

*Geschichten
aus der*

www.storyzone.org



Original: [Kane's Cum Bucket Bitch](#) by DiscipleN

Kapitel 1

„Kane! Komm rein, Junge!“, rief ich zur Terrassentür hinaus.

Der Garten war nicht groß genug für meinen grau-weißen Husky, aber was wäre schon groß genug gewesen? Er hätte ein ganzes Fußballfeld beherrschen können. In diesem Moment sprang er hoch und versuchte, den hinteren Zaun zu überklettern, der vor kurzem auf drei Meter erhöht worden war. Die Sheltie-Hündin des Nachbarn war wieder läufig. Mein Nachbar, Scranton Jones, hätte mich beinahe verklagt, als Kane das letzte Mal über den Zaun stieg und es der halb so großen Hündin ordentlich besorgte.

Ich hatte eine Anzeige Scrantons vermieden, indem ich für eine Extraktion der Embryonen bezahlt habe, sobald sie groß genug waren, um sie zu entnehmen. Ich bin zwar für das Recht der Mutter, mit ihrem Körper zu tun, was sie will, aber Kane tat mir doch ein wenig leid. Er war ein gesunder Rüde in seinen besten Jahren und ich verwöhnte ihn auf jede erdenkliche Weise.

Ich bin ziemlich gut situiert, habe einen soliden Job in der Abwerbung von Technologiearbeitern. Ich kann Top-Ingenieure im Handumdrehen von hochbezahlten Jobs, die sie eigentlich völlig befriedigen, in das Unternehmen eines Kunden locken. Mit einer meiner besseren Provisionen habe mein Haus in einem gutsituierten Vorort gekauft.

Ich zahlte viel Geld für Gärtner, die den Garten vor und hinter dem Haus pflegten, um die Hinterlassenschaften von Kanes wilden Eskapaden zu reparieren. Connie, Kanes persönliche Trainerin, sagte mir, dass jeder Hund einen Ort braucht, an dem er ein HUND sein kann. Sie vollbringt mit Kane genauso viele Wunder wie ich mit hochfunktionalen Asperger-Misanthropen. Kanes Platz, um ein Hund zu sein, war mein Garten. Jetzt ist es sein Garten, aber ich greife vor.

„Komm rein, du schöner, geiler Hund!“, rief ich.

Ich wusste es besser, als Leckerli anzubieten oder meine Autorität als Kanes Besitzerin zu missbrauchen. Connie hat mich fast so gut abgerichtet, wie sie ihn abgerichtet hat. Ich rief einfach mein Kommando, wartete und wiederholte es einmal.

Kane hörte auf, zu am Zaun hochzuspringen, und warf mir einen respektvollen Blick zu. In seinen Augen schien so etwas wie eine leichte Besessenheit zu liegen. Ich seufzte und schüttelte den Kopf. Das war mein Hinweis an ihn, dass er die ganze Nacht draußen bleiben würde, wenn er nicht gehorchte.

Der Hund warf einen letzten Blick auf den frustrierenden Zaun und schritt entrüstet ins Haus. Ich schloss die Glasschiebetür, bevor ich ihn streichelte und umarmte.

„Danke, Kane.“

In einem seltenen Akt des Trotzes marschierte Kane zu dem dafür vorgesehenen Zeitungsstapel und ließ einen gesunden Haufen darauf fallen. Ich sagte doch, dass Connie Wunder vollbringt. Kane wusste wahrscheinlich, dass ich den Geruch nicht ertragen konnte und dass ich die Zeitungen sofort in den Mülleimer an der Seite des Hauses bringen würde.

Als ich von dieser Mission zurückkam, legte ich einen neuen Stapel Zeitungen aus. Manchmal benutzte ich auch Ausdrucke von der Arbeit. Ich ging in die Knie und beugte mich vor, um den Stapel so anzuordnen, dass Kanes Kackbereich möglichst gut abgedeckt war. Ein unerwarteter

Stupser von ihm ließ mich auf Hände und Knie fallen.

Ich war erstaunt, als sich die Kiefer meines Hundes leicht um meinen Hals klammerten. Die Zeit blieb stehen, und ich kämpfte gegen den Drang an, in Panik zu geraten. Ich sagte mir: ‚Er beißt dich nicht, Silvia.‘

Und wirklich: Seine Zähne drückten sich nur sanft in meine Haut. Kane versuchte, seine Dominanz zu behaupten. Wäre ich ein anderer Hund gewesen, hätten seine Zähne vielleicht so fest zugebissen, dass Blut geflossen wäre. Aber Kane respektierte meinen zerbrechlichen menschlichen Körper. Diese Gedanken hielten mich davon ab, etwas Dummes zu tun.

Obwohl sich mein Herzschlag verdoppelt hatte, gelang es mir, ruhig zu sprechen: „In deinen Käfig, Kane.“ Auch das wiederholte ich. „Käfig, Kane.“

Ich schluckte, während ich wartete. Ich besaß zwar keinen Hundekäfig, aber im Wohnzimmer gab es einen drei mal drei Meter großen Bereich, der für seine Auszeiten reserviert war. Kane ließ meinen Hals los, gab ihm einen kräftigen Klaps mit der Zunge und trottete zu seinem ‚Käfig‘. Er legte sich hin und begann, seine Eier zu lecken.

Ich rief Connie an und erzählte ihr, was passiert war.

„Miss Joyce, Sie hätten ihn nach Herzenslust herumhüpfen lassen sollen. Kanes hoher Erregungszustand hat ihn wahrscheinlich dazu veranlasst, seine Grenzen innerhalb unseres Rudels auszutesten.“

Connie hatte mir an ihrem ersten Arbeitstag klargemacht, dass ich unsere Beziehung zu Kane nicht im Entferntesten als menschlich betrachten durfte.

„Wir sind Rudelmitglieder, Miss Joyce, von jetzt an“, sagte sie immer.

Wenn ich nicht mitmachte, konnte sie es sich leicht leisten, unseren Vertrag zu kündigen. Als Hundeflüsterin war sie Spitze, was ich nur bestätigen konnte, seit sie Kane von einem wilden, alphanerhaften Hund in ein liebevolles Haustier verwandelt hatte.

Natürlich bildete sie mich zum Alpha-Weibchen in unserem Rudel aus, obwohl ich vermutete, dass sie das wahre Alpha war. Ich musste kein Hund sein, um ihre autoritäre Aura zu schätzen.

„Ich komme morgen vorbei und gebe euch beiden eine Auffrischungslektion in Sachen Kontrolle und Unterwerfung“, beendete sie ihren Vortrag.

„Wir haben doch morgen gar keinen Termin. Was ist mit Ihren anderen Kunden?“, erkundigte ich mich.

„Machen Sie sich keine Sorgen, Silvie. Sie werden meine Verluste für die Terminverschiebung decken“, kicherte sie spitzbübisch.

„Ja“, antwortete ich, ohne wirklich darüber nachzudenken, wie viel Geld ihre Zeit wert war.

Ich konnte es mir das leisten, aber ich bin auch deshalb ein verdammt guter Personalvermittler, weil ich sorgfältig mit Papierkram und Zahlen umgehe. Ich hätte zumindest über ihr Notfallhonorar sprechen sollen, anstatt sie einfach auflegen zu lassen. Ich legte mein Handy weg, bevor mir klar wurde, dass es sich nicht wirklich um einen Notfall handelte. Kane benahm sich im Moment ganz gut.

Connie traf zur Frühstückszeit ein. Ich machte mir gerade einen Grünkohl-Smoothie und schaltete den Vita-Mix aus, um die Tür zu öffnen. Ich trug Jogginghosen, einen Sport-BH und ein Höschen sowie ein enges Tanktop.

Sie war eine dralle, junge Frau, Anfang zwanzig, also viel jünger als ich mit Mitte dreißig. Bei der Arbeit war sie immer gut gekleidet und trug strapazierfähige Kleidung, die alle Arten von Missgeschicken mit Hunden überstehen konnte. Ihr Privatleben war für mich ein Rätsel.

„Ich möchte nicht, dass noch mehr Zeit vergeht, Miss Joyce“, sagte sie, als sie mein Haus betrat. „Kane?“

Krallen kratzten über die Holzdielen. Ich hatte für einen speziellen Hartlack bezahlt, um den Fußboden meines alten Hauses von 1903 zu schützen. Kane stürmte herein und blieb vor Connie stehen, wo er seinen Hintern auf den Boden legte, um auf ihr Kommando zu warten.

„Braver Junge!“, sagte sie, hielt inne und beugte sich dann leicht vor, um seine Ohren zu streicheln. Ihr Kopf drehte sich zu mir. „Wo ist es denn passiert?“

„Ich hatte frische Papiere in seiner Kackzone hingelegt.“

„Zeigen Sie es mir.“ Sie führte Kane und mich in die Küche. Dort wiederholte sie: „Zeigen Sie mir, was genau Sie gemacht haben.“

Verwirrt blinzelte ich sie an. „Sie wollen, dass ich mich hinknie?“

„Wir müssen den Tatort nachstellen, damit wir eine Chance haben, Kane beizubringen, dass er Ihre Autorität respektieren muss. Ich hätte mich gestern Abend beeilen sollen, aber ich hatte ...“ Sie grunzte tief in ihrer Kehle. „... Geschäftliches zu erledigen.“

„Oh. Gut.“

Meine Knie beugten sich langsam, und ich beugte mich vor, als wollte ich weitere Papiere auf den Stapel legen. Ich schien eher aus Instinkt zu handeln als mit Überlegung.

„Wie wollen Sie ihn dazu bringen, dass er ... ähm ... Sie wissen schon, wiederholt ...“ Ich unterbrach meine abschweifende Frage. „Sie haben doch gesagt, er hat es getan, weil die Hündin von nebenan ihn erregt hat.“

„Behalten Sie einfach den Stapel Papiere im Auge, Silvie.“

Sie schubste mich, und ich fiel auf meine Hände und Knie.

„Connie?“, fragte ich erstaunt.

„Wir müssen die genauen Umstände nachstellen“, erklärte sie. Ich hörte neue Streichelgeräusche und „Braver Junge“. Connies Stimme klang anders, lüstern, sogar sexy. Nicht, dass ein Hund komplexe, menschliche verbale Affekte verstehen würde.

Sekunden später öffneten sich Kanes Kiefer und griffen wieder nach meinem Hals, ein wenig fester als beim letzten Mal, kam es mir vor. Sein heißes Hecheln ließ meine verkrampfte Haut dampfen.

„An diesem Punkt haben Sie ihm gesagt, er solle zu seinem K-Ä-F-I-G gehen, richtig?“, fragte Connie.

„J-Ja.“

Meine Nerven lagen blank, denn ich fühlte mich bei dem, was gerade passierte, ziemlich unsicher. Aber ich musste meiner Trainerin vertrauen.

„Es war gut, dass Sie den Kopf behalten haben.“

Plötzlich beugte sie sich tief neben mich. Ihre Hand reichte bis zu meinem Ohr und streichelte es.

„Aber Sie hätten es besser machen können“, sagte sie und wiederholte: „Sie hätten es besser machen müssen.“

„E-Es tut mir leid“, entschuldigte ich, vor Verwirrung stotternd. „Aber wie?“

„Kane war gestern ein geiler Bock“, kicherte sie. „Es ist okay, wenn Sie ihn seinen Frust ausleben lassen.“

Plötzlich klatschte etwas Glitschiges und Schleimiges auf die Seite meiner rechten Hüfte. Kane fing an, meine Spandex-Shorts zu bespringen!

„Connie! Wie soll das meine Dominanz verstärken?“, wehrte ich mich.

Irgendetwas stimmte da nicht.

„Ich stimme zu, es ist nicht offensichtlich.“ Sie hielt inne, möglicherweise um den Hund zu beobachten, der versuchte, sich mit mir zu paaren. „Wir haben schon einmal über subtile Kontrolle gesprochen. Dies ist ein weiteres Beispiel.“

Kanes Kiefer entspannten sich, aber er löste seine Zähne nicht von meinem Hals, als ob er meine Unterwürfigkeit testen wollte. Seine Hüften pumpten unaufhörlich, und ich spürte, wie seine Eier gegen meinen Schenkel klatschten.

„Sehen Sie es mal aus seiner Sicht. Er wurde von einer Hündin erregt, die er schon einmal bestiegen hatte. Er muss stark erregt gewesen sein.“ Connie streichelte weiter mein Ohr. „Sie können von Glück reden, dass er Ihnen gehorcht hat, nachdem er Ihren Hals zwischen seine Zähne hatte. Stattdessen hätten Sie seine Lust gegen ihn verwenden können.“

„W-Wie?“

Ich wurde immer genervter, weil ich die Fickversuche meines Hundes aushalten musste.

„Lassen Sie ihn seinen Frust ablassen, und dann überraschen Sie ihn mit einem heftigen Kommando! So erwischen Sie ihn in einem schwachen Moment und stärken Ihre Autorität.“

Das klang vernünftig, aber mein Bauchgefühl hatte seine Zweifel.

„Sie wollen doch nicht etwa ...“

„Das ist ein weiteres schwieriges Trainingsszenario, Silvie. Sie haben sie in der Vergangenheit gut gemeistert. Enttäuschen Sie mich jetzt nicht“, sagte Connie scharf und richtete sich auf.

„Aber Sie wollen doch, dass Kane ejakuliert?“

„Ejakulat ist leichter zu reinigen als Blut. So, jetzt geht's los.“ Connie stand vor mir und überragte

mich turmhoch. „Wenn Kane zum Orgasmus kommt, zögern Sie nicht. Stehen sie schnell auf und sagen Sie ihm ‚Sitz!‘. Schreien Sie es ihm zu. Wiederholen Sie das geduldig, bis er gehorcht. Dann sagen Sie ihm ‚Runter!‘ Wiederholen Sie das geduldig, bis er gehorcht. Dann: ‚Stell dich tot!‘. Sobald er sich auf den Rücken rollt, treten Sie mit einem Fuß auf seine Penisscheide und sagen: ‚Bleib!‘. Halten Sie still und zählen Sie bis zu einer vollen Minute.“

Connies Methode klang immer besser, während ich jede Zeile meiner Rolle verinnerlichte.

Kane muss vom Vortag noch ziemlich geil gewesen sein. Seine Lenden bebten und ich spürte, wie Stränge von Hundesperma über meine Shorts spritzten. Mein Körper zuckte bei seinem plötzlichen und kräftigen Samenerguss zusammen. Irrationale Angst schüttelte mich. Ich musste mir einreden, dass Kane Lust empfand, wie sein glückliches Winseln verriet. Aber meine Überlegung, mein Selbstvertrauen zu stärken, wurde von Connie zunichtegemacht.

„JETZT!“

Ich rappelte mich auf und warf Kane einen vernichtenden Blick zu.

„SITZ, Kane!“, rief ich, zählte bis zwei und wiederholte: „SITZ!“

Das langsam denkende Tier neigte den Kopf. Wenigstens hatten meine abrupte Handlung und mein Befehl seine Aufmerksamkeit erregt.

„SITZ!“, rief ich noch einmal.

Kane senkte langsam seine Hüften auf den Boden.

„RUNTER, Kane!“ Ich zählte. „Runter!“

Kane kroch mit den Vorderfüßen nach vorne, bis sein Körper auf dem nassen Boden lag.

„STELL DICH TOT, Kane!“, befahl ich.

Ich lehnte mich über ihn, mein Schatten verdeckte seine Schnauze. Er sah noch verwirrter aus als sonst.

„Stell dich tot!“

Für eine Sekunde blickte er Connie an. Ich konnte es mir nicht leisten, meinen Blick zu unterbrechen. Ich nahm an, dass sie ihn ignorierte. Dann rollte sich mein schönes Haustier auf den Rücken. Ich hob mein schmutziges rechtes Bein und trat leicht auf seine Fellscheide. Sein langer, roter Penis war wieder unter den Schutz der Scheide gerutscht. Mehr als ein Tropfen seines eigenen Spermas war auf seinen Bauch gespritzt.

„Sehr gut!“ Connie umarmte mich. Sie überraschte mich mit einem Kuss auf meine Wange! „Mach auf jeden Fall Kanes Sperma weg, Silvia“, sagte sie noch, als ob ich das nicht sowieso tun würde.

Ich stieg von dem armen, jetzt besonders fügsamen Kane herunter und berührte den Lippenstift, der auf mich abgefärbt hatte. Connie ließ sich neben Kane fallen und griff mit beiden Händen in seine Nackenhaut. Sie schüttelte seinen Kopf und knurrte. Das tat sie oft, um unsere Dominanz zu unterstreichen. Mir erlaubte sie das nur, wenn sie sich sicher war, dass ich völlig ungefährdet war. Offenbar werden manche Hunde durch diese sehr aggressive Geste selbst aggressiv.

Ich war natürlich der Meinung, dass Kane mir niemals etwas antun würde. Hatte er das nicht am

Tag zuvor bewiesen, als er meinen Hals sanft zwischen seine Zähne nahm?

Connie sagte, ich solle Kane in seinen ‚Käfig‘ befehlen. Als er gehorsam ins Wohnzimmer ging, stand sie auf.

„Das macht dann zwölfhundert Dollar, Miss Joyce.“

Ich ging zu meinem Laptop und überwies das Geld auf ihr Konto.

Sie verließ uns mit den Worten: „Behalten Sie ihn eine Stunde lang im Käfig und lassen Sie ihn dann eine ganze Weile in den Garten. Spielen Sie mit ihm. Normalisieren Sie Ihr Leben wieder. Aber wundern Sie sich nicht, wenn Sie seine Lektion wiederholen müssen.“

Ich verabschiedete mich von ihr und ging den Küchenboden putzen.

Zwei Stunden später war ich diejenige, die hechelnd im Garten stand und kaum noch in der Lage war, seinen Vollgummiball ein weiteres Mal zu werfen. Wir waren die ganze Zeit gerannt und hatten gespielt. Eigentlich bin ich kein schlechter Sportler, aber Kane hat mehr Energie als ein voll aufgeladener elektrischer Sattelschlepper.

Ich ging ins Haus und wurde erst eine Stunde später von Kanes scharfem Bellen aus meinem Sessel geweckt. Als ich durch die hintere Glasschiebetür schaute, sah ich, dass er sich wieder auf den hinteren Zaun stürzte.

Seine Energiereserven schienen unerschöpflich. Nur Sex konnte so etwas bewirken, nur ein paar Stunden nachdem er seinen Samen auf dem Küchenboden verspritzt hatte. Die Männer, die ich normalerweise treffe, kommen schnell zum Abspritzen und werden erst nach einem langen Nickerchen und einem selbstgekochten Essen wieder erregt. Stolz hielt ich an der Terrassentür inne und bewunderte Kanes unglaubliche Sprünge, seine ausgezeichnete Form und seinen kräftigen Körper.

Weniger als eine Minute stand ich dort, traurig darüber, dass ich wieder einmal die Kontrolle über meinen pelzigen Mitbewohner übernehmen musste.

Dann öffnete ich die Tür und rief: „KANE! Komm rein, Junge!“

Mein grauer Husky landete auf allen vieren auf dem Boden und sah mich hechelnd mit heraushängender Zunge an. Seine Augenbrauen hoben sich, als würde er meinen Befehl in Frage stellen, aber nur für eine Sekunde. Dann verengten sie sich, und seine hellen Augen durchbohrten mich mit einem elektrischen Blitz, der meinem müden Körper einen weiteren Schauer entlockte.

Die Verantwortung zu tragen ist anstrengend. Ich konnte gut mit meinen Kunden umgehen, aber nach einem langen Arbeitstag wollte ich einfach nur verwöhnt werden.

Meine Stimme war fest, aber leise: „Komm rein, Junge.“

Kane warf einen prüfenden Blick über den Zaun, bevor er ins Haus trabte.

„Braver Junge“, lobte ich ihn fröhlich und schloss die Tür.

Ich kehrte in mein Wohnzimmer zurück und überlegte, was es wohl zum Abendessen geben würde. Ein fauliger Geruch riss mich aus meinen Gedanken.

„Kane!“, jammerte ich.

Der Hund hatte wieder gekackt. Auf seinen Namen hörend schlenderte er auf mich zu, sein Mund ein ewiges Lächeln. Seine himmelblauen Augen ließen mich erneut erschauern, als wolle er mir sagen, ich solle seinen Haufen schnell wegmachen.

Beinahe hätte ich ihm befohlen, gleich wieder in den Käfig zu gehen, doch dann siegte meine Neugierde. Würde er tatsächlich erneut versuchen, mich zu bespringen? Das erschien mir unwahrscheinlich, da er die letzte Lektion noch in frischer Erinnerung haben sollte.

Ich stand auf und schnappte mir eine Handvoll Zeitungen aus dem Stapel neben meiner Liege. Ich hatte sechs Zeitungen abonniert. Ich benutzte meinen Computer so oft für die Arbeit, dass es eine erfrischende Abwechslung war, sich mit einem physischen Gegenstand zu entspannen.

Ich marschierte in die Küche, kniete mich hin und begann, die schmutzigen Zeitungen zusammenzurollen. Dabei warf ich einen Blick auf Kane, der mir gefolgt war. Er sah stolz auf seine Leistung aus. Der Haufen war größer als der von gestern. Hatte er sich das aufgespart? Viele dumme Gedanken gingen mir durch den Kopf, als ich nach draußen ging, um den stinkenden Klumpen in den Müll zu werfen. Als ich zurückkam, kniete ich mich hin, um das Zeitungspapier zu ersetzen, und machte mich bereit, falls Kane wieder etwas versuchte.

Aber anstatt mich umzustoßen, überraschte mich Kane. Er trat dicht an mich heran und stupste mich mit seiner Schnauze an der rechten Schulter an. Die Spitze seiner roten Erektion bahnte sich ihren Weg aus der Scheide. Ich interpretierte seine Aktion als: ‚Los, Hündin. Nimm deine Haltung ein.‘

Ich zitterte, weil ich befürchtete, die Kontrolle zu verlieren, anstatt sie zu gewinnen. Seine blauen Augen forderten mich heraus. Mein Verstand sagte mir, dass ich den Rat der Hundetrainerin befolgen sollte, nicht überrascht zu sein, Kanes Lektion wiederholen zu müssen.

„Ich mache das nicht - für dich.“

Indem ich Einspruch erhob, überzeugte ich mich selbst davon, dass ich nicht diejenige war, die sich in Unterwerfung auf den Rücken rollte. Ich beugte mich vor und ging auf alle vier.

Sein starker, warmer Körper bestieg mich schnell. Ich musste mir sagen, dass meine Geduld belohnt werden würde. Trotzdem wünschte ich mir, dass der lästige Akt schnell vorbei sein würde.

Es dauerte eine weitere Sekunde, bis ich merkte, dass Kane seine Kiefer nicht um meinen Hals gelegt hatte. Das hatte er gar nicht nötig! Diesmal legten sich seine Vorderbeine um meine Körpermitte. Seine Hüften mussten sich weiter abstoßen, um sich an meinen Lycra-Shorts zu reiben. Das hatte zur Folge, dass sein großer Schwanz die Lücke zwischen meinen Schenkeln fand und mich dort fickte, anstatt sich an meiner Hüfte zu reiben. So erlebte er den doppelten Reiz, während sein Hinterteil auf Hochtouren ratterte.

Plötzlich schämte ich mich. Sein vorheriger Samenerguss hatte sich zu einer verkrusteten Masse auf meinen Shorts versteift. Warum hatte ich sie nicht ausgezogen und gewaschen? Der Tag war zu hektisch gewesen, redete ich mir ein, während das erregte Tier seinen Triebstau loszuwerden versuchte. Um mir künftige Demütigungen zu ersparen, würde ich jetzt die heiße Hündin meines Nachbarn am liebsten zum Tierarzt bringen und sie ein für alle Mal heilen.

„Kane ...“, jammerte ich.

Fast hätte ich ihn einen bösen Hund genannt. Seine kräftigen Pfoten und sein Hinterteil umklammerten mich und hämmerten auf mich ein. Das war Vergewaltigung pur, auch wenn ich mich

ihm freiwillig unterworfen hatte. Er wimmerte und keuchte, offensichtlich genoss er, was für ihn ein ganz natürlicher Akt war.

„Neeeiinn ...“

Meine Lippen zitterten wegen des Gefühls von Kanes großem Schwanz, der zwischen meinen Schenkeln tobte.

Ich fürchtete schon, jegliche Kontrolle verloren zu haben, fest umschlungen von zwei starken, krallenbewehrten Vorderbeinen, während mein Hund seine Lust an meinem Hintern auslebte. Er bellte ein paar Mal während seiner schnellen Stöße, zu erregt, um seine Lust zu zügeln. Ich wurde zu seiner Stoffpuppe, mein durchtrainierter Körper wurde von seinen stampfenden Stößen durchgeschüttelt. Mein Geist glitt in einen seltsamen Raum, in dem mich ein Gefühl der Freiheit, das ich bisher nicht kannte, in Geborgenheit hüllte - wie die Arme eines Vaters, der seine Tochter beschützt.

Kanes Fell rieb sich an den unteren zwei Dritteln meines Jogging-Outfits und übertrug seine Wärme auf mich, während seine Vorderbeine mich festhielten. Mein geistiger Freiraum hätte etwas entspannter sein können, wenn mich nicht die Vorstellung, einen Hund als metaphorischen Vater zu haben, gestört hätte.

Abrupt riss mich Kane mit einem gewaltigen Stoß fast von Händen und Knien und vergrub seinen aufgeblähten Schwanz tief zwischen meinen Schenkeln. Er heulte auf, als sein Sperma gegen die Vorderseite meines Tanktops spritzte und die seltsame Stimmung, die mich beruhigt hatte, wegbrannte.

Kanes heißer Samen tränkte die Wolle und tropfte auf die Fliesen. Er spritzte wieder und wieder. Der runde Knoten an der Basis seines Schwanzes bemühte sich mit aller Macht, aber es gelang ihm nicht, seinen Samen in meiner Gebärmutter zu halten, in die er nicht eingedrungen war.

Weit entfernt hörte ich Connies Stimme: „Jetzt.“

Ich zögerte. Der Nebel, der meine Gedanken umhüllte, hinderte mich daran, dem Befehl der Trainerin zu gehorchen. Ich wusste, dass Hunde eine sofortige Rückmeldung brauchen. Ich musste aufstehen und meine größtmögliche Kontrolle über ihn ausüben.

Aber meine Glieder und mein Herz blieben schlaff. Kanes harter Schwanz blieb von hinten zwischen meine Schenkel stecken. Er keuchte und leckte mir den Nacken. Dann leckte er mir über die Ohren, als ob er mich belohnen wollte. Seine Zunge kitzelte! Aber ich war zu eingeschüchtert, um zu kichern. Ich kämpfte darum, mich aus seinem Bann zu befreien.

„Kane ...“, begann ich, fuhr aber nicht fort.

Unerwartet zog sich mein befriedigter Husky zurück und ließ meinen Körper frei. Sein Schwanz blieb hart, glitt aber aus der nun feuchten Stelle zwischen meinen Shorts. Er schnüffelte an meinem Brustkorb, als wolle er meine Aufmerksamkeit erregen.

Ich beobachtete ihn, wie er sich auf seine Hüften setzte. Kane beobachtete, wie ich ihn beobachtete, legte sich dann ganz hin und rollte sich auf den Rücken.

Ich blinzelte bei diesem erstaunlichen Anblick, wankte auf meine Füße und versuchte, auf einem Bein zu stehen, während ich das andere auf seine Penisscheide legte. Beinahe wäre ich hingefallen, aber glücklicherweise fand meine Hand die Kante des Tresens und ich konnte mich abstützen.

Kane blinzelte mich an, als ich schließlich auf ihn trat. Sein dunkelroter Schwanz blieb in der Luft stehen, während sein Knoten schrumpfte. Er bellte einmal, als mein Fuß sanft gegen seine Fellscheide drückte, als ob er mein Verhalten gutheißen würde.

Es war schon dunkel, als ich Connie anrief und meinen Fall schilderte.

„Ich hätte schneller handeln sollen, um die Dominanz zu etablieren, aber Sie wissen ja gar nicht, wie schwierig es war, solche Gefühle zu durchbrechen!“

„Ist schon gut, Silvia.“ Ihre Stimme war fest, aber warm. „Es gibt viele Arten von Bindungen zwischen Haustieren und ihren Besitzern. Was auch immer geschieht, Sie müssen sich es akzeptieren. Es ist offensichtlich, dass Kane Ihnen treu ergeben ist. Er hat Sie nicht in den Hals gebissen und er hat versucht, Ihnen Lust zu bereiten, während er Sie genommen hat.“

Ihre letzten Worte klangen etwas harsch, als hätte ich es verdient, von meinem Tier gefickt zu werden.

„Ehrlich gesagt bin ich mir nicht sicher, ob diese Technik funktioniert. Ich mache mir Sorgen, dass er lernt, dass ich ein Ersatz für die Hündin von nebenan bin.“

Connie räusperte sich, lachte aber nicht. „Sagen Sie mir, dass meine Methode nicht funktioniert, NACHDEM Sie sie so ausgeführt haben, wie ich es Ihnen gesagt habe.“

„Ja, natürlich, Sie haben recht.“

„Muss ich nochmal rüberkommen?“ Sie klang aufrichtig, aber mein Verstand vermutete eine Drohung in ihren Worten.

„Ich denke nicht.“ Mit Connie zu reden war zu einer lästigen Pflicht geworden. Ich wollte nicht, dass sie dachte, ich käme mit Kane allein nicht zurecht. „Vielen Dank für Ihre Zeit.“

Dann lachte sie: „Ich werde Ihnen nichts berechnen – dieses Mal.“

Sie legte auf.

~~~~~

## Kapitel 2

Scranton Jones' Sheltie-Hündin von nebenan war seit weniger als einer Woche läufig. Am nächsten Abend eilte ich zu seinem Haus und nahm einen frisch gebackenen Kuchen mit. Die oberste Kruste war ziemlich missraten. Ich bin eine schlechte Bäckerin und überhaupt eine schlechte Köchin, aber der Kuchen war wenigstens heiß.

Ich klopfte und er öffnete schließlich die Tür, aber ohne ein Wort der Begrüßung.

„Ich möchte mich für Kane entschuldigen, Scranton.“ Ich hielt ihm den Kuchen hin. „Ich weiß, dass er in letzter Zeit viel gebellt hat, und ich weiß, dass Sie den Grund dafür kennen, aber ich will Flufflepuss nicht die Schuld geben.“ (der Name seiner Sheltie-Hündin) „Sie muss ganz schön anstrengend sein, wenn sie läufig ist.“

Scranton war etwa 1,80 m groß, einen halben Kopf größer als ich. Er war furchtbar dünn, schlaksig

und bewegte sich wie eine Marionette mit einem Stock im Hintern. Als er jünger war, musste er schreckliche Akne gehabt haben, denn sein Gesicht war pockennarbig wie Regentropfen auf Sand.

„Dieser Krach stört mich bei meiner Arbeit.“ Er bäugte den Kuchen in meiner Hand, ein Auge verlangend, das andere wachsam. Beide waren dunkelbraun. Sie passten zu seinem Hautton. „Aber ich weiß, es ist nicht nur Ihre Schuld.“

Ich unterdrückte den Drang, den heißen Kuchen auf ihn zu werfen, um die Löcher in seinem Gesicht mit der brennenden Zimtapfelfüllung zu pflastern.

„Wollen Sie reinkommen?“ Er machte einen Schritt zur Seite.

„Nein. Danke.“ Ich hielt ihm den Kuchen hin. „Hunde bleiben bis zu zwei Wochen oder länger läufig. Ich kann Kane nicht jede Minute drinnen behalten. Er ist zu groß! Ich hoffe, Sie können das als eine Art Entschädigung für die Zukunft akzeptieren.“

„Nun ...“ Er kratzte sich an seinem schütterten Haaransatz. „Ich hoffe, Sie werden sich bemühen, den Lärm zu reduzieren.“

Ich spürte, dass die richtige Gelegenheit gekommen war.

„Gibt es einen Grund, warum Sie Flufflepuss fruchtbar halten?“, fragte ich behutsam. „Verpaaren Sie sie mit anderen Shelties?“

„Nein!“, bellte er fast. „Sie ist nichts Besonderes, und ein armes Tier zu beschneiden, ist bei Gott nicht richtig. Aber ich muss Ihnen meine Gründe nicht erklären.“

Eine Sekunde lang klangen seine Worte sehr scharf. Er zog die Tür halb zu und stellte sich mir in den Weg. Dann riss er mir die Kuchenform aus den Händen.

„Gute Nacht, Miss Joyce.“

Ich schnaufte durch die Nase, nachdem sich die Tür geschlossen hatte und die Schlösser klickten. Dann drehte ich mich um und ging nach Hause, hungrig nach Kuchen.

In den nächsten zwei Tagen hielt ich Kane drinnen und nahm ihn nur zum Pinkeln mit nach draußen. Er sparte sich sein Häufchen für drinnen auf, aber ich hatte ein Einsehen mit seinen Erwartungen. Ohne richtigen Auslauf und Spiel wurde er immer gereizter. Ich versuchte, mit ihm zu laufen, aber seine Leine brachte mich immer wieder aus dem Gleichgewicht und aus dem Tritt.

Immer, wenn ich mich hinsetzte, um die Zeitung zu lesen, wimmerte er. Am Morgen des zweiten Tages bellte er mich an. Er hat sogar in mein Hemd gebissen!

„AUS!“, rief ich ihm sofort zu.

Er reagierte nicht auf die Zurechtweisung. Er tat etwas Seltsames. Er ging weg - in die Küche.

Als ich den schrecklichen Geruch wahrnahm, war ich überrascht, ihn aus meinem Zimmer kommen zu sehen! Bevor ich mir Sorgen machen konnte, dass er im Schlafzimmer geschissen hatte, war ich erneut überrascht, als ich meine Jogginghose von vor zwei Tagen in seinem Maul baumeln sah. Er musste sie aus dem Wäschekorb gestohlen haben.

Er hatte nicht in mein Zimmer gekackt. Er hatte seinen Haufen dort hinterlassen, wo er hingehörte, auf den Zeitungen in der Küche. Er wollte, dass ich ihn wegräume.

Ich saß einfach da und starrte auf meinen Hund, der mich eindeutig dazu drängte, mich seinem Willen zu beugen. Schamgefühl durchströmte meine Sinne. Ich erschauerte bei dem Gedanken, mich ihm zu unterwerfen.

Der Gestank seiner Ausscheidungen zwang mich schließlich dazu, aufzustehen. Ich ging hin und brachte seinen Haufen in den Müll, aber als er versuchte, mich auf Hände und Knie zu drücken, während er frisches Papier hinlegte, wehrte ich mich und stand sogar auf.

„In deinen KÄFIG, Kane!“, rief ich und deutete aufs Wohnzimmer. „Käfig!“, wiederholte ich.

Der Blick, den mein Hund mir zuwarf, bevor er sich abwandte und gehorchte, hatte einen Ausdruck, den ich nie vergessen werde. Er wollte Befriedigung. Es war kein flehender Blick. Er hat nicht gewinselt oder gewimmert. Er grinste mich fast an.

Ich ertappte mich dabei, dass ich den Atem anhielt. Ich atmete aus und stand fassungslos da.

Der Rest des Tages verlief ereignislos, außer dass ich davon fantasierte, ein Loch in den Zaun zu schneiden, damit Kane Flufflepuss decken konnte.

In dieser Nacht, als Kane am Fußende meines Bettes schlief, masturbierte ich mit meinem robusten Vibrator. Ich liebte die niedrige Frequenzeinstellung, es war fast so, als würde ich gefickt werden ... Unerwartet erinnerte ich mich an Kanes manische Stöße gegen meinen Hintern. Ich stöhnte bei dem Orgasmus, der mich überrollte. Er befreite mich von meiner Anspannung, aber nicht von meiner Schuld.

Danach hob sich Kanes Kopf über das Ende meiner Bettdecke. Seine Augen blitzten in dem schwachen Licht der Mondstrahlen, die durch die Vorhänge fielen. Sie beschuldigten mich aus einem Meter Entfernung der Heuchelei.

Am nächsten Tag war das Training mit Connie angesetzt. Ich war früh auf den Beinen, ließ Kane zum Pinkeln raus, organisierte meine Arbeit für den Tag, bereitete das Frühstück vor und ging allein joggen.

Als ich zurückkam, bellte er wieder scharf.

„KANE, komm rein!“, rief ich von der Terrassentür aus.

Er hörte auf, am Zaun herumzuspringen, rannte hinein, schiss sofort auf den Boden und machte sich nicht einmal die Mühe, zwei Meter weiter zu traben, wo sauberes Papier auf ihn wartete. Er schaute trotzig zu mir hoch. Der Geruch war grauenhaft!

„KÄFIG, Kane. SOFORT!“ Ich war wütend!

Er gehorchte und trabte stolz ins Wohnzimmer. Ich schnappte mir die Zeitungen und tat mein Bestes, um seine große, üble Sauerei aufzuwischen.

Ich schrubbte gerade auf Händen und Knien die Fliesen, als Kane hereinmarschierte und mich bestieg! Seine Kiefer packten meinen Hals zwischen scharfen Zähnen, die sich anfühlten, als würden sie meine Haut aufreißen. Er schüttelte sogar ein wenig an meinem Hals.

Ich zuckte vor dem leichten Schmerz zurück und begann zu zittern, als Kane begann, seinen großen Schwanz gegen meine Hüfte zu stoßen.

Ein harsches Klopfen an der Haustür überraschte uns beide.

„Miss Joyce! Ich weiß, dass ich zu früh bin, aber ich habe eine neue Idee“, rief Connie.

Kane sprang augenblicklich von mir herunter und rannte zur Tür. Anstelle von Erleichterung fühlte ich mich verlassen und beschmutzt.

„Ich komme gleich“, rief ich zurück.

Ich brauchte ein paar Minuten, um mich zu sammeln und meine Kleidung zu ordnen. Ich rieb mir den Hals, aber es war kein Blut zu sehen. Ann ging ich zur Tür, wo Kane geduldig wartete. Ich hätte ihn am liebsten angeknurrt!

„Connie, ich bin froh, dass Sie hier sind.“

Ich lud die Trainerin ins Haus ein. Kane leckte ihr höflich die Hand.

„Wer ist ein braver Junge?“, sagte sie, kniete sich hin und streichelte ihn.

Ich grummelte: „Vor zehn Minuten hat er außerhalb seines Bereichs gekackt und mich dann bestiegen, während ich seinen Haufen weggemacht habe.“

„Oh.“ Sie warf Kane einen vorwurfsvollen Blick zu.

Kane ließ sich ganz auf den Boden sinken, aber seine Miene war nicht reumütig. Ich fühlte mich von ihrem stummen Gespräch ausgeschlossen.

„Um fair zu sein, muss ich sagen, dass ich ihn zwei Tage lang drinnen gehalten habe. Trotzdem ...“

„Sie haben recht, Silvia“, unterbrach Connie mich. „Er sollte sich nach zwei Tagen besser benehmen.“ Doch ihre Hand kraulte weiter hinter Kanes linkem Ohr. „Dagegen sollten wir etwas unternehmen, und zwar sofort.“

Sie stand auf und marschierte davon.

„In die Küche“, rief sie über die Schulter.

Kane trottete neben ihr her.

„Runter auf Hände und Knie, Silvia“, sagte sie dort.

„Ich will nicht noch einmal erleben, was passiert ist. Es muss einen anderen Weg geben.“

„Ich glaube nicht, dass diese Wege funktionieren, nach dem, was Sie mir gesagt haben.“

„Was habe ich Ihnen gesagt?“

„Sie waren nicht in der Lage, die Anweisungen zu befolgen, die ich Ihnen gegeben habe, damit Sie Ihre Autorität gegenüber Kane durchsetzen können. Er ist wahrscheinlich sehr verwirrt, besonders nachdem seine Routine in den letzten zwei Tagen gestört wurde.“

„Aber Sie sagten doch, er hätte sich länger besser benehmen sollen ...“

„Ich habe meine Meinung geändert. Wir müssen an dir arbeiten, Silvia“, sagte Connie mit ernster

Miene, mich plötzlich duzend. „Wir können nicht zulassen, dass du deiner unterwürfigen Seite erliegst, wenn so viel auf dem Spiel steht.“

„Meine unterwürfige Seite?“, wies ich ihre Behauptung zurück. „Ich habe mich gut unter Kontrolle.“

„Aber nicht, wenn es darauf ankommt, oder willst du etwa, dass Kane seine Alpha-Natur entwickelt, während du zögerst und ihn verwirrst?“, wurde Connie noch energischer. „Bei unseren ersten Trainingseinheiten mit Kane habe ich gesehen, dass du nicht einmal eine Beta-Frau bist. Du magst bei deiner Arbeit effektiv sein ...“ Sie nickte mit Blick auf die teuren Geräte und Apparate, die uns umgaben. „Aber zu Hause musst du dein wahres Ich ausleben, sonst wirst du verrückt.“

„Das ist lächerlich.“ Ich betonte das Wort nicht.

„Warum hast du mich dann eingestellt?“, brachte sie es auf den Punkt. „Du bist klug und organisiert und hast dich selbst verwirklicht. Du hättest selbst lernen können, wie du deinen feinen Husky abrichtest. Es gibt jede Menge guter Quellen im Internet.“

„Ich wollte den Besten. Irgendwie hat das Internet die idiotische Vorstellung, dass Sie die Beste sind.“

„Und du bezahlst für die Beste“, stimmte sie mir ungeniert zu. „Und jetzt geh auf die Knie und machen dir klar, dass du ab jetzt dafür bezahlst, diejenige zu sein, die abgerichtet wird.“

„G-Gehen Sie“, stammelte ich.

Ich wollte wütend auf sie sein. Ich wollte ihren verrückten Vorstellungen entkommen. Ich wollte dem Sumpf der Gefühle entkommen, der an meiner Seele nagte.

KLATSCH! Connie versetzte mir eine Ohrfeige, eine harte!

„Ich sagte, auf Händen und Knien, du Schlampe!“

„AUU!“

Ich hob meine Hand gegen sie und versuchte, mich zu wehren.

RRROOWWFFF!!! Kane wurde wütend! Er sprang auf die Hinterbeine und schlug mir knurrend mit den Vorderpfoten auf die Brust.

„Ich wäre sehr vorsichtig damit, was du als Nächstes tust, Silvia“, mahnte Connie.

„Sie tun das doch“, wehrte ich mich und hatte Mühe, mein Gleichgewicht zu halten.

„Nein. Dein mangelnder Wille ist der wahre Schuldige an dieser Situation. Kane braucht eine starke Autorität, die ihn zähmt. Er respektiert meine, aber er hat das Vertrauen in deine verloren. Akzeptiere jetzt, dass er für dich verantwortlich ist, wenn du nicht arbeitest.“

„Ich werde mich meinem Hund nicht unterordnen. Ich werde ihn vorher loswerden.“

KLATSCH! Connies Hand brannte noch härter in meinem Gesicht als beim letzten Mal.

„HÖREN SIE AUF!“, schrie ich.

„GGGRRRRGGHHH ...“ wurde Kanes Knurren keine fünf Zentimeter vor meinem Gesicht noch

lauter.

Er stieß heftiger gegen mich und ich fiel zurück, wobei ich die Kante der Theke hinter mir erwischte und mich von seinen Pfoten wegdrehte. Kane ließ sich auf alle viere fallen, ganz und gar nicht entmutigt. Connie rückte vor, leise drohend.

Ich stotterte: „Nicht! B-Bitte!“

„Bei Fuß, Kane.“

Connie klatschte ihre Handfläche gegen ihre Seite. Das Tier huschte um ihre Beine herum und blieb dort stehen. Er sah sie nicht an. Seine Augen waren auf die meinen gerichtet und forderten meinen Willen heraus. Meine Knie knickten von selbst ein.

„Was hat er vor?“

„Er ist das Alphetier, Silvia. Er wird tun, was er will, aber ich denke, das weißt du bereits.“

Meine Knie berührten den Boden. Ich sah zu Kane hinüber, dessen erhobener Kopf fast so hoch war wie meiner. Sein Blick gab mir das Gefühl, kleiner zu sein als er.

„I-Ich denke, wenn es sein muss, kann er sich an mir reiben – bis ...“

Connie trat vor und griff mir ins Haar. Ich hielt es kurz, aber es war mehr als eine Handvoll zum Greifen und Ziehen.

„Aua“, jammerte ich.

„Das ist kein Spiel, nicht für Kane, Silvie“, verhöhnte sie mein Angebot. „Kane braucht eine Hündin, und du wirst eine für ihn sein.“

Ihre Hand packte fester zu, und sie drückte meinen Kopf nach unten, bis ich mich mit den Händen auf dem Boden abfangen musste.

„Das kann nicht Ihr Ernst sein.“

Ich klammerte mich an die Hoffnung, dass das stimmte.

„Ich bin deine Trainerin. Kane hat schon zu lange darauf gewartet, dass du abgerichtet wirst. Diesmal werde ich dich noch schonen, aber nur, wenn du dich schnell seiner Autorität unterwirfst.“

Was meinte sie damit? Dummerweise schaute ich meinen hübschen Hund an, als ob er die Antwort wüsste. Sie stand in seinen Augen: Ich würde seine Hündin sein.

Connie ließ mein Haar los und hob ihre rechte Handfläche vor meine Augen.

„Bleib so, Silvie. Warte, bis er sich entschieden hat.“

Ich stand kläglich still, aus Angst davor, was Kane oder Connie tun würden. Ein anderes Gefühl tauchte tief in meinem Elend auf, eine kleine Kugel der Ruhe auf halbem Weg zwischen meinem Bauchnabel und meiner Wirbelsäule. Es war eine seltsame, winzige Hoffnung, die mich tröstete, als wollte sie sagen: ‚Es ist fast vorbei, Silvia. Bald wirst du frei sein.‘

Mein Zittern ließ jedoch nicht nach. Es wurde noch schlimmer, als Kane auf mich zuging und an

meinem Hintern schnupperte.

„Er prüft, ob du läufig bist.“

„Aber ich bin doch keine Hündin“, wimmerte ich. „Es ist unmöglich, dass ich läufig bin.“

Wenn Connie das verstehen würde, würde sie diese unglaubliche Scharade vielleicht abblasen.

„Vielleicht nicht wie eine Hündin, Silvie, aber er hat dich schon dreimal bestiegen. Es würde mich nicht wundern, wenn er einfach merkt, ob du geil bist.“

„Wie könnte ich das sein?“ Ich schnitt ihr eine Grimasse. „Was Sie da tun, ist abscheulich!“

Connies Hand holte aus und griff erneut nach meinem Haar.

„Au!“

„Wage es nicht, einen von uns beiden zu beleidigen, Schlampe.“ Sie schüttelte meinen Kopf. „Ich hatte schon befürchtet, dass ich dich Schritt für Schritt durch diese Lektion führen muss. Aber wenn es sein muss ...“

Kane wartete einfach darauf, dass die Trainerin mir beibrachte, wie ich mich unterwerfen sollte.

„Bitte nicht“, jammerte ich vergeblich.

Aber die ruhige Kugel in meinem Bauch brachte mich dazu, mich zu entspannen.

„Es tut mir leid, dass ich das für dich tun muss, Silvie, aber es ist zu deinem eigenen Besten. Das nächste Mal fügst du dich sofort.“

Abrupt griff Connie nach dem Bund meiner dunkelgrünen Polyesterhose. Ohne sich die Mühe zu machen, den sowieso nur schmückenden Gürtel zu lockern, zerrte sie mit mehr Kraft daran, als ich vermutet hätte. Ein Top-Hundetrainer braucht straffe Muskeln.

„NEIN! Bitte nicht!“, murmelte ich.

„Kane muss seine Hündin riechen, um zu sehen, ob du bereit bist.“

Connie schüttelte meinen Kopf, um sich meiner Aufmerksamkeit zu versichern. Ihr nächster Zug an meiner Hose zog diese und mein rosa Höschen über meinen Hintern, so dass dieser Teil meines Körpers entblößt wurde.

Ich bin nicht stolz auf meinen Hintern. Meiner Meinung nach ist er zu groß, aber Diäten und Sport haben ihn kaum verkleinert. Allerdings war er durch die jahrelange Anstrengung recht straff. Meine Brüste mochte ich nie, wie klein sie waren, kaum C-Körbchen. Ich glaube, dass Männer große Titten mehr schätzen als große Ärsche, aber wer weiß schon, was ein Hund bevorzugt? Leider habe ich durch den Versuch, meinen Hintern zu verkleinern, nur mein Brustfett verbrannt. Ich musste mich mit einem unbefriedigenden Gleichgewicht zufriedengeben.

Als mir jetzt eine machtbesessene Frau den Hintern entblößte, zuckte ich zusammen und versuchte, mich zu einem Fötus zusammenzurollen, aber ihr Griff in mein Haar stoppte mich und ich blieb aufrecht auf Händen und Knien.

„Ich bin sicher, Männer würden sagen, du hast einen heißen Arsch, Silvie. Du solltest hoffen, dass



Kane das auch so sieht. Du würdest doch nicht wollen, dass er mit seiner neuen Hündin nicht voll zufrieden ist.“

„Hören Sie nicht selbst, wie verrückt Sie klingen?“

„Du würdest nicht glauben, was ich Hunden über ihre Besitzer beigebracht habe - und umgekehrt.“ Sie kicherte. „Was glaubst du, wie ich mir meinen hervorragenden Ruf bei den Reichen und Mächtigen verdient habe?“

Plötzlich spürte ich Kanes kalte Nase an meinem Hintern. Ein Hauch seines heißen Atems kitzelte mich. Er prüfte, ob seine neue Hündin reif war. Mein Hintern zuckte weg oder versuchte es. Aber Connie reagierte sofort und schlug meinen Hintern mit einem kräftigen KLATSCH zurück in die Reihe!

„Wage es nicht, ihn zu enttäuschen!“, drohte sie.

Kanes kalte Nase wurde abrupt durch seine schwere Zunge ersetzt, die an meinem Hintern entlang klatschte! ‚Igitt!‘ ist das Wort, das dem am nächsten kommt, was ich tatsächlich ausstieß. Mein unwillkürliches Zusammenzucken vor dem nassen Muskel, der mich angriff, brachte mir einen noch schlimmeren Schlag ein!

KLATSCH!

„AUU!“

„Halt still, Silvie. Dein Alpha entscheidet gerade, ob du seines Samens würdig bist.“

Kane schlappte noch mehrmals mit seiner Zunge, während er entschied. Ich versuchte mein Bestes, sie zu ertragen. Tränen füllten meine Augen.

„Das kann doch nicht wahr sein!“, heulte ich.

„Es ist okay, Silvie.“ Plötzlich streichelte Connie meine rechte Seite, nahe der Brust. Ihre andere Hand stützte meinen Kopf. „Weine, wenn du musst, aber bereite dich darauf vor, die Entscheidung deines Alphas zu akzeptieren.“

Genau in diesem Moment sprang Kane auf meinen Rücken und umarmte mich. Seine rauen Krallen kratzten an meiner dicken, rosa Bluse. Ich spürte, wie sein erigierter Schwanz gegen meinen Hintern stieß.

„Oooh, er ist so hart und scharf!“, beschwerte ich mich.

„Wir haben es fast geschafft, Süße.“

Connie streichelte mich weiter. Ihre Hand strich mehrmals über meine doppelt bekleidete Brustwarzen und überraschte mich damit, wie hart beide geworden waren.

„Eigentlich, Silvie, wird der Schwanz eines Hundes nicht hart, bevor er in eine Möse eindringt. Was du spürst, ist der Knochen in seinem Schwanz, das sogenannte Baculum. Seine Schwellkörper sind noch weich, aber manche Frauen können den Unterschied nicht erkennen.“

„Neeeeein ...“, wimmerte ich. „Lassen Sie mich los. Bitte! Ich bezahle Sie. Ich überschreibe Ihnen mein Haus!“

„Schhhh, kleine Schlampe. Du wirst gleich eine Freude erleben, die nur wenigen Menschen vergönnt ist. Mit Kanes Schwanz wirst du dich viel besser fühlen, vor allem, wenn er versucht, sich in dir zu verknoten. Du wirst einen harten Ständer zu spüren bekommen!“

Connie redete Unsinn, sagte lächerliche Dinge, alles, um mich zu beruhigen, während mein Hund mit schnellen, wilden Stößen mit seinem knochenharten Schwanzkopf meinen Hintern erkundete.

„Du bist nicht wie eine Hundeschlampe gebaut, Silvie. Du musst ihm helfen.“

„Nein. Ich kann nicht - ich will nicht. Es ist furchtbar! Sehen Sie nicht, dass das eine Qual ist?“

„Ungebrochene Schlampen sagen das immer, und ich habe nicht erwartet, dass du dich anders verhalten würdest.“ Ihre freie Hand griff nach meinem linken Arm. „Verlagere dein Gewicht auf den rechten Arm, um das Gleichgewicht zu halten.“

Damit schob sie meine Hand zwischen meine Schenkel, unter den Bund meiner zerschlissenen Hose und meines Slips, der meine gebeugten Knie halb einklemmte.

Kane stieß weiter mit seinem harten Schwanz zu, in der Hoffnung, seine Hündin zu erwischen und in ihr/mir zu ficken.

„Du willst doch nicht, dass er in deinen Arsch eindringt“, warnte mich Connie. „Ich habe das schon mehrmals gesehen. Du bist noch nicht in der Lage, das zu verkraften.“

Damit drängte sie meine Hand, Kanes wackelnde Erektion zu ergreifen.

Ich weinte erneut, als meine Finger seinen feuchten Schwanz berührten. Ich hatte erwartet, dass er sich schleimig anfühlen würde, aber er war nur leicht glitschig. Dann befürchtete ich, dass er in meine trockene Pussy eindringen würde.

„Nimm ihn und halte ihn fest, Silvie. Ich habe dir doch gesagt, dass wir es Schritt für Schritt machen.“

Connie küsste tatsächlich meine linke Schläfe. Meine Hand erfasste den unberechenbaren Schaft, aber meine Finger ließen ihn aus Ekel sofort los.

„Böses Miststück“, tadelte Connie mich mit einem schmerzhaften Zerren an meinen Haaren. „Versuch's noch einmal.“

Bei meinem zweiten Versuch gelang es mir, Kanes harten Penis zu erwischen und festzuhalten.

„So ist es richtig, Silvie. Dein Alpha genießt wahrscheinlich das Gefühl deiner Finger an seinem gierigen Schwanz.“

Beim Anblick des hellblauen Musters auf den weißen Bodenfliesen in der Küche zog ich eine Grimasse. Aber ich hielt den Mund, wollte nur dem Horror entkommen, der mich umgab. Kane fickte derweil mit seinem riesigen Organ meine Finger.

Connie gurrte in mein Ohr: „Ich denke, du verdienst eine Belohnung. Du darfst loslassen, für den Moment.“

Allerdings hatte ich mich geirrt, als ich dachte, dass meine Belohnung darin bestand, den mächtigen Schwanz meines Hundes loszulassen. Stattdessen zog Connie meine andere Hand zwischen meinen Schenkeln hervor und griff selbst dorthin. Ich dachte, sie würde Kane helfen, in meine ahnungslose

Pussy einzudringen.

Aber nein, sie ließ zwei Finger zwischen meine Schamlippen gleiten und tastete den Schlitz auf und ab!

„Nein, Connie!“, wehrte ich mich und zuckte zur Seite, ohne dass es mir gelang, ihre tastenden Finger loszuwerden.

Zur Strafe riss sie mich an den Haaren nach hinten und verrenkte mir den Hals.

„Ich habe dich gewarnt“, drohte sie dabei.

Ich stemmte mich, so gut es ging, dagegen, während sie meine Pussy befummelte. Es dauerte mehrere Herzschläge, bis ich merkte, dass sie gar nicht versuchte, mich zu masturbieren.

„Du bist feuchter als ich erwartet habe, Silvie. Das ist ein gutes Zeichen“, stellte sie fest.

Ihr Finger arbeitete nur, um die natürliche Saftproduktion meines Fötzchens anzuregen. Als sie den Zustand meiner Pussy erwähnte, richtete sich meine Aufmerksamkeit auf den Bereich, den ich für trocken gehalten hatte. Sie hatte recht! Meine Pussy war klatschnass!

Die Vorstellung, für einen Hund nass zu sein, machte mich wieder unglücklich. Wie konnte ich nass sein bei dem, was gerade passierte? Ich hasste es! Tränen tropften auf die kalten Fliesen.

„Nur noch ein bisschen mehr, du geile Schlampe.“

Sie demütigte mich mit ihren Fingern, bis mein Schoß fast tropfte.

Kanes unberechenbare Stöße hatten sich verlangsamt, möglicherweise um dem Alphaweibchen den Zugang zu meinem Schoß zu ermöglichen.

Als Connie überzeugt war, dass ich bereit war, Kanes Schlampehündin zu werden, zog sie ihre Hand zurück und rief scharf. „Nimm ihn in die Hand, Hündin, und hilf ihm!“

Das ging doch nicht! Ich wollte nichts weiter, als aufzuspringen, in mein Zimmer zu rennen und die Tür abzuschließen! Nur wäre ich wegen des Höschens, das um meine Knie hing, garantiert hingefallen. Ich fühlte mich unglaublich hilflos und wollte am liebsten in Ohnmacht fallen. Das wäre ein Segen gewesen.

Was tatsächlich geschah, beschämte mich mehr, als man sich vorstellen kann. Die ruhige Sphäre, die dazu einlud, mein Schicksal anzunehmen, dehnte sich aus. Meine Hand griff zwischen meine nun nassen Schenkel und angelte nach Kanes wippendem Schwanz. Er stieß wieder schnell zu, traf aber sein Ziel nicht.

Ich fing ihn auf und stöhnte ununterbrochen, während mein Arm seinen gierigen Schwanz an mein nasses Geschlecht zog. Eine warme Wolke der Unterwerfung umhüllte meine Sinne, als gehörte ich auf Hände und Knie, um dem erregten Tier, das auf mir ritt, zu helfen, meinen Körper von hinten zu durchbohren.

Connie ließ mein Haar los. „Das machst du toll“, sagte sie gönnerhaft.

Aber Kane durchbrach gleich darauf mein kurzes Wohlgefühl, indem er grob in meine nasse Fotze stieß!

„OH, MEIN GOTT!“, schrie ich laut und wäre fast aufgesprungen, aber Connie packte mich an den Schultern und hielt mich unter Kanes schaukelndem Bauch fest.

Dessen Pfoten griffen fester zu, während sein Schwanz tief in mich eindrang.

„Das ist es, wozu du jetzt da bist“, beruhigte Connies Stimme mich.

„Ich will es nicht! Ich will es nicht!“, schluchzte ich.

„Schhhh.“

Sobald Kanes Stöße den Grund meiner Pussy erreicht hatten, zog er sich zurück und fickte mit schnellen, kräftigen Stößen. Er war unglaublich groß und hart! Ich schrie „NEIN!“ bei den ersten zwanzig Stößen.

Ich weinte und schluchzte haltlos, während Connie mir ins Ohr gurrte: „Sich dem Alpha hinzugeben ist eine wunderbare Sache, Silvia.“

Sie benutzte meinen richtigen Namen. Dadurch fühlte ich mich nur noch mehr gedemütigt, von dem Tier gefickt zu werden, das ich einst geliebt hatte!

„Ich hasse ihn“, wimmerte ich.

„Nein, Liebes. Du gibst ihm die Liebe, die er braucht, und nicht mehr die egoistische Liebe eines Tierhalters. Wenn du dich von Kane nehmen lässt, wirst du eines Tages die wunderbare Verbindung zwischen Tier und Mensch erleben.“

„Ich hasse es!“, schluchzte ich weiter. „Ich hasse es!“

Kanes heftige und schwere Stöße schien mein Inneres zu zermahlen, doch ich spürte noch etwas anderes. Eine seltsame Ruhe wuchs in mir. Ihre beruhigende Präsenz verwandelte sich in Verlangen. Ich betete, dass dies ein Albtraum war, dass ich bald in meinem privilegierten, zufriedenstellenden Leben erwachen würde.

„Akzeptiere deinen Platz und deine Pflicht, dem Alpha zu gehorchen. Nimm seine Liebe in dein Herz auf, und du wirst die Freude der Engel erfahren“, säuselte Connie und drückte mir einen feuchten Kuss in den Nacken.

Plötzlich zuckte mein Körper unwillkürlich vor einem völlig unerwarteten Ansturm von Lust! Kane pumpte pure Lust in meinen tiefenden Schoß. Stöhnen drang aus meinem Mund. Er handelte nur aus Instinkt und Begierde. Es gab kein Verhandeln, kein Umwerben. Er nahm seine Hündin, wie die Natur ihn gebaut hatte, kraftvoll und anpassungsfähig. Sein Schwanz war perfekt, um wilde, neugierige Fotzen zu zähmen. Er pumpte ohne Rücksicht auf meine Gefühle in mein Inneres.

Irgendwie holten meine Tränen eine erschreckende Erkenntnis aus meinem Herzen. Ich hatte das Alphetier gereizt, ihm die Hündin von nebenan vorenthalten und mich geweigert, mich an ihrer Stelle anzubieten! Ein Orgasmus durchflutete mich und elektrisierte meine Erkenntnis. Bei schwachen Menschen ist ein echtes Alphetier eine gefährliche Sache. Connie hatte Wunder vollbracht, um zu verhindern, dass er mich in seinem lustvollen Rausch in Stücke riss. Sie hatte verstanden, wie ich mich verwandeln musste, um mich sicher und untrennbar mit Kane zu verbinden.

„Kane!“, heulte ich, während der Schmerz seiner Stöße Flammen in meiner Pussy entfachte. „Es tut

mir leid!“

Connie trat zurück und zückte ihr Handy. Mein Verstand war zu sehr paralysiert, um zu erkennen, dass sie uns filmte. Später versprach sie, dass das Video nur zu ihrem Schutz sei, falls ich nicht meiner natürlichen Persönlichkeit stehen sollte. Sie schwor, dass sie diese Videos mit einer starken Verschlüsselung aufbewahrte. Selbst wenn sie sterben würde, gäbe es keine Kopie des Passworts, und niemand wäre in der Lage, ihr spezielles Archiv zu entschlüsseln.

Aber in diesem Moment konzentrierte sich meine Aufmerksamkeit darauf, die Bestie zu befriedigen, die mich zur Paarung ausgewählt hatte.

„Ich liebe dich, Kane!“, stöhnte ich unter seinem fortgesetzten Hämmern.

Er misshandelte meine nasse Pussy mit unglaublich schnellen Stößen seines harten, meine Fotze dehrenden Schwanzes! Die schwere Spitze hämmerte gegen meinen Gebärmutterhals. Es war eine notwendige Qual, sagte ich mir. Aber selbst diese heftigen Schmerzen trugen zu einem weiteren Höhepunkt bei.

Ich grunzte und stöhnte unter ihm. Ich hatte fast Schaum vor dem Mund, machte den Wahnsinn mit und stemmte mich gegen seine rasenden Stöße. Er knurrte lustvoll und bellte, wenn die Begierde seine reine Seele übernahm. Unser Paarungsgeheul hallte in der Küche wider.

Tränen schossen mir aus den Augen. Lust und Schmerz verwirrten meine Sinne. Ich war gefangen zwischen der Hölle und dem Paradies. Mein Körper flog wie ein Pfeil, frei und endlos.

Abrupt stieß Kanes Knoten in meine Schamlippen und durchbohrte fast meine gedehnte Fotze. Heiße Güsse von Hundesperma ergossen sich in meine tiefen Eingeweide. Mein Verstand explodierte vor Lust! Wie konnte eine solche Ekstase in unserer unruhigen Welt überhaupt existieren? Ich schrie und kreischte aus dem intensiven Gefühl heraus, Kanes sprudelnden Samen aufzunehmen und gleichzeitig meine Pflicht zu akzeptieren, jeden Tropfen so lange wie möglich in mir zu tragen.

Die Hitze seines Spermas war unglaublich! Kein Mann hatte jemals die Temperatur meiner Fotze so stark erhöht. Kanes natürliche Temperatur war eine ebenso glorreiche Erfahrung wie die völlige Unterwerfung unter seinen Willen. Ich kam und kam, als seine gewaltige Ladung meine Pussy überflutete.

„Nicht bewegen!“, befahl Connie. „Lass ihn zum Ende kommen, als wärst du an seinen Knoten gefesselt.“

Sie wusste, dass eine menschliche Fotze ganz anders ist als die einer Hündin. Der größte Knoten konnte zwar in eine normal große Frau eindringen, aber er durfte auf keinen Fall in ihr steckenbleiben, es sei denn, die Frau erlaubte es ihm. Die Fotze einer Hündin dehnt sich aus, um den sich aufblähenden Schwanz des Rüden zu umfassen und den Knoten zwischen ihnen zu vervollständigen.

Kanes Knoten war nicht in mich eingedrungen, außer um meine äußeren Schamlippen zu verschließen. Auf Connies Kommando drückte ich meinen Körper nach hinten gegen den schwellenden Klumpen an der Basis seines Schwanzes, in der Hoffnung, wie viel Sperma auch immer er in mich spritzte, zu halten.

Unser sexuelles Andocken hatte einen Schluckauf, als Kane sich von mir wendete, um sich mit dem Hintern an mich zu drücken. Sein Sperma, das auf meine menschliche Temperatur abgekühlt

war, pulsierte aus meiner prallen Fotze, bis sein Knoten wieder fest in meiner Vulva saß. Connie half mit ihren Händen, uns wieder zu verschließen. Nur ein paar kleine Stränge waren aus unserer Verbindung geträufelt.

„Du hast noch viel zu lernen, Silvie“, schimpfte Connie. „Eine gute Schlampenhündin behält jeden Tropfen des Spermas ihres Alphas in sich, egal wie er sich bewegt.“

Sie kniete sich neben mich, aber ich konnte nicht sehen, was sie tat.

„Mach deinen Mund auf, Schlampe.“

Ich war zu überrascht von ihrem Befehl, um ihn sofort zu befolgen.

„Willst du noch eine Ohrfeige?!“

Meine Kiefer lösten sich, mein Wille blieb den Alphas in meinem Haus ausgeliefert. Connies Finger strichen über die Innenseite meiner Schamlippen.

„Leck es auf“, befahl sie. „Ich hoffe, du hast den Küchenboden kürzlich geschrubbt.“

Ich leckte und saugte, was Kanes Sperma gewesen sein musste. Connie wischte es mit ihren Fingern auf und schob mir das, was ich nicht aufbewahrt hatte, in den Mund.

„Das ist der Geschmack deiner wahren Natur, Silvia“, erkläre sie und klang dabei fast respektvoll, so ernst war es ihr.

Kanes Samen, der jetzt kalt auf dem Boden lag, war schleimig und wässrig. Sein Geschmack ließ mich eine Grimasse schneiden, er war ganz anders als der des Spermas eines Mannes. Ich zwang mich aber, den einzigartigen Geschmack, den Moschus und die Salzigkeit zu schlucken.

Der Verursacher des Spermas stand hinter mir und wartete geduldig darauf, dass sein Knoten schrumpfte.

Bevor das geschah, fragte Connie: „Wo sind deine Dildos?“

„Das ist privat ...“

Meine wirbelnden Gedanken kehrten langsam zur Normalität zurück.

„Sei still, Schlampe! Eine so unterwürfige Frau wie du muss zwei oder drei große Dinger haben, mit denen sie sich vergnügen kann“, fuhr sie mich an.

Ich wimmerte bei ihrem Geschrei: „Ich habe nur meinen Vibrator. Er ist in der Schublade auf dem Beistelltisch neben meinem Bett.“

Connie eilte los, um ihn zu holen. Ebenso eilig kehrte sie zurück. Das Netzkabel des Geräts zog sie hinter sich her.

„Wenn Kane sich jetzt zurückzieht, musst du dein mit Sperma gefülltes Loch damit verschließen. Wenn du etwas austreten lässt, wirst du es auch essen müssen.“

Sie stand zu ihrem Wort. Minuten nachdem sie den Vibrator mit dem großen Kopf geholt hatte, trennte Kane sich von mir. Hastig drückte ich das weiche Plastik an meine triefende Pussy und stoppte den größten Teil des Ausflusses. Kane schlenderte in mein Schlafzimmer.

„Da, du elende Schlampe“, zeigte Connie auf den Fußboden und befahl: „Mach es sauber.“

Ich setzte mich auf meine Waden zurück und versuchte, aufzustehen. Connie gab mir eine Ohrfeige.

„Was glaubst du, was du da tust?“

„Au!“ Meine freie Hand flog zu meiner roten Wange. „Ich muss einen Lappen holen.“

„Blödsinn“, rief sie. „Bück dich und erweise Kanes Sperma den gebührenden Respekt.“

Die Erkenntnis traf mich. „Sie wollen, dass ich es auflecke!“

„Oder ich hole einen Gürtel und verprügele dich.“

Ihr grimmiger Blick und ihre Stimme schüchterten mich ein. Zögernd beugte ich mich vor und leckte die kalten Tropfen und Fladen auf, bis der Fliesenboden glänzte. Ein Teil meines Verstandes sträubte sich gegen den unangenehmen Geschmack, aber ich fühlte mich zu hilflos, um auf seine Warnung zu hören.

Als ich fertig war, führte Connie mich in mein Schlafzimmer. Dort lag Kane in der Mitte der Bettdecke und leckte seinen roten, befriedigten Penis. Connie ignorierte ihn und ließ mich auf den Boden am Fußende meines Bettes hinlegen.

Sie hob meine Beine über den Kopf und forderte: „Bleib so.“

Ich lag dort und verlor das Zeitgefühl, während ich mich bemühte, das restliche Sperma des Alphas in meiner Pussy zu behalten. Dabei schämte ich mich sehr, zog mich in einen Kokon des absoluten Gehorsams zurück.

Connie verschwand aus dem Raum und irgendwann hüpfte Kane vom Bett und kam zu mir. Er leckte mir über das Gesicht, was mich noch mehr in seinen Bann zog. Ich war immer noch high von der intensiven Verbindung, die wir gehabt hatten. Dann schnupperte er an dem großen Kopf meines Vibrators.

„Lass ihn nicht warten, Silvie“, hörte ich.

Connie erschien in der Tür. Sie wischte sich die Hände mit einem Geschirrhandtuch ab. Ich nahm den Vibrator von meiner spermabefleckten Pussy weg. Der äußere Schaum war in meiner Schambehaarung erstarrt und würde bald zu einer Kruste eintrocknen.

Kane schnüffelte an meinem nackten Schlitz. Er leckte mich einmal ab, als wollte er feststellen, wie gut ich ihm gedient hatte. Mein Körper zuckte zurück, aber ich genoss die raue Berührung seiner heißen Zunge. Dann verließ er den Raum, weil er mich nicht mehr brauchte.

Connie kam heran und holte mit ihren sauberen Händen eine Müslischale hervor. Sie stellte sie neben mir auf den Teppich.

„Ich habe mir schon etwas zu essen gemacht. Hier ist dein Essen.“

„Aber die ist leer“, bemerkte ich dümmlich.

„Dann füll sie auf, du dumme Schlampe“, entgegnete sie genervt.

Als ich begriff, wie tief ich sinken musste, um mich ihrem und Kanes Willen zu unterwerfen,

grummelte ich wortlos und erhob mich. Ich hockte mich über die Schüssel und ließ das sterbende Sperma des Alphas, Klumpen für Klumpen, aus meiner gefüllten Fotze tropfen.

Als Connie sich davon überzeugt hatte, dass ich es so gut gemacht hatte, wie man es erwarten konnte, ließ sie mich wieder auf Hände und Knie gehen und befahl mir, zu essen.

Mein Magen litt nicht wenig unter dem schnell abkühlenden Schleim, den ich Klumpen für Klumpen hinunterschluckte und am Ende die Schüssel sauber leckte.

„Brav, Mädchen“, lächelte Connie und zauste mein Haar. „Du kannst nicht schwanger werden wie eine richtige Hündin, aber du kannst dafür sorgen, dass das Sperma deines Alphas nicht verschwendet wird.“

„Connie.“

Ich schnitt eine Grimasse und war plötzlich besorgt, dass ich ihren Namen nicht mehr benutzen durfte. Ich wollte kotzen, aber wenn ich Kanes Sperma vor dem Alphaweibchen auskotzen würde, wäre mir eine Strafe sicher.

„Ja?“

„Soll das von nun an mein Leben sein?“

„Sei nicht albern, Silvie.“ Sie ging zur Tür. „Du musst natürlich weiter Geld verdienen, um Kane mit den Annehmlichkeiten zu versorgen, die er erwartet.“ Und bevor sie aus dem Zimmer verschwand, fügte sie noch hinzu: „Und du musst aufstehen und mich bezahlen.“

Ich überwies 830 Dollar auf ihr Konto, für vier Stunden ihrer Zeit und ihres Fachwissens. Sie berechnete mir das Doppelte ihres normalen Satzes für die besondere Unterweisung. Ich erwähnte nicht, dass sie eine Stunde davon damit verbracht hatte, sich ein Essen aus meinen Schränken und meinem Kühlschrank zuzubereiten. Ich schätzte mich glücklich, dass ich mein Haus nicht überschrieben hatte.

Kane und ich folgten ihr zur Eingangstür. Connie kraulte ihn spielerisch hinter den Ohren. Mir warf sie einen geduldigen, aber enttäuschten Blick zu.

„Du wirst den Dreh schon noch rauskriegen - irgendwann.“

~~~~~

Kapitel 3

In dieser Nacht schlief ich am Fußende meines Bettes auf dem Fußboden. Zuerst hatte ich die Bettdecke genommen, aber Kane zog sie von mir herunter, bevor er auf das Bett sprang und sie zu einem bauchigen Schlafoval arrangierte. Er fiel in den Schlaf, während ich fröstelte.

Ich sammelte stattdessen ein paar meiner Kleider, deckte mich mit ihnen zu und träumte schließlich davon, mit einem Halsband und der Leine in Kanes Maul durch mein Haus geführt zu werden. Connie war da und umarmte und küsste mich. Ihre Zunge strich über mein Gesicht und wieder zurück.

Ich wachte durch Kanes drängendes Lecken auf. Es war mitten in der Nacht, und er musste raus in den Garten. Dort bellte er zwar nicht, heulte aber den zunehmenden Mond kehlig an. Nachdem er

gepisst hatte, trottete er wieder ins Haus und kehrte in mein bequemes Bett zurück.

Ich wollte mich wieder auf den Boden legen, aber er stand abrupt auf und hechelte mir entgegen.

„Was ist los?“

Sein Sperma ging mir unangenehm im Magen herum. Ich hatte es geschafft, es unten zu halten. Morgen früh wollte ich mir ein leckeres Frühstück machen, um endlich wieder richtiges Essen in den Bauch zu bekommen.

Unerwartet rückte Kane zur Seite, um Platz auf dem Bett zu schaffen. Ich schlich auf Zehenspitzen um den Bettpfosten herum, unsicher, ob ich sein Signal verstanden hatte. Als ich die leere Seite meines Bettes erreichte, legte er sich hin und seufzte.

Ich kroch hinein und schob mich unter das eigentliche Laken. Kane bewegte sich und legte eine schwere Pfote auf meine Hüften. Ich gönnte mir keinen Schlaf, bis ich sicher war, dass er ins Traumland zurückgekehrt war. Träumte er etwa davon, mit mir spazieren zu gehen?

Eine kalte Nase weckte mich in den frühen Morgenstunden.

„Musst du schon wieder pinkeln?“, fragte ich schlaftrunken.

Ich kletterte aus meinem wunderbar warmen Bett und ging in die Küche. Kane folgte mir, doch plötzlich kaute er auf dem Saum meines langen Nachthemdes herum und hielt mich auf.

„Was ist los, Kane?“

Ich war fest entschlossen, ihn immer mit seinem richtigen Namen anzusprechen. Der Alpha gab ein kurzes, scharfes Bellen von sich und sprang mit den Vorderbeinen hoch. Dann fing er sich ab, bevor seine Brust den Boden berührte, und duckte sich tief. Das war ein klares Zeichen, dass er spielen wollte.

„Holen wir uns deinen Ball“, seufzte ich.

Hinter dem Haus besitze ich einen halben Hektar großen, eingezäunten Garten. Die kalte Luft war unangenehm und schwer zu ertragen, aber Kane hatte darauf bestanden. Ich warf, und er jagte dem Ball hinterher. Manchmal brachte er ihn sogar zu mir zurück. Meistens musste ich zu ihm rennen, um ihn wieder zu werfen. Zum Glück war ich in guter körperlicher Verfassung. Nach einer halben Stunde ununterbrochenen Laufens war ich gut aufgewärmt. Kane hätte unser einfaches Spiel noch stundenlang spielen können, bis er vor Erschöpfung zusammengebrochen wäre.

„Willst du nicht frühstücken?“, fragte ich schließlich.

Er hielt inne, als würde er über meine Frage nachdenken. Es ist erwiesen, dass Hunde Hunderte von menschlichen Wörtern verstehen oder sie zumindest gut erraten können. Seine Ohren spitzten sich, und sein Kopf drehte sich in Richtung des Hauses unseres Nachbarn Mister Jones. Ich hatte gehört, wie die Hintertür aufgeschoben wurde. Hinter dem massiven Zaun zwischen unseren Grundstücken ertönte lautes Bellen.

Kane rannte zum Zaun und versuchte, sich mit seinen Pfoten durch die stabilen Holzplanken zu wühlen. Sein Bellen war wie ein Donnerschlag. Der Boden dieses Zaunabschnitts war mit Löchern übersät, die er gegraben hatte, um an die läufige Hündin nebenan heranzukommen. Als ich gezwungen war, den Zaun zu erhöhen, hatte ich einen Bauunternehmer beauftragt, ein

Betonfundament entlang des Zaunes zu gießen.

„Bringen Sie Ihr lautes, verdammtes Vieh zum Schweigen!“, rief Scranton durch den Zaun.

Er musste gehört haben, wie ich vorhin gerannt war und den Ball geworfen hatte. Dass seine geile Hündin fast so laut war wie mein Alpha, schien ihn nicht zu stören.

Ich wagte es, meinen Husky zu fragen: „Kommst du mit rein, Kane?“

Ohne auf ihn zu warten, machte ich mich auf den Weg ins Haus.

Als ich die Terrassentür erreichte, sagte ich: „Bitte, Kane?“ Und ich öffnete die Schiebetür.

Kane hörte auf zu springen und zu bellen. Er dachte über meine Bitte nach.

„Ich werde Frühstück machen“, bot ich an.

Er schnupperte an der Luft und bellte den Zaun lautstark an. Dann drehte er sich um und trottete in meine Richtung.

Ich ließ ihn hinein und folgte ihm. Er machte sich auf den Weg zum Papierstapel, doch bevor er sich hinbockte, warf er mir einen scharfen Blick zu. Er wollte kein Frühstück. Was sollte ich nun tun?

Ich konnte nicht sagen, ob er bluffte. Ich wusste, dass Hunde lügen können wie ein Politiker. Langsam sank ich auf meine Knie.

Kane kam zu mir und leckte mir das Gesicht ab. Die Spitze seines roten Penis schob sich aus seiner pelzigen Scheide. Zähneknirschend ließ ich mich auf die Hände fallen und zog mein Nachthemd hoch, um ihm meinen mit einem Höschen bedeckten Hintern zur Verfügung zu stellen. Vielleicht würde es ihn befriedigen, seinen harten Schaft gegen meine nackte Hüfte zu stoßen. Ich hoffte es.

Kane drehte sich um und schnupperte an meinem Höschen, an der Vorder- und Rückseite. Schnell bestieg er mich und begann, seinen völlig entblößten Schwanz gegen meinen Hintern zu stoßen. Ingeheim freute ich mich, dass Kane vielleicht nicht verstand, wie er mich dazu bringen konnte, meine Schlampenfotze für ihn zu öffnen, und wackelte mit meinen Hüften gegen sein erregtes Stoßen. Das war das Mindeste, was ich tun konnte, um ihm beim Abspritzen zu helfen.

Minuten später spritzte sein Hundeschwanz seinen Samen über meine Hüften, meinen Hintern und meinen Rücken. Es sickerte sogar in die untere Hälfte meines zerrissenen Nachthemdes.

Befriedigt trottete Kane zu seinem Napf. Ich stand auf, und bevor ich seine Sauerei von mir abwischte, holte ich sein hochwertiges Dosenfutter aus dem Kühlschrank und wärmte es in der Mikrowelle auf.

Er hechelte glücklich, als ich mich bückte, um das heiße Futter in seinen Napf zu geben. Er leckte mir den Arm und das Gesicht ab, bevor er sich zu dem teuren Futter hinunterbeugte.

Mit einem Lappen wischte ich sein Sperma vom Boden auf. Dann zog ich im Bad mein Nachthemd aus und wusch seinen geronnenen Samen vom Körper. Kane, dessen Lippen mit Bratensoße verschmiert waren, kam mir entgegen, als ich in einer Jogginghose, die an der Stange des Duschvorhangs gehangen hatte, aus dem Bad kam.

Er folgte mir, während ich mir Rührei und vegetarische Würstchen zubereitete. Mir war neu bewusst, wie aufmerksam er mich beobachtete, als ob meine Sinne irgendwie mit seinen

verschmolzen wären.

Als ich das dampfende Essen auf den Tisch stellte, fühlte sich etwas seltsam an, als hätte ich etwas falsch gemacht. Und wirklich, Kane bellte plötzlich, sprang auf und warf meinen Teller mit dem Essen auf den Boden! Er umkreiste den Tisch und streute das Essen in schnellem Trab aus, während er mich anschaute.

„Was ist denn los?“ Ich war verwirrt. „Wolltest du das fressen?“

Ich blickte auf mein ruiniertes Frühstück. Als Antwort blieb er vor dem Durcheinander stehen und bellte mich einmal an.

Eine düstere Erkenntnis machte sich in mir breit. Kane hatte mein Bett in Beschlag genommen, nachdem er mich zu seiner Hündin gemacht hatte, weil es ein Ort der Macht war, der ihm jetzt durch das Recht eines Alphas gehörte. Ich hatte ihn heute Morgen auf dem Boden gefüttert, aber meine Mahlzeit auf dem Tisch verzehrt.

„Es tut mir leid, Kane!“, entschuldigte ich mich sofort.

Ich runzelte die Stirn, bereit, meine Mahlzeit abubrechen. Ich dachte, ich könnte mir ein neues Frühstück machen und von einem Teller auf dem Boden essen. Aber Kane knurrte mich an! Seine Augen huschten hin und her, zwischen mir und dem, was mein Essen hatte werden sollen.

Als ich sein Kommando verstand, kräuselten sich meine Lippen vor Abscheu. Erneut sank ich auf die Knie und beugte mich über die schnell abkühlenden Eier und Würstchen. Ich tröstete mich damit, dass ich schon Schlimmeres von den Küchenfliesen gegessen hatte. Um meine Übertretung der Autorität des Alphas zu sühnen, aß ich das verschüttete Essen mit dem Mund. Kane betrachtete meine Bemühungen, und seine Haltung entspannte sich, als würde er mir zustimmen.

Als ich fertig war, krampfte sich mein Magen zusammen, aber nicht mehr so stark wie am Tag zuvor. Ich leckte nicht jedes Krümelchen des Essens auf, aber das schien ihn nicht zu interessieren. Gelauntheit schlenderte er in mein Zimmer, um ein Schläfchen zu halten.

Ich wusch das Geschirr, schrubbte den Boden und reinigte ihn. Wer weiß, wann ich wieder davon essen musste. Ich versuchte, den Boden mit Zeitungspapier zu bedecken, aber das erwies sich schnell als undurchführbar und potenziell gefährlich. Ich wäre fast ausgerutscht und hingefallen!

Während das nahrhafte Essen mir unangenehm im Magen lag, plante ich meine Arbeit für den Tag. Kane kam herein und schnüffelte an der Terrassentür. Ich ließ ihn raus. Er pinkelte und kam zurück, ohne am Zaun verrückt zu spielen. Als er hereinkam, schiss er auf die Papiere und sah zu, wie ich sie in den Mülleimer beförderte.

Bevor ich wieder hineingehen und frisches Papier hinlegen konnte, brachte er den Ball zu mir und wir spielten noch eine Stunde lang.

Ich musste ihn anflehen: „Ich muss arbeiten, Kane.“

Blaue Augen musterten mich genau. Was? Wollte ich nicht den ganzen Tag lang dem Ball hinterherlaufen? Seine Zunge baumelte aus seinem keuchenden Maul.

Irgendetwas, vielleicht war es meine Aufrichtigkeit, überzeugte ihn. Wir kehrten ins Haus zurück. Mein Herz klopfte immer noch schnell, als ich mich in meinem Büro an den Computer setzte. Er döste im Türrahmen.

Die Zeit vergeht schnell, wenn ich bei der Arbeit bin. Eine stumpfe Metallkante rieb an meinen Hosenbeinen. Ich blickte nach unten und sah Kane mit seinem Futternapf im Maul stehen und ihn gegen mich stoßen. Nachdem er meine Aufmerksamkeit erregt hatte, trottete er davon. Ich folgte ihm und betrat die Küche gerade noch rechtzeitig, um zu sehen, wie er auf den Tisch sprang und seine Schüssel abstellte.

Ich zuckte zusammen und senkte leicht den Kopf, als mir klar wurde, dass er meinen Platz beim Essen einnahm. Ich schöpfte Kraft aus der Ruhe in meinem Inneren, ging zum Kühlschrank und bereitete sein Mittagessen vor.

Danach setzte ich mich auf den Boden und aß ein Thunfischsalat-Sandwich. Kane legte sich quer über die Tischplatte und sah zu, wie ich fertig wurde. Dann sprang er herunter, trat hinter mich her und legte seine Kiefer um meinen Hals. Vor zwei Tagen wäre ich in Panik geraten und hätte Connie angerufen. Jetzt blieb ich ruhig, auch wenn ich zitterte. Hatte ich einen Fehler gemacht? War das seine Art, mich in die Schranken zu weisen?

Nein zu all dem. Er wollte seine Hündin. Aus dem Augenwinkel sah ich seinen großen, roten Phallus. Dies würde das erste Mal sein, dass er mich benutzte, ohne von der läufigen Hündin nebenan vorher aufgeputscht zu werden. Zögernd rutschte ich auf meine Hände und Knie, woraufhin er meinen Hals losließ, auf meinen Rücken kletterte und mich mit seinen Vorderbeinen festhielt. Sein Hinterteil machte einen Buckel und rieb seinen geschwollenen Schaft an meiner Jogginghose.

Es war ein seltsamer Trost, dass Kane mich umarmte, aber der Gedanke, ihm zu erlauben, in mich dort einzudringen, wo es von einer Hündin erwartet wurde, ließ mich den gestrigen Missbrauch und die Lust, die ich dabei erlebt hatte, noch einmal durchleben. Ich redete mir ein, dass Kane glücklich genug war, sich durch Reiben zu befriedigen. In allen anderen Aspekten unserer neuen Beziehung behandelte ich ihn schließlich wie einen König.

Nach drei Minuten schnellem Stoßen sickerte wässrig-klebriges Sperma in meine Hose und spritzte auf den Boden. Kane stieg von mir herunter, aber anstatt sich auf meinem Bett schlafen zu legen, blieb er mit eisiger Miene stehen.

Ich blieb in meiner unterwürfigen Haltung, unfähig, seine Gedanken zu ergründen. Er schien nicht sehr glücklich zu sein. Ein Hauch von Schuldgefühlen durchfuhr mich. Währenddessen kühlte sein Sperma auf dem Boden ab. Erwartete er, dass ich es auflecken würde? Meine Nase rümpfte sich bei dem Gedanken. Ich mochte den dünnen Geschmack von Hundesperma nicht und war auf keinen Fall bereit, diese Theorie zu testen.

Wir standen in einer stillen Sackgasse. Ich musste zurück an die Arbeit. Die Kunden erwarteten mich. Das würde nicht passieren, bevor ich Kanes Enttäuschung beseitigt hatte.

„Ball spielen?“ Ich schluckte.

Kane sprang zur Hintertür, keuchend und zitternd. Ich stand auf, und wir verbrachten eine weitere Stunde im Garten.

An diesem Nachmittag feuerte mich einer meiner Kunden. Es war mir ziemlich egal. Er war sowieso ein Arschloch.

Nach dem Abendessen und einer gestreamten Show zog ich mich in mein Bett zurück. Kane sprang auf und hinderte mich daran, mich darauf zu setzen. Ich ging ins Bad und zog mir ein schweres Nachthemd an. Ich hatte mich noch nie geschämt, mich in Gegenwart von Kane umzuziehen. Er stand an der Tür, als ich herauskam, und warf mir wieder diesen kalten Blick zu.

Er ließ mich die ganze Nacht auf dem Boden schlafen, weckte mich aber einmal, damit er draußen pinkeln konnte.

Mit schmerzenden Gelenken ging ich am nächsten Morgen ins Bad und untersuchte meine Knie. Das viele Knien auf den harten Fliesen forderte seinen Tribut. Plötzlich stand Kane vor der Tür, kratzte fieberhaft und bellte. Ich öffnete sie, und er stürmte herein. Offenbar durfte ich ab jetzt nicht mehr allein im Bad sein.

Ich zog mich in der Duschkabine aus, wusch mich und bedeckte mich beim Verlassen schnell mit einem Handtuch. Kane sprang auf und stieß seine Nase in meinen Schoß!

„Kane!“

Ich war verzweifelt, als er unter dem dicken Frotteetuch schnüffelte und schnupperte. Mein verzweifelter Schrei ließ den Hund einen Schritt zurückweichen. Er sah mich an, als hätte ich eine Grenze überschritten. Kane stieß ein leises Knurren aus, das tief aus seiner Kehle kam. Ich wich einen Schritt von ihm zurück, unsicher, wie ich weiter vorgehen sollte.

Kane kam mit steter Entschlossenheit auf mich zu. Sein tiefes Knurren klang wie ein anhaltendes Gurren der Missbilligung. Ich wagte nicht, mich weiter zu bewegen. Dann nahm er vorsichtig das untere Ende des Handtuchs, das mich umhüllte, in seine Klauen und zerrte daran.

Meine Hände drückten instinktiv fester zu, aber das verstärkte Kanes Knurren. Ich ließ los. Mit einer Drehung seines Halses riss er das Handtuch von mir weg. Die Bewegung ließ seine volle, rote Erektion zum Vorschein kommen.

„Es tut mir leid.“ Ich stand völlig nackt vor dem Alphetier.

Kane bellte einmal und beendete sein Knurren. Dann schnappte er nach meiner Hand, ganz leicht. Seine Zähne bohrten sich lediglich in meine Haut, aber mir war klar, dass er wollte, dass ich mich vorbeugte. Ich beugte meine Knie und ging in die Hocke, langsam, falls ich das falsch verstanden hatte.

Als ich mich halb vorgebeugt hatte und in der Hocke war, bis meine Knie fast den Fliesenboden berührten, huschte Kane hinter mich und besprang mich. Seine Kiefer schlossen sich um meinen Nacken, und sein Gewicht ließ mich auf Hände und Knie stürzen. Mein schwacher Geist brach in Tränen aus.

Ich hatte das verursacht. Ich gab mir selbst die Schuld. Kane war frustriert, weil er bei den letzten beiden Malen, als er mich bestiegen hatte, nicht richtig in mich eindringen konnte. Dieses Mal würde er sich nicht abweisen lassen. Mein Körper zuckte zurück, als seine rauen Klauen blutige Schrammen über meinem Brustkorb zogen. Er hatte nicht vor, sanft zu sein.

Kane brachte seine Hüften in Position und begann, meinen nackten Hintern mit seinem harten Schwanz zu bearbeiten. Tatsächlich stieß er zu schnell zu, um eine Chance zu haben, eines meiner hinteren Löcher zu durchbohren.

Seine Kiefer spannten sich an, und ich verkrampfte vor Unbehagen, das an Schmerz grenzte. Wenn ich nicht sofort gehandelt hätte, hätte er sich vielleicht in einen sexuellen Rausch gesteigert und mich möglicherweise ernsthaft verletzt. Meine rechte Hand flog zwischen meine Schenkel und tastete verzweifelt nach seinem rasenden Schwanz. Als ich ihn ergriff, verlangsamte er sich, als wolle er mir die Chance geben, für meine Sünden zu büßen. Ich zog den dicke Phallus an meine frisch gewaschenen Schamhaare und setzte die Spitze dort an, wo sich die geschwellenen äußeren

Schamlippen trafen. Zu meiner Überraschung spürte ich, dass der Schlitz bereits gut geschmiert war.

Mein klopfendes Herz pochte lauter in meiner Brust. Ich war im Begriff, mich dem sexuellen Verlangen eines Hundes fast willig hinzugeben. Die Tränen flossen weiter über meine Wangen.

Ich flüsterte: „Es tut mir leid.“

Als Kane meine Kapitulation und die Öffnung meines Geschlechts spürte, stieß er zu und rammte seinen mächtigen Speer in meinen feuchten Schlitz. Er stieß in die innere Öffnung, meine Fotze, und begann sie der Länge nach zu stopfen.

Bei seiner plötzlichen und brutalen Bewegung schrie ich auf.

„AAAA!!!“

Der weiche Schwanz, der von einem starken Knochen versteift wurde, drang in meinen Körper ein, bevor Kane ihn wieder herausriss, immer wieder. Meine Eingeweide fühlten sich an, als würden sie von einem heißen, aber glatten Kaminschürhaken durchbohrt. Er war so stark und schnell, fickte mich rein und raus, dass ich den Unterschied zwischen seinem Knochen und dem harten Schwanz eines Mannes nicht erkennen konnte, außer dass Kanes Schwanz größer und länger war als der der wenigen Männer, die ich bisher erlebt hatte.

Mein Heulen hallte durch das Badezimmer. Jämmerlichen Schreie der Scham dröhnten in meinen Ohren und zwangen mich, mich Kanes hündischer Dominanz zu unterwerfen. Seine Hüften rasten, um in mir zu enden.

Er begann zu wimmern – fast zu jaulen. Ich hielt die Klappe, um ihn nicht weiter zu provozieren. Das war eine gute Entscheidung, denke ich. Kane ließ meinen Hals los und heulte richtig auf, so dass mir in dem lauten Raum die Ohren klingelten. Sein schwerer, pelziger Körper erschütterte meinen mit begierigen Rammstößen. Er klang siegreich. ‚Die Fotze meiner Hündin gehört für immer mir!‘, stellte ich mir vor. Ich konnte meine Grunzlaute und „Oofs“ nicht unterdrücken, als der einstige Lieblingshusky mich mit einem kräftigen Fick zähmte.

Vollkommen beschämt und unterworfen entspannten sich meine Eingeweide und mein Geist öffnete sich. Die Ruhe der Kapitulation strömte in meine Sinne. Egal, wie grob Kane mich fickte, ich würde es hinnehmen, glücklich, die Schlampenhündin zu sein, auf die er sich verließ – um ihn zu füttern und mit ihm zu spielen und seinen erregten Knochen zu nehmen, wann immer er meine Fotze stoßen wollte.

„Danke“, keuchte ich zwischen den Stößen. „Oh, danke, Kane – dafür, dass du mich komplett zu deiner Hündin gemacht hast.“

Hitze schwoll in meinem Unterleib, als sein Schwanz meinen anschwellenden Kitzler stimulierte. Glitschige Säfte spritzten aus der Stelle, wo der dicke Schaft in mich hineinpumpte.

Sekunden zuvor war ich verletzt und verwirrt gewesen und hatte mich gegen die gewaltsamen Übergriffe eines lüsternen Hundes auf meinen nackten Körper gewehrt. Dieser Widerstand wurde durch das intensive Hämmern des Hundes vollständig gebrochen und ich war begeistert, als ein heißer Hundeschwanz in mein erwachendes Geschlecht eindrang. Sein großer Schwanz rammte mich mit jedem Stoß schnell und voll. Er stieß gegen meinen Gebärmutterhals, aber dieser Schmerz steigerte nur meine Lust, während ich mich in völliger Kapitulation vor einem dominanten Rüden suhlte.

Plötzlich begann eine heiße, feuchte Zunge, meinen Hals und meine Ohren mit kräftigem Lecken zu verwöhnen. Kane hatte so viel Spaß an seiner Hündin, dass er sie belohnen wollte. Ich stöhnte, kurz vor einem unerwarteten Orgasmus.

„Oh, Kane. Bei dir fühle ich mich total benutzt. Ich bin nichts weiter als eine Fotze für dich. Fülle mich ab. Bohre mich hart“, begann ich vor lauter Emotionen, die in meinem Herzen brodelten, zu stammeln.

Mein erster Orgasmus verebbte, und das Badezimmer war erfüllt von menschlichem und hündischem Grollen. Der Schmerz in meinen Knien würde mich erst später stören. In diesem Moment spürte ich nur Kanes Schwanz, der in mein intensiv erregtes Fickloch ein- und ausfuhr.

„Du fickst meine Fotze!“, stöhnte ich.

Kanes Schwanz wurde immer größer in mir. Seine Pfoten umklammerten mich fest und seine Hüften stießen härter denn je zu, trieben seinen Schwanz bis zum äußersten Rand meiner Möse, rieben an meinem Kitzler und donnerten gegen meinen Gebärmutterhals. Ich schrie auf, als er gegen die empfindliche Öffnung meiner Gebärmutter stieß! Aber der Schmerz wurde abrupt durch einen intensiven Lustausbruch in meinem Schoß überdeckt.

„AAAAHHHH!!!!“, schrie ich, während ein unglaublicher Orgasmus meinen Körper schüttelte.

Kane drückte sich fest an meinen zitternden Hintern. Er keuchte in mein Ohr, während sich sein Schwanz mit Blut füllte, wie es die Natur vorgesehen hatte, um ihn mit der geschwollenen Fotze seiner Hündin zu verankern. Sein Sperma kochte in meinen Tiefen wie ein Feuerwehrschauch, der flüssiges Feuer ausstößt. Nie würde ich mich an den Unterschied zwischen unseren Körpertemperaturen gewöhnen, außer dass ich für immer von dem kühleren, menschlichen Sperma enttäuscht sein würde.

Der unablässige Schwall von Hundesperma füllte mich und begann um unsere halb fertige Verbindung herum herauszuspritzen. Heißes Sperma rann an meinen Schenkeln herunter und ergoss sich auf das heruntergefallene Handtuch.

Instinktiv ließ Kane seine Pfoten los und drehte sich um, in der Erwartung, dass sein Schwanz in der engen Pussy seiner Hündin stecken bleiben würde, während sein Hintern gegen meinen stieß.

Die Bewegung war so plötzlich und instinktiv, dass ich schlecht reagierte, nach vorne stürzte und nur daran dachte, ihm hinter mir Platz zu machen. Allerdings rutschte dadurch der Knotenschwanz aus meiner durchnässten Fotze und heißes Hundesperma sprudelte heraus. Den letzten Rest seiner Ladung spritzte Kane gegen meinen nackten Arsch.

Ich zog eine Grimasse und drehte meinen Kopf herum, weil ich mir sicher war, dass Kane eine derart dumme und unbeholfene Hündin bestrafen würde. Aber seine Augen musterten mich ruhig, offenbar verdrängte seine eigene Lust solche Vorwürfe. Er blieb mit dem Rücken zu meinem Hinterteil stehen, auch wenn wir jetzt getrennt waren. Sein Schwanz verspritzte den letzten Samen auf den nassen Boden. Esslöffelweise tropfte er aus meinem haarigen Schlitz, floss in Rinnsalen an meinen Schenkeln herunter und durchnässte das Handtuch.

Normalerweise würde ein verknotetes Paar etwa eine halbe Stunde lang aneinandergebunden bleiben. Nach zwei Minuten des Wartens, in denen ich überlegte, ob ich versuchen sollte, Kanes geschwollenen Knoten in mich hineinzudrücken, schüttelte eine neue Welle der Scham die letzten Spuren meiner freudigen Unterwerfung ab. Ich nahm die trockensten Ecken des Handtuchs und wischte mir die Schenkel ab.

Das erregte Kanes Aufmerksamkeit. Seine Augen blitzten, aber er sagte nichts. Als ich mich auf Händen und Knien davonschlich, sah er mir nur durch geschlitzte Augenlider zu.

Sobald ich mein Zimmer erreichte, ließ ich mich auf den Teppich am Fußende meines Bettes fallen und zitterte. Ich fühlte mich abstoßend. Kane trabte herein und sprang aufs Bett. Er rollte sich zusammen und leckte das Sperma von seinem endlich befriedigten Schwanz ab.

Ich hasste mich dafür, dass ich mich ein zweites Mal von meinem Hund hatte beherrschen lassen. Ich hatte mich nicht getraut, seine Alphaposition in unserem Haus anzugreifen. Ich bin mir nicht sicher, ob ich das wollte, aber sich einem Tier sexuell zu unterwerfen, war zu unnatürlich für meine begrenzte Erfahrung. Eine Stimme in meinem Kopf versprach: ‚Du wirst abgerichtet werden.‘

Meine Tränen halfen mir, einzuschlafen.

~~~~~

## Kapitel 4

Ich schlief nicht lange, stand auf und blickte auf die Uhr. 10:03 Uhr.

Kane wachte mit mir auf. Er sah mir zu, wie ich BH und Bluse anzog, aber als ich ein Höschen aus der obersten Schublade meiner Kommode holte und hineinstieg, bellte er! Vor Überraschung stürzte ich auf das Bett. Er drehte sich um und nahm mein Ohr zwischen seine Zähne.

„Kane!“ Ich erstarrte, konnte mir aber nicht verkneifen, seinen Namen auszusprechen.

Das Alphetier stand auf der Bettdecke auf und hielt mich am Ohr fest, schüttelte es sanft, ließ aber ein leises Knurren hören. Er hatte beschlossen, dass ich kein Höschen mehr tragen würde. Ich ließ es auf den Boden fallen und schluckte, in der Hoffnung, dass meine Vermutung richtig war.

Kane ließ mein Ohr los und leckte es dann ab. Man verzieh mir, dass ich eine Hündin war, dumm genug, um dem Alpha den Zugang zu ihrer Möse zu verwehren.

Das heißt, bis ich eine Hose aufhob. Er hüpfte auf den Boden und fing an zu bellen. Sofort ließ ich die dunkle Hose los und ging rückwärts zu meinen offenen Schrank. Kane beugte sich vor und biss in den Stoff der Hose, schüttelte den Kopf, als würde er ein Nagetier töten, und schleuderte sie dann weg. Er stolziert aus dem Zimmer, ohne mich weiter zu beachten.

Aus der Küche ertönte das irritierende Geräusch von Krallen, die über rostfreien Stahl kratzen. Ich ging zum Geschirrspüler, wo das Alphetier signalisierte: ‚Es gibt etwas zu tun!‘

Ich öffnete die Tür und holte seinen Napf heraus. Sofort sprang Kane hoch und weit und landete auf dem Tisch. Als er sich umdrehte, wartete er auf den Brunch.

Nachdem ich ihm eine heiße Schüssel mit teurem Hundefutter serviert hatte, aß ich eine Grapefruit auf dem Boden. Es schien ihn nicht zu stören, dass ich einen Löffel benutzte. Eine kleine Erleichterung. Als Nächstes wollte er pinkeln und sobald er aus dem Garten zurückkam, kackte er herzhaft auf den mit Papier ausgelegten Bereich. Ich brachte es in die Mülltonne draußen, wo er mich mit seinem Ball in die Enge trieb.

Wir spielten eine Stunde lang, bevor er meiner Bitte, zu arbeiten, nachgab. Ich bin mir nicht sicher, ob er wusste, dass ich mit meiner Arbeit die Miete und seine Mahlzeiten bezahlte, aber irgendwie hatte er das, was ich im Büro tat, mit der Jagd in Verbindung gebracht. Wie der Boss einer Firma



entspannte er sich, während ich ‚jagte‘.

Anders als am Vortag geriet ich in einen produktiven Flow-Zustand und erledigte mehr Geschäfte als sonst. Es war, als hätte ich eine Quelle frischer Energie angezapft. Ein Kunde ging sogar so weit, mir eine Empfehlung für Linked-In zu geben.

Irgendwann habe ich die Toilette benutzt. Nachdem ich gespült hatte, ging ich in mein Zimmer und brachte die zerbissene Hose ins Büro. Kane warf mir einen warnenden Blick zu, aber ich breitete ihn nur über meinen Stuhl aus, um mich daraufzusetzen. Ich war mir nicht sicher, was schmutziger war, der Sitz oder mein nackter Hintern.

Kane erhob sich auf seine Pfoten und schritt auf mich zu, nahm meine Hand in sein Maul und zerrte daran. Gehorsam ließ ich mich vor dem Bildschirm meines Computers auf Händen und Knien nieder. Zum Glück hatte ich eine Software installiert, die die unerwünschte Nutzung von Kamera und Mikrofon des Monitors verhinderte.

Mein Herz sank, während Kane immer umfassender die Kontrolle über mich übernahm. Ich wollte mich beschweren und ihn anflehen, mir mehr Zeit zu geben. Meine Knie und meine Pussy waren noch immer wund, weil ich erst vor wenigen Stunden gezwungen worden war, seine Begierden zu ertragen.

Ich schaffte es nur, zu wimmern: „Aber ich muss noch mehr Arbeit erledigen.“

Kane fickte mich genauso wild wie heute Morgen. Als er fertig war, drehte er seinen Arsch zu meinem. Erneut flutschte sein Schwanz aus meiner Pussy. Ich schnappte mir die ruinierte Hose und bedeckte den Teppich, um seine gewaltige Spermaladung aufzufangen. Der Geruch davon machte mich wütend. ‚Das ist doch unmenschlich‘, sagte ich mir.

Während Kane sich von seinem Orgasmus erholte, musterten mich seine Augen ernst. Als ob ich mehr hätte tun müssen, um ihn zufriedenzustellen. Ich war auch gekommen, stärker als jemals zuvor. Deshalb dauerte es eine Minute, bis ich mein mögliches Versagen bemerkte. Ich biss mir auf die Lippe und zuckte unter den Blicken des Alphas leicht zusammen. Die halbfertige Arbeit rief nach mir, aber ich musste erst einmal Luft holen, bevor ich wieder aufstehen konnte.

Die spermagetränkte Hose konnte ich nicht mehr als Stuhlüberzug benutzen. Ich schnappte mir einfach eine Handvoll alter Ausdrucke, um den Sitz zu schützen, bevor ich mich wieder an den Computer wagte.

Kane sah mir einige Minuten lang enttäuscht zu, wie ich meine Arbeit erledigte, bevor er sich zurückzog und seinen Schwanz leckte.

Ein oder zwei Stunden später gab er ein höfliches Bellen von sich und trottete davon. Ich folgte ihm und ließ ihn hinten raus. Während er pinkelte, machte ich sein Mittagessen und stellte es auf den Tisch. Er schnüffelte an der Glastür und kratzte einmal daran, als ich gerade Linsensuppe aus der Dose aufwärmte.

Kanes kräftige Nase schnupperte beim Eintreten. Es bestand kein Zweifel, dass er wusste, dass sein Mittagessen auf dem Tisch auf ihn wartete, aber er schlenderte stattdessen ins Büro. Während ich darauf wartete, dass der laute Mikrowellenherd fertig wurde, hörte ich ein paar dumpfe Schläge. Ich vermutete, dass der große Hund sich auf den Teppich gesetzt hatte. Ich folgte ihm, nachdem ich die Schüssel mit der Suppe herausgenommen und auf den Tisch gestellt hatte.

Ein fauliger Geruch schlug mir entgegen, als ich die Tür erreichte. Kane bellte, als ich

hereinschaute. Er stand neben meinem Stuhl. Die Tastatur und die Maus meines Computers lagen auf dem Teppich. Der Monitor mit integriertem Computer lag auf dem Rücken. Der widerliche Geruch drang aus den Scheißklumpen, die Kane auf meinem Stuhl hinterlassen hatte.

Er musste auf den Schreibtisch gesprungen sein und seinen Hintern über den teuren Stuhl gehängt haben. Seine Zielgenauigkeit war bemerkenswert. Glücklicherweise hatten die Papiere, die den Stuhl schützten, seine üblen Hinterlassenschaften aufgefangen. Da er an diesem Tag schon früher gekackt hatte, waren es nur zwei kleine Klumpen, aber in dem kleinen Zimmer stanken sie schlimmer als seine üblichen Exkrememente in unserer großen Küche und im Essbereich.

Mir fiel die Kinnlade herunter. Hatte er die Papiere mit einem anderen Ort für seine Ausscheidungen verwechselt? Ich kam mir etwas dumm vor, hätte aber fast gelacht. Allerdings unterdrückten Kanes durchdringende Augen den möglichen Humor der Szene. Er hatte mir eine Botschaft zukommen lassen: ‚Mach mit.‘

Wenn ich nur seinen scharfen, aber begrenzten Verstand hätte lesen können, hätte ich seine Zurechtweisung vielleicht vermieden. Alles, was ich in diesem Moment tun konnte, war, mehr Papier zu holen und das Chaos in den Müll zu bringen. Als ich zurückkam, stand Kane auf dem Tresen, schlabberte meine Suppe und verschmierte sie überall.

Schuldgefühle beschlichen mich, während ich losging, um einen Apfel aus dem Kühlschrank zu holen. Aber als ich nach dem Türgriff griff, knurrte Kane. ‚Versuch es nicht‘, hieß das wohl.

Dann sprang er von der Theke, hüpfte vom Boden hoch und landete ungeschickt auf der glatten Oberfläche des Tisches. Er ignorierte seinen momentanen Mangel an Anmut und fraß eifrig von seinem Teller.

Ich ging in mein Büro und rief Connie an.

„Erzähl mir alles, Schlampenhündin“, befahl sie mir.

Sie war augenscheinlich von mir enttäuscht, weit mehr als Kane. Ich erzählte ihr alles über die Missgeschicke des Tages. Kane ließ sich in der Tür nieder, sein scharfes Gehör erkannte zweifellos die Stimme des Alphawebchens. Zuerst gab sie mir darin recht, dass Kane meine Machtbereiche für sich beanspruchte.

„Aber wenn er weiter in mein Büro kackt, kann ich nicht mehr arbeiten!“, beschwerte ich mich.

Ich hatte auch Angst, dass er mich nicht essen lassen würde – für wer weiß wie lange!

„Dein Alpha hat definitiv die Ausdrücke auf dem Stuhl ausgenutzt.“ Connies Stimme wurde rauer. „Aber ist es wahr, dass du seinen Schwanz aus deiner elenden Fotze herauskommen lässt?“

Ihre Worte versetzten mir einen Stich ins Herz. Sie hatte mir gesagt, ich solle seinen Knoten im Inneren behalten, während Kane sich drehte, UND sein Sperma zurückhalten, bis sein Knoten abgeschwollen war.

Ich murmelte eine schwache Entschuldigung: „Es ging so schnell. Ich ...“

„Bleib genau da, wo du bist, Miss Silvia Kane!“, bellte sie. „Ich komme rüber, und das wird dich einiges kosten. Halte dein Scheckbuch bereit. Es ist mir egal, wenn du auf deinen Büroteppich pissen musst, du rührst dich nicht von der Stelle, bis ich da bin. Du bist nicht mein einziger Problemkunde, Schlampenhündin. Es könnte eine Weile dauern.“

Connie hatte mich quasi ‚eingesperrt‘.

Ich versuchte, etwas zu arbeiten, aber ich war völlig fertig. Meine ungewisse Zukunft, die wahrscheinlich auf fortgesetzten Missbrauch durch den Alpha/Master beruhen würde, ließ mich immer wieder über meine Schulter schauen und bei unklaren Geräuschen aufspringen. Kane warf mir, wenn er nicht gerade ein Nickerchen machte, ruhige Blicke zu. Er machte sich über nichts Sorgen. Vielleicht freute er sich darauf, dem Alphaweißchen dabei zuzusehen, wie es meine Abrichtung fortsetzte.

Am späten Nachmittag musste ich dann doch pinkeln. Beinahe wäre ich ins Bad gerannt, aber selbst Kanes ruhiges Verhalten hat mich eingeschüchtert. Am Ende pinkelte ich in die mit Sperma befleckte, zerrissene Hose. Ich legte Dutzende von Blättern mit Ausdrucken hin – um den Teppich zu schützen.

Die Sonne war schon untergegangen, als Connie kam.

Sie klingelte nicht an der Tür, sondern rief nur: „Bring deine Hündin mit, Kane.“

Er ging neben mir her, als ich meinen schuldbewussten, nackten Hintern zur Haustür schaffte.

„Hallo, Connie“, murmelte ich und konnte ihren Blick nicht erwidern.

„Auf die Knie, Schlampenhündin“, sagte sie nur.

Ich gehorchte, und sie begrüßte Kane, indem sie sich hinhockte und seinen Kopf an ihre Brust drückte. Er leckte sie nicht ab, sondern rollte nur die Augen hinter den Lidern hoch, während sie seine Ohren und seinen Hals kratzte. Dann führte das Alphaweißchen mich in mein Büro und betrachtete die Unordnung.

„Gut. Wenn du nicht gepinkelt hättest, wäre der Abend noch viel schlimmer für dich geworden. Und jetzt räumst du deinen Dreck weg, während ich ein wenig Zeit mit diesem hübschen Kerl verbringe.“

Ich trug die feuchten Ausdrücke und die durchnässten Hosen in den Müll. Connie gab Kane eine Reihe von Kommandos: apportieren, umdrehen usw. Er schien es zu lieben, ihr etwas vorzuführen. Dann sagte sie mir, ich solle das Abendessen für sie machen, Steaks. Als ich zugab, dass ich keine hatte, weil ich nicht viel Fleisch esse, erlaubte sie mir, einen Rock anzuziehen, nachdem sie mich beauftragt hatte, mehrere zu kaufen.

Als ich zurückkam, erklärte mir Connie, wie man Menschenfutter für Hunde zubereitet: „Mach nicht zu viel, aber gib ihnen Abwechslung und nicht nur Fleisch.“

Ich habe Steaks in der Pfanne gebraten und grüne Bohnen im Ofen geröstet. Ich habe sogar Süßkartoffeln in Scheiben geschnitten und gebraten. Während sie aßen, musste ich auf dem Boden knien und zu Kane aufblicken.

„Das ist gut“, lobte Connie meine Kochkünste.

Sie hatte mir gesagt, dass ich nicht essen dürfe, bevor ich nicht für mein Versagen gebüßt hätte. Ich wagte nicht zu fragen, wie lange das dauern würde.

Sie ließ mich das Geschirr mit der Hand abwaschen. Derweil spielten sie und Kane mit seinem Ball im Garten unter den hellen Scheinwerfern, die am Dach angebracht waren. Irgendwann fing Kane an zu bellen und gegen den Zaun zu springen. Ich erschauerte, weil meine Hände nicht in der Lage

waren, weiter abzutrocknen. Die Hitze der Hündin nebenan hatte ihn wieder erregt.

Die Glastür glitt auf, und Connie rief: „Bei Fuß, Schlampenhündin!“

Ich krabbelte hinüber und ließ mich auf Hände und Knie fallen. Sie drehte sich um und begleitete mich zum Zaun. Kane bemerkte es und hörte auf zu springen. Fragend sah er zu Connie auf: ‚Ist das für mich?‘

„Dreh dich um!“

Sie drehte mich, bis mein Hintern auf den Alpha zeigte. Dann hob sie meinen Rock an.

„Es tut mir leid, mein Freund, dieser nutzlose Mensch ist alles, was ich dir anbieten kann.“

Ich wimmerte zutiefst beschämt. Ich hockte draußen auf Händen und Knien im braunen Gras, den nackten Hintern herausgestreckt, bereit, die Lust eines Hundes zu befriedigen.

Kane leckte einmal Connies Hand ab und sprang dann auf meinen Rücken. Sein weicher, knochenharter Schwanz begann zu stechen wie Jack the Ripper.

„Lasst ihn nicht warten“, mahnte Connie.

Ich stützte mich auf dem weichen Gras ab, so gut es mit einer Hand ging, und griff zwischen meine nackten, offenen Schenkel. Meine Fähigkeit, Kanes fuchtelnden Schwanz zu greifen, hätte sich eigentlich verbessern müssen, aber Connies Anwesenheit ließ meine Hand zittern. Ich griff wahllos zu, bis der Zufall mich einholte.

„Erbärmlich“, grinste das Alphaweibchen.

Ich beeilte mich, die rote Spitze an meiner Pussy zu platzieren, woraufhin Kanes kräftige Stöße gleich darauf die Schamlippen durchdrangen und er mich schnell mit dem dicken Hundeschwanz zu ficken begann. Ich zitterte einmal mehr in meiner völligen Unterwerfung. Ich wusste, dass ich Kanes Macht über mich vielleicht nie mehr entkommen würde, aber wenn Connie nicht mehr kam, würde ich mich wenigstens privat in meiner Schande suhlen. Meine Möse lernte gerade, wie gut sich ein schneller, kräftiger Schwanz anfühlen konnte. Ich konnte nicht noch roter werden.

„Du magst es, Schlampenhündin, nicht wahr?“ Connie stand über mir wie ein wütender Drill-Sergeant. „Kanes Schwanz wird zu deinem Lebensinhalt.“

Ich versuchte mein Bestes, um mein bodenloses Schuldgefühl zu ignorieren, und gab es zu. „Er lässt mich so hart kommen!“ Trotzdem wehrte ich mich. „Aber ich hasse es, seine Hündin zu sein! Ich will ein Leben jenseits des Fickens.“

Ihr Götter, Kane war inspiriert. Er stieß von hinten in mich, als wolle er dem Alphaweibchen seine Männlichkeit demonstrieren. Seine schnell feuernden Stöße entlockten meiner Kehle ein unglückliches Grunzen, aber ich spürte bereits, dass sie mir unglaubliche Lust bereiteten. Aber ich wollte diese Lust, ohne den Preis dafür zahlen zu müssen.

Connie kicherte und tätschelte Kanes energisch pumpende Hüften: „Ficken ist nur der Anfang deines neuen Lebens.“

„Ohh!“, keuchte ich.

Der knochenharte Schwanz bohrte Hitze in mich und Gewissensbisse aus mir heraus. Die Luft

schmeckte nach Hundeatem, als Kane dicht neben meinem Gesicht keuchte. Er leckte mir den Nacken und die Ohren.

„Brave Hündin“, hieß das wohl.

Unsere Körper wogten wie Dampfschiffe im Sturm. Connie kicherte weiter, und mein Gurren und Stöhnen wurde immer lauter und lauter.

Plötzlich ertönte ein blechernes, scharfes Bellen von der anderen Seite meines Sichtschutzzauns. Flufflepuss hatte eine gefährliche Bedrohung für ihr evolutionäres Bedürfnis nach artgerechtem Sperma entdeckt. Ihr Bellen steigerte sich zu einer wahnsinnigen Wut.

„Scranton ... aahhhhH!!“, zischte ich.

Kanes unaufhörliche Stöße zehrten an meinen geistigen Fähigkeiten. Oh, wie sehr sehnte ich mich nach einem weiteren harten Abspritzen! Aber das Bellen der Nachbarhündin lenkte mich ab und beschämte mich.

„E-Er wird n-nachseh ... aaahh! Er wird es merken!“

„Das hast du davon, wenn du einer anderen Hündin den Rüden klaust, Silvie.“ Connie war nicht besorgt. „Denkst du etwa, Kane fickt dich, weil du besser bist als der richtige Fick auf der anderen Seite des Zauns?“, machte sie mich herunter, während das Alphamännchen meine saftige Fotze durchfickte. „Du kannst darauf wetten, dass diese Hündin mit Kane verknotet bleibt, im Gegensatz zu deinen armseligen Versuchen.“

„I-Ich werde es tun!“

In der wachsenden Hitze in meinem Unterleib verdampfte mein Verstand.

„Was tun, du faule Hundeschlampe?“

„Ich werde mit ihm verknotet bleiben! Ich nehme seinen großen Knoten in meine Fotze und fange sein ganzes Sperma auf.“

Um sie und diese dumme Sheltie aus meinem Leben zu bekommen, hätte ich alles versprochen, alles, damit Kane und ich die nächste Stufe des Orgasmus unter vier Augen erreichen konnten.

„Wenn ich sehe, dass auch nur ein einziger Tropfen aus deiner minderwertigen Möse spritzt, Sorge ich dafür, dass du eine Woche lang nichts anderes als Kanes Sperma frisst!“, drohte Connie.

„Das ist nicht fair!“, heulte ich.

Ein paar Tropfen würden bestimmt danebengehen.

„Ich werde entscheiden, was fair ist. Du hast bereits bewiesen, dass du nicht mit der Verantwortung umgehen kannst, die es braucht, um Kanes Schlampenhündin zu sein.“

„Es tut mir leid!“, winselte ich schuldbewusst.

Ich war so nah dran. Das weiche Gewebe, das Kanes Knochen umhüllte, wuchs, während er meine tropfende Fotze benutzte!

„Aaaa!!“, schrie ich in einer ersten Welle der Lust.

KLATSCH!

„AUUU!“, schrie ich auf.

„Konzentrier dich, Schlampe!“ Connie hatte mir ins Gesicht geschlagen. „Der Alpha wird um deinen fetten Arsch herumtreten, sobald sein Sperma beginnt, deine lausige Fotze mit Druck zu waschen. Mach es ihm nicht noch schwerer. Lerne, dich mit ihm zu bewegen und seinen großen Schwanz drin zu halten, ohne einen Tropfen seines kostbaren Samens zu verschwenden.“

„Ja!“, versprach ich, „das werde ich.“

Der Höhepunkt meines ersten Orgasmus war überschritten und ich konnte versuchen, mich auf Kanes schwierige Aufgabe vorzubereiten.

Als die heiße Ladung Hundesperma meine hart beanspruchte Pussy versengte, konzentrierte ich mich auf Kanes Körperbewegungen. Seine schnellen Stöße kamen zum Stillstand und sein Schwanz tief in meiner Fotze schwoll an. Sperma sprudelte in mich hinein. Kane entspannte seine Vorderbeine und drehte sich von mir weg. Sein linkes Hinterteil versuchte, über meinen unteren Rücken zu schwingen, aber ich war zu langsam!

Connie packte meine Arschbacken und kippte mich auf die linke Seite, so dass Kanes Bein darüber rutschen konnte, und dann drehte sie meinen Rücken in die andere Richtung, um das Bein abgleiten zu lassen. Sie griff zwischen meine Beine und tastete nach der Stelle, wo der große Husky und ich miteinander verbunden waren. Der riesige Phallus war nicht herausgerutscht!

Ich war erleichtert, dass es mir gelungen war, Kanes Knoten zu halten, aber auch frustriert, weil der intensive Orgasmus ausblieb, den ich erwartet hatte. Meine Erleichterung war nur von kurzer Dauer.

„Dumme Schlampe, ich habe dich gewarnt“, knurrte Connie.

„Was?“ Ich presste meine Pussy und die Schenkel zusammen, um Kanes Knoten zu fixieren. Die Größe des Knotens sorgte für ein gutes Gefühl an meinem Kitzler, während ich zudrückte und presste, aber sie nahm mir erneut den vollen Orgasmus.

Connie drückte mir eine Hand mit warmem Schleim an den verwirrten Mund.

„Friss das, Schlampe. Lutsche und lecke jeden Tropfen deines Versagens aus meiner Hand.“

Der Moschusgeruch von Hundesperma vernebelte meine Nase, aber ich zögerte nicht, es von Connies klebrigen Fingern zu lecken und zu saugen.

Als sie mit meiner Reaktion zufrieden war, stand Connie auf und richtete ihre nun saubere Handfläche auf meine Augen.

„Bleib“, befahl sie und ging ins Haus.

Flufflepuss beendete ihren Wutanfall und stieß weniger empörtes, hasserfülltes Bellen aus. Kane hat nichts gesagt, um mich zu verteidigen. Ich dachte, er glaubte, ich sei es kaum wert, als Ersatzhündin herzuhalten.

„Jesus im Himmel!“

Scranton Jones musste einen Tritthocker hervorgeholt haben. Sein von Akne zerfressenes Gesicht

und seine schwarzen, weit aufgerissenen Augen lugten über den hohen Zaun.

~~~~~

Kapitel 5

Ich schrie auf und rannte zu meinem Haus. Bei jedem Schritt spritzte Sperma aus meiner durchgefickten Fotze und hinterließ eine Schleimspur. Kane knurrte wütend, sprang am Zaun hoch und schnappte nach dem hässlichen Eindringling. Scranton kreischte und verschwand.

Connie kam mir an der Glasschiebetür entgegen. Sie trug eine Schüssel, aber jetzt war es zu spät, um Kanes Sperma aus meinem tropfenden Loch aufzufangen.

„Der Nachbar hat mich gesehen!“, rief ich.

Ich musste nicht andeuten, dass Scranton die Bullen rufen würde.

„Komm her, du dumme, dumme Fotze!“ Connie packte mein zerzaustes Haar und zerrte mich in mein Schlafzimmer. „Wo ist dein längster Mantel?“

„Au! Auf dem Kleiderständer neben der Tür“, jammerte ich.

Mir liefen die Tränen aus den Augen. Mein Leben war ruiniert! Connie zerrte meinen nackten, spermatriefenden Arsch zur Tür und ließ mich meinen Mantel überwerfen.

„Du hast noch eine Chance, diesen Schlamassel im Keim zu ersticken, Silvia.“ Sie war besorgt genug, um meinen richtigen Namen auszusprechen. „Aber du musst meiner Führung folgen. Das ist keine Hundefantasie mehr. Wenn du nicht verhindern willst, dass dein Leben in einem Polizeiprozess ausgebreitet wird, dann denk nicht einmal daran, dich mir zu widersetzen.“

Ich schüttelte den Kopf. „Nein, äh, Ma’am.“

Ich war schon so sehr daran gewöhnt, mich Connie zu unterwerfen, dass ich ihr völlig nachgab und meine Zukunft ihren verrückten Plänen anvertraute.

Ohne weitere Worte führte sie mich nach draußen. Ich sah mich hektisch auf der Straße um, während wir schnell zu Scrantons Haus liefen. Connie ignorierte die Türklingel und klopfte direkt an die Tür.

„Heute ist Ihr Glückstag, Mr. Jones!“

Wir mussten zu spät sein. Er hatte genug Zeit gehabt, den Notruf zu wählen. Die einzige Antwort, die wir bekommen würden, wären Polizeisirenen.

Die Tür öffnete sich einen Spalt. Ein braunes Auge starrte heraus. „Schaffen Sie diese widerliche Hure aus meinem Haus!“

Connie zögerte entweder oder plante ihre Pause. Erst nach einem Dutzend klopfender Herzschläge antwortete sie.

„Ich höre, Sie sind ein religiöser Mann, Mr. Jones.“

„Absolut, ich war gerade dabei, die Polizei zu rufen.“

Die Tür öffnete sich ein wenig weiter. Sein anderes Auge und der Rest seines pockennarbigem Gesichts kamen zum Vorschein.

Aber er hatte es nicht getan, noch nicht.

„Sie haben jedes Recht dazu, mein Herr.“ Connie setzte ihren Haken. „Ich wollte sie selbst anrufen, aber dann fiel mir eine Zeile aus Gottes Buch ein.“

Wieder zögerte sie.

„Ich erinnere mich nicht mehr an den genauen Wortlaut, aber es ging darum, das Böse in die richtigen Bahnen Seines Reiches auf Erden zu weisen. Ich beschwöre Sie, denn diese Hure hat das Glück, einen Nachbarn mit christlicher Barmherzigkeit und Autorität zu haben. Lehren Sie sie den rechten Weg und bewahren Sie sie vor bestialischer Verderbtheit.“

Connie drückte mich näher an seinen wilden Blick.

„Zeig ihm deine Sünde und flehe ihn um Erlösung an!“, befahl sie.

Sie zerrte an meinem langen Mantel. Sie wollte, dass ich mich entblöße? Was für eine verrückte Scheiße!

Meine schockbedingte Verzögerung brachte mir einen Schlag auf den Hinterkopf ein.

„Unterwirf dich, Hure, und bettle!“

Automatisch begannen meine Hände, den Mantel aufzuknöpfen. Scrantons Augen weiteten sich über alle Maßen, als meine nackte untere Hälfte zum Vorschein kam. Spermabefleckt die Haare, die mein Schamhügel verdeckten. Ich öffnete meinen Mantel weit und sank vor ihm auf die Knie. Rauer Beton schabte an ihnen.

„Bitte, retten Sie mich, Mr. Jones. Ich werde alles tun! Ich bin so tief gefallen. Wenn Ihre Liebe zu Christus mich von der abscheulichen Sünde retten kann, deren Zeuge Sie waren, dann haben Sie Erbarmen und lehren Sie mich den rechten Weg der Liebe.“

Ich hatte Connies Schwindel nicht nur verstanden, sondern auch leidenschaftlich ausgearbeitet. Wurde meine neue Leidenschaft durch meine unterwürfige erotische Natur angefacht? Wahrscheinlich, aber nicht durch die Fassade, die ich Scranton Jones gegenüber aufbaute. Indem ich mich Connies Plan unterwarf, kehrte die Erregung, die mir entrissen worden war, zurück.

„Ich ... ich sollte die Polizei rufen.“ Seine Stimme schwankte. „Ich vertraue Ihnen nicht.“

Doch seine Augen klebten an meinem nackten Schoß.

„Erweisen Sie ihr wenigstens die Gnade, ihre Geschichte zu hören“, versuchte Connie es weiter. „Natürlich sollte eine Schlampe wie sie nicht Ihr Haus beschmutzen dürfen. Lassen Sie uns in Ihrem Hof sprechen. Wir werden durch die Hintertür eintreten, wenn Sie wollen.“

„Ich nehme an, das würde ... der Herr gutheißen“, gab der Mann nach und schloss seine Haustür.

Ich schlang die Mantelschöße um mich, und Connie führte mich um sein Haus herum und durch das Tor. Die Lichter seines Hinterhofs erhellten den eingezäunten Hof. Wir trafen Scranton, als er aus seiner Hintertür kam. Glücklicherweise war Flufflepuss nicht bei ihm.

Connie bellte: „Wirf dich nieder, Schlampe, vor der einzigen Hoffnung, die du hast, um deine Seele zu retten.“

Sie riss mir die Mantelschöße aus den Händen und zeigte meinen halbnackten Körper noch einmal meinem frommen Nachbarn. Seine Wangen waren so rot, wie sein Hautton es zuließ.

Ich sank wieder auf die Knie, in das mit Pisse befleckte Gras. Aber Connie packte mich an den Haaren und warf mich nach hinten! Mein Mantel schlug auf dem braunen Gras auf. Meine Beine spreizten sich nach vorne und öffneten mein Geschlecht für Scrantons vollen Blick!

„Flehe diesen rechtschaffenen Mann an!“, forderte sie.

„Bitte, Mr. Jones, ich werde alles tun!“

Mehrere Sekunden lang huschten Scrantons Augen zwischen meinem spermagetränkten Schamhaar und Connies dankbarem Blick hin und her. Sie und ich schafften es, das offensichtliche Zelt, das in seiner Hose wuchs, zu ignorieren.

„Gott verzeih mir. Ich bin schwach!“, flüsterte er schließlich und griff nach seiner Gürtelschnalle. Zu Connie sagte er: „Sie gehen vorne herum. Ich werde diese Hure nach ihrer Lektion entlassen.“

Connie schnaubte ein Lachen. „Sie braucht vielleicht mehr als eine.“

Dann schlenderte sie um die Seite von Scrantons Haus herum. Was hatte sie getan? Was machte sie?

„Connie!“, rief ich.

Ich geriet in Panik. Sie sollte mich doch beschützen!

„Schweig, Sünderin! Hure!“

Mein rechtschaffener Nachbar öffnete die Gürtelschnalle, zog den Reißverschluss herunter und stand vor meinen gespreizten Beinen. Ich wagte nicht, sie zu schließen oder gar zurückzuschrecken. Ich hatte versprochen, alles zu tun.

In diesem Moment wurde ich religiös. Ich musste daran glauben, dass Connie gleich um die Ecke war und auf ihre Chance wartete, mich vor dem nun lüsternen Mann zu retten. Ich schloss die Augen.

„Sieh es dir an, Hure!“, forderte Scranton.

Gehorsam öffneten sich meine Augen wieder. Sein harter Schwanz ragte zehn Zentimeter in die Luft. Seine Eier waren erstaunlich groß für seinen kurzen Schaft. Er war ziemlich dick, vielleicht ein bisschen dicker als der von Kane.

„Das ist das Werkzeug eines Mannes. Das ist es, was eine Frau braucht, um ein Baby in ihr zu gebären, im Rahmen der Heiligkeit der Ehe. Wir sind nicht verheiratet, aber ich werde mich um deinetwillen versündigen, so wie der Herr sich für uns geopfert hat.“

Scranton sank auf die Knie. Seine Hände streckten sich aus und zerrissen mein Hemd.

„Ihr alle wurdet in Sünde geboren, Hure. Ich werde dich entblößen - um deine Lektion zu verstärken.“

Seine schmutzigen Hände zogen meinen BH hoch und meine Titten fielen nach links und rechts, als er mich schüttelte.

„Wenn ich ein Baby in dich pflanze und du es wagst, sein Leben zu bedrohen, werde ich dich wegen Verkehr mit einem Tier anzeigen.“

Sein Schwanz schob sich vor, die gummiartige Eichel teilte meine spermaverschmutzte Höhle.

„Bitte, Connie, bitte lass mich nicht im Stich!“, dachte ich verzweifelt. Ich zog eine Grimasse unter Mr. Jones' glühendem Körper. Ich konnte spüren, wie seine Hitze meine Haut versengte. Ich sollte ihn wegstoßen. Weglaufen! Soll der Staat mich doch lebenslänglich einsperren und meinen missbrauchten Kane retten.

Vielleicht würde Connie unseren Alpha vor diesem Schicksal bewahren. Sie sorgte sich eindeutig mehr um ihn als um mich.

„Ein Mann fickt eine Frau. Verstanden?“ Scranton stieß seinen harten Penis in meine spermatriefende Fotze. „Ich werde die ganze Sünde herauspumpen und sie mit dem Samen eines Mannes wegspülen.“

Er fing langsam an, wahrscheinlich um nicht herauszurutschen. Er konnte nicht viel mehr als zwei Zentimeter in mich ficken.

„Oh, ich bin ein Narr und schwach.“ Verzückt blickte er anbetend zum Himmel hinauf. „Vergib mir, Herr!“

Ich hatte schon seit ein paar Jahren keinen Mann mehr in mir gehabt. Ich hatte Männer gefickt, die kleiner waren als Scranton. Wenn ich seinen langsamen, brünstigen Schwanz wirklich hätte genießen wollen, hätte ich mich darauf konzentriert, wie sein Umfang meine Vaginalöffnung spreizte. Das Klopfen seiner haarigen Eier gegen meinen Damm, die haariger waren als mein Geschlecht, wäre eine zusätzliche Sensation gewesen.

Alles, was ich tun konnte, war zu weinen. Es fühlte sich schrecklich an! Es fehlte die Energie und Wucht von Kanes animalischem Phallus. Ich vermisste die strammen Vorderbeine des Alphas, die meine nackten Flanken zerkratzten. Scranton war ein schrecklicher Liebhaber, aber das war ihm egal. Ich glaube, er war bereits kurz vor einem Orgasmus, kaum zehn Sekunden nach meiner ‚Lektion‘.

Ich weinte unter dem erbärmlichen Gebumse des Mannes, sein Schwanz kitzelte gerade so mein Inneres.

„Das sollten besser Tränen der Demut sein, Sünderin. Erkenne die Rute eines Mannes und gib die böse Lust auf, der du dich hingegeben hast“, schnaufte er im Takt seiner armseligen Stöße.

Er meinte es ernst. Ich glaube, seine selbstgerechte Belehrung erregte ihn genauso sehr wie meine spermatriefende Fotze. Sein Schwanz schien tatsächlich Kanes Sperma herauszupumpen.

Plötzlich spürte ich ein neues Bedauern, dass ich den Samen des Alphas nicht geschützt hatte, was eigentlich meine Verantwortung gewesen wäre.

„Nein ...“ Ich stieß meinen heiligen Angreifer weg. „Bitte nicht.“

„Halt die Klappe, Hure! Die Lektion ist noch nicht vorbei.“ Dann grunzte er ein Lachen. „Und ich

nehme an, du wirst mehr als eine brauchen, wie die Dame sagte.“

Offenbar genügte ihm dieses Lachen, um seine Erregung siegen zu lassen. Sein Körper bäumte sich auf, soweit er sich traute, und stieß kräftig in mich hinein.

„Sie verstehen nicht, Mr. Jones ...“ Connie erschien um die Ecke und hielt uns ihr Handy entgegen. „... wer hier eine Lektion bekommt und wer sie erteilt.“

Gerade als Scrantons Eier bereit waren, seinen heiligen Samen in mich zu spritzen, raubte ihm Connies plötzliches Auftauchen mit der Fotolinse ihres Telefons und ihr überlegener Tonfall den Orgasmus.

„Was zum Teufel ...?“ Er rappelte sich von mir herunter. „Stecken Sie das Ding weg!“

„Erst wenn Sie Ihres wegstecken“, schnaubte Connie und fuhr fort, die schreckliche Szene zu filmen. „Es tut mir leid, Silvia, aber das war die einzige Möglichkeit.“

Es tat ihr nicht besonders leid. Nachdem sie gedroht hatte, den Nachbarn mit einem Video zu erpressen, auf dem er mich vergewaltigt hatte, versäumte Connie es nicht, mich sofort damit zu ärgern, dass ich für einen Abend ihre Hure gewesen sei. Und als ich den Scheck über 5000 Dollar ausstellte, den sie für ihre Dienste verlangte, wurde sie technisch gesehen tatsächlich mein Zuhälter.

Für meine eigentlichen Sünden gab sie mir einen Tag Aufschub und drohte: „Ich komme morgen Abend wieder, und dann bist du besser bereit, um für deine grobe Missachtung von Kanes Sperma zu büßen!“

Ich schlief am Fußende meines Bettes, oder tat es zumindest, nachdem meine aufgewühlte Scham und Schuld dem Stress des Tages gewichen war. Kane weckte mich mitten in der Nacht. Ich ließ ihn raus, um zu pinkeln, aber als er hereinkam, nahm er meine linke Hand in sein Maul und führte mich hinaus in die kühle Luft. Ich hatte nur ein Nachthemd und kein Höschen an. Er weigerte sich weiterhin, mir zu erlauben, meine Fotze zu bedecken, die nun ganz seine war.

Er bestieg mich in der Dunkelheit, und ich schrie vor lauter Orgasmen auf, völlig seiner mitternächtlichen Lust ausgeliefert. Auch er heulte mehrmals auf, besonders als sein Blut seinen brünstigen Schwanz aufblähte und er sich herumdrehte, um mich zu verknoten. Das kochende Sperma schoss in mich hinein, aber ich schaffte es, dem Schwung seines Beins auszuweichen, so dass er seinen Schwanz leichter in seiner Hündin halten konnte.

Sicherheitshalber hatte ich meine Hand zwischen unsere Beine geschoben, um den verschütteten Samen aufzufangen. Seine Wärme erinnerte mich daran, wie Connie mich vor dem kälteren Sperma dieses Mannes gerettet hatte.

Lange Minuten standen wir so miteinander verbunden im nächtlichen Garten, während Kanes mächtiger Phallus heißes Sperma in mich spritzte. In der kühlen Luft bekam ich Gänsehaut, aber mein Inneres war durch den Samen des Alphas erwärmt.

Als meine Hand eine Minute lang keine Tropfen mehr spürte, bewegte ich meine Hand vorsichtig zu meinem Gesicht. Kanes Sperma roch so widerlich und so falsch wie immer. Vielleicht hatte eine Minute an der Luft ihm jegliche Güte genommen und sein Sperma war in meiner Hand gestorben. Ich leckte mit der Zungenspitze darüber und verzog augenblicklich das Gesicht. Mein Magen

rebellierte.

Ich sah zu, wie meine Hand Kanes Samen auf die Erde verschüttete. Ich wischte meine Hand nicht nur am Gras ab, sondern grub Erde aus und vergrub das tote Sperma.

Abrupt zog Kane seinen entleerten Schwanz aus meiner spermagefüllten Pussy. In meinem Kopf hörte ich, wie Connie mich tadelte, weil ich seinen Samen verschwendet hatte. Ich krampfte meine Pussy zusammen, um das Sperma in mir zu behalten, so lange ich konnte. Ich wagte nicht, mich zu bewegen, damit es nicht herausspritzte.

Kane kam mit seinem schmutzigen Gummiball zu mir. Er wollte spielen, dachte ich. Aber es war dunkel. Ich hatte das Flutlicht nicht angemacht. Eine perverse Verwendung für den Ball kam mir in den Sinn. Ich nahm ihn, wischte ihn, so gut es ging, auf dem Gras ab und drückte ihn gegen meine spermatriefende Fotze.

Als ich aufstand, hielt ich sein Sperma mit dem improvisierten Gummistöpsel drinnen. Kane war nicht sonderlich sauer, dass ich den Ball nicht geworfen hatte. Vielleicht war er schläfrig, nachdem er seine Lust gestillt hatte.

Gemeinsam betraten wir unser Haus. Er trottete ins Schlafzimmer. Ich nahm die Schüssel, die Connie vorhin geholt hatte, und hockte mich darüber, bis auch der letzte Samen des Alphas herausgetropft war.

Ich wusste, was ich tun sollte, aber mein Magen weigerte sich, mitzumachen. Ich wickelte die Schüssel in Plastik ein und stellte sie in den Gefrierschrank.

Kane erlaubte mir, mit ihm im Bett zu schlafen. Er stand auf und bellte, als ich mich am Fußende des Bettes niederkauerte. Dann rückte er zur Seite und bot mir Platz auf dem Bett an. Er schmiegte sich an mich, wobei ein Vorderbein über meinen Arm baumelte. Ich träumte von Scranton Jones, der von meinem Beschützer vergewaltigt wurde.

Ich wachte hungrig auf. Hungrig! Aber was ich wollte, spielte keine Rolle. Kane musste pinkeln. Dabei richtete ich seine Frühstücksschüssel. Er kam von draußen zurück und schiss auf die Zeitungen. Ich brachte sie in den Mülleimer, während er auf dem Tisch sein Essen verschlang.

Als ich zurückkam, stand er an der Terrassentür und drängte mich zurück in den Garten. Er hatte seinen Ball in einer Ecke des Küchenbodens gefunden. Verweigerte er mir absichtlich das Essen? Eine Stunde lang zwang Kane mich, für ihn den Ball zu werfen.

Vollkommen erschöpft trat ich danach zwei Schritte hinter dem Alphetier ins Haus. Er schlenderte in Richtung des Büros, in der Erwartung, dass ich mit der Arbeit beginnen würde.

„Kane“, flehte ich und ging zu den Schränken.

Er hielt inne und warf mir einen aufmerksamen Blick zu.

„Darf ich etwas essen?“

Ich nahm eine Dose mit schwarzen Bohnen heraus und hielt sie vor den elektrischen Öffner. Seine Augen verengten sich. Sein Atem stockte. Er stieß tief in seiner Kehle einen Laut aus, den man als „Hmmp!“ beschreiben könnte. Dann trottete er davon.

Ich machte mir einen Bohnensalat und wärmte mir ein Stück übriggebliebenes Steak auf. Doch als ich die Metallpfanne aus dem Ofen nahm, kam Kane in die Küche gelaufen und bellte! Er sprang auf den Tisch.

Ich aß den Bohnensalat, während ich auf den kalten Küchenfliesen saß. Kanes Reißzähne bohrten sich in das heiße Steak. Connie hatte mich gewarnt, ich solle verhindern, dass er sich überfrisst. War das überhaupt möglich? Ich würde sie später fragen müssen, wenn sie mich an diesem Abend ihrer ‚Dienste‘ für würdig hielt.

Kane begleitete mich ins Bad, während ich duschte. Mehrmals steckte er den Kopf durch den Vorhang, um sich zu vergewissern, dass ich nicht versuchte, mir ein Handtuch um die Taille zu wickeln. Im Schlafzimmer ließ er mich einen BH und ein warmes Oberteil anziehen.

Die Arbeit lief gut und ich schaffte eine Menge. Einmal mehr spürte ich diese seltsame Energie und kam in einen Flow-Zustand, der die Stunden wie im Flug vergehen ließ. Kane musste mich mit seiner Nase anstupfen, damit ich ihm das Mittagessen machte. Ich aß ein Sandwich mit Gurke und Käse.

Als ich zur Arbeit zurückkehrte, befürchtete ich, Hundescheiße auf den Ausdrucken zu finden, die ich wieder auf meinem Stuhl verteilt hatte. Aber er war sauber. Kane ließ sich im Türrahmen nieder und döste, während ich wieder arbeitete.

Irgendwann gegen 16 Uhr forderte er meine Aufmerksamkeit. Ich folgte ihm zur Tür, aber er drehte sich plötzlich um und sprang auf den Schreibtisch. Papiere und die Tastatur flogen, aber diesmal warf er den Computer nicht um. Mir schlug das Herz bis zum Hals, als er seinen haarigen Hintern über meinen Stuhl hängte und zwei gesunde Klumpen losließ. Sie schlugen auf dem Stuhl auf und klebten an den Ausdrucken. Wenn er jemals Durchfall bekäme, wäre mein teurer Stuhl dem Untergang geweiht.

Warum tat er das? Er schien kein Problem damit zu haben, dass ich die meiste Zeit des Tages arbeitete. Ich hatte bewiesen, dass ich gehorchen würde, wenn er mich brauchte.

Nachdem er auf dem Schreibtisch gekratzt hatte, als wolle er sein stinkendes Plumpsklo begraben, sprang er herunter und trottete an mir vorbei, wobei er an meiner Hand schnüffelte. Ich folgte ihm. Wollte er nicht, dass ich seinen Dreck wegmache? Je länger es dampfte, desto schlimmer würde das Zimmer riechen.

Kane führte mich nach draußen und fand seinen Ball. Er brachte ihn mir in die Hand, aber als ich ihn packte, um ihn zu werfen, krallte er seine Zähne in mein Handgelenk und zerrte mich auf Hände und Knie.

Der Alpha nahm mich hart und schnell. Er brachte mich schneller zum Kommen als jemals zuvor. Vor lauter Lust war mir schwindelig und ich fühlte mich mit jedem Fick mehr besessen und benutzt.

Er überraschte mich, indem er sich früher als erwartet drehte. Ich spürte, wie sich sein Schwanz entlang meiner bebenden Fotze aufblähte, aber sein superheißes Sperma war noch nicht herausgeschossen. Ich versuchte mit Mühe, ihm zu helfen, sich Arsch zu Arsch zu drehen. Sein Schwanz sprang fast heraus, aber meine Hand war da. Das frische Sperma verbrühte mich fast und ich hatte Mühe, seinen schleimigen Schwanz festzuhalten und die Trennung zu verhindern.

Selbst Kanes offensichtliche Freude über die sexuelle Befriedigung konnte nicht verhindern, dass sein Gesichtsausdruck ein gewisses Maß an Enttäuschung annahm.

Unter seinem abschätzigen Blick versuchte ich, das Sperma zurück in meine Pussy zu drücken. Es

gelang mir nur, noch mehr in meine durchnässte Hand freizusetzen. Seine offensichtliche Enttäuschung fachte fast eine halbe Stunde lang mein Schuldgefühl an. Als er sich zurückzog, sprang sein Schwanz aus mir heraus, und ich drückte den Gummiball gegen die klebrige Flut.

Bevor ich sein Sperma in die Schüssel aus dem Gefrierschrank leeren konnte, zwang er mich, seine stinkende Schweinerei wegzunehmen. Meine Schenkel klammerten sich um den Gummiball, während ich wie ein Zombie nach draußen lief, um die unverständliche Nachricht, die er mir hinterlassen hatte, zu entsorgen.

Danach sah er zu, wie sein Sperma aus meiner Fotze in die Milchglasschüssel tropfte. Er sah verwirrt aus. Menschen tun seltsame Dinge, dachte er wahrscheinlich. Ich dachte das Gleiche über seine kürzliche Bürokatze.

Ausgelaugt wollte ich ins Büro zurückgehen, in der Hoffnung, noch ein paar letzte Arbeiten zu erledigen, bevor Connie eintraf. Ich wusste, dass sie keine Zeit damit verschwenden würde, ihre Ankunftszeit per SMS mitzuteilen. Aber Kane drehte mich um und brachte mich wieder nach draußen. Ich warf den Ball eine weitere Stunde lang. Kane bellte und jagte ihm freudig hinterher!

Als es Zeit für das Abendessen wurde, war ich mir nicht sicher, ob ich auf Connie warten sollte. Kane zeigte sich so oder so nicht besorgt. Er war immer hungrig, aber für ein Alphanier war er erstaunlich selbstbeherrscht. Ich konnte mir nur vorstellen, dass Connie dafür verantwortlich war, ihm Mäßigung in allen Dingen beizubringen, außer beim Ficken.

Ich überlegte, ob ich ihm meine Fotze anbieten sollte, aber ich scheute davor zurück. Durfte eine Schlampenhündin der untersten Stufe den Sex initiieren? Kanes scharfe Ohren bewahrten mich vor dieser inneren Debatte, denn er wurde abrupt wach und rannte zur Tür, weil er vertraute Schritte gehört hatte.

Connie ignorierte mich, als ich die Tür öffnete. Sie trat ein und hockte sich hin, um dem Alpha eine lange, feste Umarmung zu geben.

„Benimmt sich deine Hündin heute besser?“, fragte sie ihn.

Ein Fernsehhund hätte in diesem Moment gebellt, entweder zustimmend oder verächtlich. Kane legte nur den Kopf schief und ließ sich ausgiebig am Hals und hinter den Ohren kraulen.

Meine Herrin sah zu mir auf und fragte unwirsch: „Hat er gefressen?“

Mein Selbstvertrauen verließ mich. „Ich war mir nicht sicher ... ich meine, ich wollte ...“

Sie schüttelte den Kopf, wie immer enttäuscht. „Hast du schon gegessen?“

„Noch nicht. Ich meine, ich hatte ein Sandwich zu Mittag und heute Morgen einen Salat.“

„Hmmm.“ Sie musterte Kane. „Ich hätte dir davon abgeraten, wenn mich nicht die unerwartete Ablenkung von gestern gestört hätte.“

Ablenkung? Sie hatte meine Fotze dem Nachbarn gegeben!

„Also, dann sage ich's dir jetzt: du darfst ab jetzt nur noch essen, was ich dir gebe.“

„J-Ja, Ma'am.“

„Wann hat sich der Alpha das letzte Mal mit dir gepaart?“

„Vor etwa zwei Stunden.“

„Hast du seinen Knoten gehalten und sein Sperma geschützt?“ Ihre Stimme wurde rauher.

„Ich habe es versucht ... ich meine, ich habe es heute Morgen besser gemacht, aber heute Nachmittag ...“

KLATSCH! Connies Hand war auf meine Wange geknallt.

„Es ist mir egal, was du meinst, du Schlampe! Hast du den Samen deines Alphas in dir gehalten und geschützt?“

„Nein.“ Fast hätte ich ‚ich meine‘ gesagt. „Nicht sehr gut, aber ich habe es versucht. Ich verspreche, dass ich mich bessern werde.“

Sie knurrte im unteren Teil ihrer Kehle. Kane stimmte in ihr Knurren ein, bereit, das Alphawebchen auf jeden Fall zu unterstützen.

In dem Bestreben, nicht so nutzlos zu klingen, wurde ich munter. „Ich habe gerettet, was ich konnte! Es ist in einer Schüssel im Gefrierschrank.“

„Wirklich?“ Sie klang nicht weniger enttäuscht. „Zeig’s mir.“

Wir gingen in die Küche und ich holte die gefrorene Schüssel heraus.

„Das ist nicht viel, oder, für zwei Paarungen?“

Ich ließ den Kopf hängen. „Nein, Ma’am.“

„Aber besser als nichts.“

Sie nahm mir die Schale ab. Kane sah zu, immer wieder verblüfft über die menschliche Dummheit.

„Es einzufrieren war keine schlechte Idee, aber jetzt müssen wir es auftauen.“

Verschleierte Belustigung unterstrich ihre Worte. Ein Schauer lief mir den Rücken hinauf und hinunter.

„Runter!“, befahl sie und wedelte mit der Handfläche auf dem Küchenboden, von oben nach unten.

Ich kniete nieder und ließ mich auf meine Hände fallen. Kane beschnupperte meinen Schoß, um sich zu vergewissern, dass ich seine Anwesenheit respektierte.

„Das kannst du nicht in der Mikrowelle aufwärmen. Das ist zu ungleichmäßig. Du könntest einen Dampfkochtopf benutzen, aber dann würdest du das verschwenden, was die Pfanne beschichtet.“

Connie bereitete sich auf ihre nächste Lektion vor. Mein Herz machte bei jedem Wort einen Sprung. Ich hörte leichte Knackgeräusche.

„Nimm die Schlampe gefangen, Kane.“ Sie gab den ungewohnten Befehl in aller Ruhe und wiederholte ihn. „Fang sie ein.“

Beinahe wäre ich aufgesprungen, aber das hätte nur eine noch schlimmere Strafe zur Folge gehabt. Kanes scharfe Kiefer klammerten sich fest um meinen Hals und hielten mich fest. Mein Herz pochte

vor Angst.

„Nein.“ Connies Stimme drang dicht an mein Ohr. „Es ist das Beste, es dort aufzuwärmen, wo es hingehört.“

Mit dieser Warnung drückte sie mir ein Stück Spermaeis in meinen zitternden Schlitz.

~~~~

## Kapitel 6

„YEEOOWW!!! NEIN NEIN NEIN!!! Es friert mich ein!“

„Du hast angefangen, dich dem Alpha gegenüber kalt zu verhalten, als er eine Ersatzhündin brauchte, Silvie. Und trotz wochenlangen Bemühungen meinerseits hältst du weiterhin alles zurück, was ihm zusteht. Lass uns deine Dressur auffrischen.“

Als die äußere Schicht des Eisbreis durch meine Körperwärme weich wurde, schob sie das glitschige Stück durch den Schließmuskel meiner Fotze. Ich heulte auf!

„AAAAAA, ES VERBRENNT MICH INNERLICH!!“

Ich griff nach oben, um Kanes Kiefer von mir zu lösen, aber Connie zerrte meinen Arm weg.

„Nicht mehr lange“, beruhigte sie mich. „Wenn du ein braves Miststück bist, warte ich ein bisschen, bevor ich dir das nächste Stück zum Auftauen gebe.“

„Ich werde brav sein. Ich werde brav sein!“, brabbelte ich hastig.

Die scharfe Kälte in meiner Fotze schnitt in die dünne Haut darin. Zumindest fühlte es sich so an.

„Wer ist dein Alpha, Silvia?“

„KANE!“, schrie ich.

Die brennende Kälte fraß mich von innen auf!

„Was bist du für ihn?“

„Ich bin seine Hündin!“

Connie versohlte mir den nackten Arsch, aber der langsam schmelzende Spermachip schmerzte viel mehr.

„FALSCH! Du bist nur eine von seinen Hündinnen.“

„Wer ist denn sonst noch da?“ Ich konnte nicht mehr klar denken. „Ich bin es nicht wert, seine einzige zu sein. Ich will es nur wissen.“

„Ich stelle die Fragen.“ Sie schob mir ein zweites Stück Eissperma in meine brennende Fotze!

„AAAA!!“, heulte ich auf. „Es tut mir leid!“

„Das tut es, aber versuche trotzdem, dich zu konzentrieren.“



Mein Arsch zuckte hin und her und versuchte verzweifelt, die eisigen Chips zu verdrängen. Erneut ließ Connie ihre Hand auf meinen Hintern klatschen.

„Reiß dich zusammen, oder ich stopfe dir die ganze Schüssel in deine erbärmliche Möse!“

„Ich versuch's ja!“, wimmerte ich verzweifelt.

Mein Hintern wurde nach meinen äußersten Anstrengungen ein wenig langsamer.

„Das bist du auch, Idiot“, nahm Connie ihre Fragen wieder auf. „Wo schläfst du?“

„Am Fußende meines - SEINES Bettes ...“ Ich zögerte. „Es sei denn, der Alpha will mich bei sich haben.“

„Wirklich?“ Meine vollständige Antwort schien sie zu überraschen. Das milderte ihre strengen Fragen aber nicht. „Wo isst du?“

„Auf dem Boden“, schniefte ich.

Die kalten, harten Fliesen waren nicht so schmerzhaft wie das Eis in meiner Möse, aber ich machte mir Sorgen. Eines Tages würde ich vielleicht ohne meine Hände essen müssen.

„Wann isst du?“

„Wenn das Alphetier isst, aber erst nachdem ich es bedient habe?“

„Wo pisst und scheidst du?“

„Auf der Toilette selbstverständlich ...“

KLATSCH! Connies Hand schlug fester zu.

„Da gibt es keine Selbstverständlichkeit, Schlampenhündin. Wenn das Alphetier will, dass du auf den Boden scheidst, dann scheidst du auf den Boden und machst den Dreck danach weg!“

„Ja, Ma'am!“

Ein dritter Eissperma-Chip wurde in meine leidende Fotze gedrückt.

„Ich möchte, dass du den Deckel und den Sitz von deiner Toilette entfernst. Wirf sie weg.“

KLATSCH!

„OOWWWWW!!! Jetzt gleich?“

Obwohl der erste Chip schon fast geschmolzen war, fing mein Hintern wieder an sich zu winden.

„Ich bin froh, dass du gefragt hast. Ich werde warten, bis die Chips in dir ein wenig aufgetaut sind. Sieh es als Gnade an, dass du keine komplette, dumme Schlampe bist.“

„Danke, Ma'am.“

Connie setzte mein eisiges Verhör fort, bis ich jeden Fehler und jede Regel, die ich befolgen musste, aufgezählt hatte. Jedes Mal, wenn ich nicht schnell genug oder falsch antwortete, stopfte sie einen weiteren Chip in meine brennende Pussy. Bis ihr die Chips ausgingen.

Ich schluchzte haltlos und verzweifelt. Der Schmerz in mir war wirklich unerträglich. Einmal fiel ich vor Schmerzen sogar um und wand mich vor meiner Herrin auf dem Boden. Sie drohte mir, meine Fotze noch schneller einzufrieren, wenn ich nicht wieder auf meine Hände und Knie käme. Jeder neue Chip verhinderte, dass die aufgeweichten vorherigen ihren Inhalt aus meiner missbrauchten Pussy tropften.

Erst nachdem ich den letzten gefrorenen Chip aufgenommen hatte, rief Connie Kane zurück.

„Lass deine Hündin los!“

Kane entfernte sich und hechelte in der Nähe. Offenbar akzeptierte er, was immer das Alphaweibchen mit mir anstellte. Um seine Gnade zu betteln, war keine Option.

„Mach deine Fotze zu, Schlampe! Das Sperma deines Alphas fängt an herauszusickern.“

Ich drückte so fest zu, wie es mein schmerzendes Geschlecht hergab, was nicht viel war. Die Anstrengung ließ meine Fotze noch kälter werden, aber ich hielt die sich erwärmende Masse zurück.

Endlich stellte Connie dann die Schüssel unter meinen gespreizten Knien ab. „Okay, Silvie, lass es raus.“

„Aaagghhhh“, atmete ich erleichtert durch.

Meine verkrampften, inneren Muskeln entspannten sich, Kanes Sperma tropfte heraus und kehrte in die kalte Schüssel zurück.

„Das hast du gut gemacht, Silvie“, gurrte Connie und tätschelte sogar meinen Kopf.

Als ich spürte, wie das noch nicht ganz aufgewärmte Hundesperma aus meiner Schlampefotze tropfte, zog ich eine Grimasse. Noch nie war ich so gedemütigt worden. Ich blickte zwischen meinen Armen hindurch und sah zu, wie es in die Schüssel tropfte. Mein Magen zog sich übel zusammen, als mir plötzlich bewusst wurde, dass meine neue Diät gerade erst begonnen hatte.

„Ich schäme mich so“, flüsterte ich hilflos.

„Das solltest du auch.“ Connie klang stolz. „In weniger als zwei Wochen hast du dich von einer dynamischen, wohlhabenden, unabhängigen Frau in eine Schlampe verwandelt, die sich der Lust eines Tieres hingeeben hat.“

„Du hast gesagt, dass meine Zukunft mehr als Ficken sein wird“, klagte ich.

Beinahe hätte ich hinzugefügt, dass ich immer noch viel Geld von meinen Kunden verdiente. Selbstüberschätzung musste nach hinten losgehen.

„Das habe ich, Silvie.“ Sie ließ die Bemerkung stehen, bis ein paar letzte Tropfen Hundesperma in die Schüssel spritzten. „Hier ist die nächste große Veränderung in deinem Leben.“ Abrupt ließ sie die Schüssel über den Boden gleiten. Sie blieb unter meinem Kinn stehen. „Du wirst von nun an Hundesperma essen.“

Mein Magen rebellierte. Das widerliche Zeug war schon zweimal in mir gewesen, und einmal war es eingefroren worden. Es roch so schlimm wie immer.

„Ich kann das nicht, Connie!“, rief ich, während sich alles in mir dagegen sträubte.

KLATSCH!

„Wage es nicht noch einmal, mich so zu nennen!“

Sie schlug mir mit etwas Dünnem und Schwerem auf den Hintern. Sie hatte Kanes Leine zusammengefaltet und peitschte mich damit aus.

„Trink es, Schlampe.“

KLATSCH!

„AAAAA!!“, schrie ich auf.

Der kalte Schmerz in meiner Pussy war nichts im Vergleich zu dem heftigen Einschlag der Stahlkette!

„Trink es, oder ich versohle dir deinen faulen Arsch, bis du es tust!“

Als ich versuchte, aufzuspringen, war sie bereit.

„Fang sie ein!“, befahl sie.

Kane sprang hoch und schlug mich mit seiner pelzigen Masse nieder. Seine Zähne bohrten sich in meinen Hals!

„Es tut mir leid!“, schrie ich.

KLATSCH! KLATSCH! KLATSCH!

Ich schrie bei jedem Schlag auf.

„Gehorche mir und dem Alpha. JETZT, du nichtsnutzige Schlampe!“

„Ich werde es fressen!“, schluchzte ich.

Ich hatte keine andere Wahl. Widerstrebend senkte ich mein Gesicht in die Schüssel und sog ihren widerlichen Inhalt auf. Mein Magen hob und senkte sich, aber ich schaffte es, mich nicht zu übergeben.

Ehe ich mich versah, war die Schüssel leer, und ich leckte wie wild, um jeden Tropfen aufzusaugen.

„Kane, lass los.“

Als Kanes Kiefer von mir abließ, ließ Connie seine Leine fallen. Ich fiel auf die kalten, harten Fliesen und stieß den leeren, mit Spucke beschmierten Napf um.

„Das nächste Mal ...“, sie ließ die Drohung auf sich beruhen.

Ich schluchzte und schluchzte. Mein Körper krampfte sich durch den Schmerz in meinem Hintern und das schreckliche Gefühl in meinem Magen zusammen.

„Kane, stell dich tot.“

Der nächste Befehl von Connie überraschte mich. Gehorsam ließ sich der Alpha auf den Boden fallen und rollte sich auf den Rücken.

„Du hast mehr gelitten als erwartet, Silvie. Jetzt, da du meine absolute Autorität respektierst und gehorcht hast, werde ich dir eine Belohnung geben. Sperma wird nicht deine ganze Ernährung sein, Silvie, aber du darfst nie wieder den Samen des Alphas verschwenden.“ Connie rasselte mit der schweren Leine. „Ich werde es merken, wenn du versuchst, ihn zu betrügen. Kane und ich kommunizieren auf einer Ebene, von der du keine Ahnung hast.“

Mein von Schmerzen geplagtes Gehirn versuchte herauszufinden, was das sein könnte. Die Antwort war einfacher, als man denken könnte. Kane war ein Jagdhund. Sie konnte ihn leicht darauf dressieren, sein eigenes Sperma zu finden. Egal wie fleißig ich es wegschrubbte und abwusch, seine göttliche Nase konnte ich niemals täuschen. Sie würde es merken, wenn Kanes Samen irgendwo anders als zwischen meinen Lippen landete, den oberen oder unteren.

Ich hatte einen weiteren Teil von mir an die Alphas meines Rudels verloren. Sperma würde der Hauptbestandteil meiner Ernährung sein.

„Krieche jetzt, Schlampe. Krieche zu dem Alpha und küsse seine wunderbare Felltasche. Nimm sie in deine Hände und massiere sie.“

Sie wollte ihn für eine letzte Paarung mit seiner Hündin vorbereiten, vermutete ich.

Kane rollte sich fast auf die Füße, als ich mich ihm näherte. Er unterwarf sich keiner Hündin aus den unteren Rängen.

„Bleib liegen, Kane“, signalisierte das Alphaweibchen.

Er warf uns einen misstrauischen Blick zu, bis ich seine pelzige Tasche küsste und sie streichelte. Seine Muskeln entspannten sich, als wäre er mit dieser speziellen Handlung einverstanden. Er blinzelte Connie liebevoll zu. Nach ein paar Streicheleinheiten mit meiner Hand kam Kanes roter Schwanz aus seiner schützenden Tasche hervor.

Connie grinste und befahl: „Nimm ihn in deinen Mund, Schlampenhündin. Es ist an der Zeit, ihm eine der besten Erfindungen der Menschheit beizubringen.“ Sie beugte sich aggressiv zu mir vor. „Du weißt, wie man bläst, nicht wahr?“

Schweigend nickte ich. Ich öffnete meinen Mund und saugte Kanes weichen, aber gleichzeitig knochenharten Schwanz ein. Er schmeckte nicht so schleimig, wie er aussah. Meine Zunge empfand die glitschige Oberfläche sogar als angenehm. Ich roch halb verfaultes Sperma und halb nassen Hund. Mein Bauch drohte zu platzen.

Ich saugte und begann mit dem Kopf zu wippen. Mir wurde klar, dass das die Gelegenheit für mich war. Ich würde den Alpha stimulieren, bis er erregt genug war, um mich zu besteigen. Dann, wenn Connie es zuließ, würde ich vielleicht endlich den wunderbaren Orgasmus bekommen, der mir gestern verwehrt geblieben war. Zwar war ich heute schon zweimal gekommen, aber ich hatte das Gefühl, dass ich den einen Orgasmus von gestern noch nicht nachgeholt hatte. Vielleicht dieses Mal.

Ich nahm Kanes machtvollen Phallus tief in meine Kehle und brummte. Männer liebten es, wenn ich das machte. Kane erschauerte bei dieser Technik. Vielleicht hatte ich doch noch nicht alle Macht über ihn verloren. Seine Zunge begann über meinen nackten Schenkel zu lecken.

„Nicht trödeln, Schlampenhündin!“, tadelte Connie mich. „Spreize dich für den Alpha und lass ihn an deinem rotgestriemten Arsch schnüffeln!“

Ich musste mein Saugen verlangsamen, um über Kanes pelzige Brust krabbeln zu können, ohne ihn

zu stören. Als ich ihm meinen Schritt anbot, leckte Kane sofort an meinem Hintern, hoch, bis hin zu meinem Kitzler! Da erschauerte ich.

„Aaaahhh!“, stöhnte ich über seinen bebenden Schwanz.

Meine Lippen leckten ihn ab und saugten ihn dann in meinen erregten Mund. Noch nie hatte ich eine solche Intimität mit ihm empfunden.

Ich war nichts für den Alpha, weniger als ein Sexspielzeug, aber er verwöhnte mich mit langen, feuchten Streicheleinheiten seiner heißen Zunge. Wusste er, dass er mich genauso erregte, wie ich ihn? Oder war es einfacher Instinkt, eine unterwürfige Hündin zu lecken, wenn er von ihr befriedigt wird? Ich musste endlich nur saugen und aufhören zu denken. Gehorchen und keine Fragen stellen. Mein Arsch brannte noch von Connies Lektionen.

„Wie schmeckt er, Silvie?“

Ich wusste nicht, ob ich aufhören sollte, um zu antworten. Meine Herrin war schnell dabei, mich zu bestrafen, wenn ich nicht schnell lernte. Ich gab ihr einen Daumen nach oben und saugte weiter an Kanes wachsendem Schwanz. Bald füllte er meinen Mund mit seiner mächtigen, aber weichen Form.

Die feste Zunge, die über meine Fotze und meinen Kitzler strich, half, meine Kehle zu entspannen, und ich nahm ihn tief in mich auf, hielt den Atem an und schluckte so viel Hundeschwanz, wie ich konnte. Er erschauerte erneut. Er keuchte schneller, leckte aber gemächlich.

„Du dienst ihm sehr gut“, lobte Connie mich. „Hör nicht auf.“

„Aber ...“ Ich wollte sagen, dass sein Schwanz in meinem Mund anschwellt!

Bald würde er versuchen, sich hinter meinen Zähnen zu verknoten. Ich war nicht sicher, ob ich mich weit genug öffnen konnte, damit er aus meinem Mund herauskommen konnte!

Eine menschliche Pussy ist flexibel. Selbst ein großer Knoten rutscht mit ein wenig Mühe heraus, aber Zähne sind Knochenfallen! Wenn ich seine wachsende Erektion nicht verdrängen könnte, könnte er mich ersticken oder sogar mit seinem Sperma ertränken!

Panik wallte in meinem Herzen auf und ich wagte es, ohne Erlaubnis zu sprechen.

„Er stopft mir den Mund voll“, warnte ich.

„Richtig.“ Connie klang aufrichtig respektvoll. „Aber du hältst ihn besser bis zum letzten Moment fest, Schlampe, und behältst dann nur die vordere Hälfte seines Schwanzes in deinem Mund. Das ist deine letzte Chance, zu beweisen, was du versprochen hast.“

Ihr Tonfall war fast schon knurrend, als würde sie mich herausfordern, lieber nicht noch einmal zu versagen.

Ich konnte es nicht riskieren, mehr zu sagen. Ich hatte meine Anweisungen. Kanes ausdauerndes Zungenspiel endete und ließ meine erregte Pussy unbefriedigt zurück. Ich konzentrierte mich auf seinen aufgeblähten Schwanz. Sobald ich meine Kiefer nicht mehr weiter öffnen konnte, zog ich meine Lippen über das aufgeblähte Segment zurück und saugte kräftig an der Vorderseite seines erregten Schwanzes.

Kane stieß ein fast menschliches Stöhnen aus, als die Spitze in meinem Mund explodierte und sein

unglaublich heißes Sperma in meine Kehle spritzte!

Ich schluckte, so schnell ich konnte! Die Menge seines Spermas war unglaublich! Es könnte meine Fotze in Sekunden füllen und jetzt überflutete es meinen Mund. Ich hatte fast keine Zeit zu reagieren und schluckte, so viel ich konnte, aber es war nicht genug. Seine üppige Ejakulation musste aus meinen Lippen herausspritzen. Meine Hände flogen zu meinem Gesicht, während ich saugte und saugte, schluckte und schluckte! Verirrte Spritzer schossen aus meinen Mundwinkeln, ich fing sie mit meiner Handfläche auf und betete, dass ich genug schlucken würde, um mich vor Connies Peitsche zu retten!

Der dumpfige Geschmack des Spermas des Alphas machte mich krank. Mein ohnehin schon mulmiger Magen drohte mein Versprechen zu ruinieren, indem er jedes Sperma zurück in meine Speiseröhre schickte und so möglicherweise Sperma und Säure auf Kanes prächtigen Bauch schleuderte!

Eine Hand packte mich fest an der Schulter. „Lutsch ihn, Schlampe! Verliere keinen Tropfen von seinem Sperma. Ich mache dir das Leben zur Hölle, wenn du es nicht bei dir behalten kannst.“

Connie muss den Grünstich in meinem angewiderten Gesicht bemerkt haben. Ich konnte nur nicken, während ich schluckte und mir das Hundesperma von den Lippen wischte.

Kane keuchte mehrere Sekunden lang, während sein Schwanz weiterhin kochendes Sperma tief in meinen angekränkelten Körper ergoss.

„Das ist das Geräusch, das er jedes Mal machen sollte, wenn du dich seiner Lust ergibst oder ihn erregst.“

Connies Fingernägel gruben sich in meine nackte Schulter ein. Ich kämpfte darum, dass mein Magen nicht rebellierte, um noch mehr schreckliches Sperma hineinpresse zu können. Der unerwartete Schmerz ihrer Finger half mir, meinen rebellierenden Magen abzulenken. Schlucken! Schlucken!

Endlich ließ die heiße Flut nach. Mein Bauch muss zu diesem Zeitpunkt schon halb voll gewesen sein. Ich hatte so viel von dem Samen des Alphas aufgenommen, dass der Säuregehalt deutlich abnahm und mein Magen sich tatsächlich ein wenig beruhigte. Das Schlucken der letzten Spritzer fiel mir viel leichter.

Erst als ich sicher war, dass Kanes Eier ihr Bestes gegeben hatten, wagte ich es, das herausgelaufene Sperma aus meinen Händen zu schlürfen. Es war weniger, als ich dachte, aber es war nicht einfach. Ich musste Kanes Schwanz so lange in meinem Mund behalten, bis er ihn herauszog. Ich wusste, dass Connie nur darauf wartete, dass ich etwas vergaß.

Ich schaffte es, langsam und geduldig den abkühlenden Schaum zu lecken und aufzusaugen, bis nichts mehr von meinen Händen tropfte. Connie küsste mich sogar auf den Nacken!

„Gut gemacht, Silvie“, lobte sie mich. „Du hast dir deinen neuen Titel als Spermaschlampe verdient.“

Sie meinte das als Ehrentitel. Ich fühlte dagegen mich völlig gedemütigt.

Sobald Kane sich zurückzog, leckte ich sofort das eklige Sperma ab, das an meinen Händen klebte. Ich legte mich auf den kalten Boden und umklammerte meinen geschundenen Bauch. Es kostete mich jedes Quäntchen Willen und Konzentration, um zu verhindern, dass Kanes Samen quer durch

die Küche geschleudert wurde.

„Ich hole mein Honorar ein anderes Mal ab“, meinte Connie zum Abschied, tätschelte Kane und schlenderte aus unserem - SEINEM - Haus.

Als sie zu Hause ankam, schickte sie eine Rechnung - über tausend Dollar. Wenn ich darüber nachdachte, war das fast so viel, wie sie vor Beginn meiner Abrichtung verlangt hatte.

Ich konnte nichts anderes zu Abend essen, aber ich bereitete ein halbes Steak und Erbsen und Karotten für Kane zu. Dann setzte ich mich neben den Tisch und stöhnte, während er alles zufrieden hinunterschlang.

\*\*\*\*

In den folgenden Tagen verlangte Connie, dass ich ein Video davon aufnahm, wie ich dem Alpha einen blies. Auch unterwarf ich mich weiterhin Kanes erregten Begierden, besonders wenn er die läufige Hündin von nebenan roch.

So sehr mich sein Sperma auch abstieß, so sehr gewöhnte ich mich im Laufe der drei Wochen, in denen ich seinen Samen direkt von seinem Schwanz lutschte oder ihn aus einer Schüssel aufleckte, nachdem ich ihn in meiner immer geiler werdenden Fotze aufgefangen hatte, an seinen widerlichen Geschmack.

Kane benutzte mich jeden Tag. Das Ziehen seines Kiefers an meinem Handgelenk konnte mehrere Dinge bedeuten. Einen Fick. Einen Blowjob. Oder mit ihm draußen zu spielen. Mein Körper lernte, sich zu erwärmen, wenn seine Kiefer mir signalisierten, dass ich einen Fick erwarten konnte, der fast immer in Glückseligkeit endete.

Zu anderen Zeiten, wenn ich auf seine dominante Geilheit nicht scharf war, benutzte er mich trotzdem. Manchmal war ich einfach zu sehr mit der Arbeit oder der Aufrechterhaltung unseres Lebens beschäftigt. Ich musste immer noch das Haus putzen. Ich konnte kein Dienstmädchen mehr einstellen, weil ich Angst hatte, während der Arbeit besprungen zu werden.

Manchmal bestieg mich Kane im Garten, aber die Angst, von Scranton gesehen zu werden, verhinderte meinen Orgasmus. Zum Glück zog es der Alpha vor, mich am Fußende seines Bettes zu ficken und dann auf der Decke zu schlafen.

Connie blieb in Kontakt, und ich schickte ihr weitere Videos, wobei ich mir nie sicher war, ob sie mir deren Geheimhaltung garantieren konnte. Sie verbrachte jede Woche ein paar Stunden mit der Dressur von Kane - irgendwo weit weg von zu Hause. Ich durfte nicht daran teilnehmen.

Der Tag, an dem er dann tatsächlich in die Toilette geschissen hat, hatte mich echt verblüfft!

Connie hat auch mir viel beigebracht, zum Beispiel wie man im Hof pinkelt und kackt. Wie ich auf Händen und Knien über den Boden hüpfen und mit Kane Tauziehen spielen kann. Sie kaufte Ellbogen- und Knieschoner. Sie gab mein Geld aus, nannte es aber ‚Geschenke‘. Ich hatte das Gefühl, dass sie mich weniger entbehrte.

Meine Arbeitszeit hatte sich auf vier Stunden am Tag verringert, aber meine Kunden zahlten mehr als je zuvor. Ich nahm viel Geld ein, um die Rechnungen und meine Abrichtung zur Schlampenhündin zu bezahlen.

~~~~

Kapitel 7

Kane hörte, wie ich die Autoschlüssel nahm, und trottete zur Haustür. ‚Werden wir die Alphahündin sehen?‘, hofften seine Augen. Jedes Mal, wenn ich einkaufen ging, entschied er, wie lange er mir zutrauen konnte, weg zu sein. Ich glaube nicht, dass er sich Sorgen machte, dass ich ihn im Stich lassen würde. Ich glaube, er schätzte nur, wie lange er warten musste, bevor er mich wieder besteigen konnte.

„Tut mir leid, Kane.“

Ich runzelte die Stirn, was er verstand. Wir hatten begonnen, eine gemeinsame Sprache zu entwickeln. Aber anstatt mich von meinen Zweifeln zu befreien, geriet ich dadurch noch mehr unter seine Kontrolle. Unsere Kommunikation verlief meist in eine Richtung.

Er knurrte kurz und biss zu. Die Schlüssel fielen auf den Teppich. Ich zog eine Grimasse und rieb mir die Hand. Er hatte nicht verstanden, dass wir Lebensmittel brauchten. Er wollte mich in diesem Moment einfach nicht gehen lassen.

Ich zog meinen langen Mantel aus und ging ins Büro. Er folgte mir und ließ sich in der Tür nieder. Ich hatte aufgehört, meinen Bürostuhl mit Papier zu bekleben. Jetzt hatte er einen abwaschbaren Bezug, der die Flüssigkeit meiner immer nackten und dauerfeuchten Pussy aufnehmen konnte. Seit er die Toilette benutzte, hatte Kane nicht mehr darauf gekackt. In dieser Hinsicht war er recht zufrieden.

Leider musste ich, wenn ich scheißen musste, meine Arbeit unterbrechen, nach draußen gehen, meine Ellbogen- und Knieschoner anziehen, in die von Connie vorgesehene Ecke scheißen, es sauber machen und dann ins Haus zurückkehren.

Dieses Mal traf Kane mich an der Terrassentür, bevor ich die Schützer ausziehen konnte, mit aus seinem Maul baumelnden Kauspielzeugseil. Gehorsam biss ich fest in das lose Ende und wir zerrten gegeneinander an dem Seil. Um ehrlich zu sein, war ich stärker, nicht viel, aber er kämpfte um jeden Zentimeter Boden, ruckte mit dem Kopf und versuchte, das Seil aus meinen Zähnen zu lösen. Das war sein gelegentlicher Sieg.

Meine Kiefer waren danach immer wund, aber das hielt ihn nicht davon ab, zu signalisieren: ‚Leck mich, Hündin.‘ Er mochte die Schlacht verloren haben, aber er erinnerte mich gern daran, wer den Krieg gewonnen hatte.

Normalerweise würde er sich hinlegen und mir seinen hoch aufragenden Phallus anbieten, aber jetzt, nach dem Tauziehen, stand er einfach auf und erwartete, dass ich unter ihn kroch.

Ich saugte seinen geilen Schwanz in meinen Mund und begann, ihn zu lutschen. Meine Hände hoben sich, um seinen Unterkörper zu umarmen und mich aufrecht zu halten, während ich ihn befriedigte. Auch hier hatte ich keine Abneigung gegen den Geschmack und die Glätte seines Schwanzes, ich erschauerte nur bei dem Gedanken daran, was in meinen saugenden Mund fließen würde.

Ich hatte mich an den dünnen, widerlichen Geschmack gewöhnt, aber mein Magen nahm seinen Erguss nie gut auf. Das hielt mich aber nicht davon ab, dem Schwanz, den ich mittlerweile fast anbetete und der mein wahrer Master war, ehrfürchtig mit den Lippen zu umfassen.

Kane gab mir eine Kraft, die ich nie zuvor gekannt hatte. Früher hatte ich meine Kunden mit Samthandschuhen angefasst und hatte ihnen viel durchgehen lassen, bis hin zur Selbstverleugnung. Jetzt behandelte ich sie eher so, wie Kane mich behandelte, und ihr Respekt vor mir wuchs, selbst

wenn sie mich von ihrer Seite des Computerbildschirms aus wahrscheinlich als Schlampe bezeichnen mochten.

Diese Beleidigung fühlte sich wie eine Ehre an, wenn ich unter meinem prächtigen Rücken hing und seinen riesigen Phallus wie eine Hure lutschte.

„Mmmmm“, stöhnte ich dann oft bei dem bloßen Gedanken, als Schlampe bezeichnet zu werden.

Kane begann zu keuchen, was etwas anderes als ein Wimmern ist. Er genoss den Mund seiner Hündin und litt überhaupt nicht darunter, nicht selbst zu ficken. Seine Hinterbeine zitterten, aber er blieb stark. Ich lutschte ihn mit aller Freude, die ich aus seinem glatten, steif werdenden Schwanz herausholen konnte.

Der Ansatz seines Schwanzes dehnte sich schnell aus, und ich musste aufpassen, um zu verhindern, dass er meine Kiefer auseinanderzog. Dann saugte ich nur noch an der Spitze und leckte sie inbrünstig.

Unglaublich heißes Sperma schoss schließlich aus dem Endloch und spritzte heftig in meinen Mund. Ich schluckte und schluckte, wobei mein Magen sich wie immer leicht hob. Ich versuchte, mich auf die Hitze zu konzentrieren, die man mit dem Aufgießen von Tee vergleichen konnte. Es fühlte sich viel besser an, wenn es in meiner Fotze kochte als in meinem Schlund, aber ich konnte die Hitze dort irgendwie auch genießen, nur nicht den Geschmack.

Kane bellte ein paar Mal, zu erregt, um seine Dominanz zu beweisen. Ich errötete, weil ich wusste, dass ich dem Alphetier gefiel. Ich hörte nicht auf, an ihm zu saugen, bis jeder Tropfen in meinen mulmigen Magen gelangt war. Selbst dann blieb ich noch, die Lippen um seinen jetzt ganz harten Schwanz gepresst.

Er wartete nicht darauf, dass sich sein Knoten entspannte. Drei kurze Minuten, nachdem er seine Ladung in der Kehle seiner kleinen Schlampehündin verspritzt hatte, zog er sich zurück, in zweifacher Hinsicht befriedigt: von dem Genuss seines Orgasmus und davon, dass er die Siegerin im Tauziehen an ihren Platz unter ihm erinnert hatte. Zufrieden ging er ins Schlafzimmer, um ein luxuriöses Schläfchen zu halten.

Ich schaffte es, die Arbeit des Tages zu beenden und mich dann zum Einkaufen davonzumachen. Kane musste das Klappern der Schlüssel gehört haben, aber er machte sich nicht die Mühe, es persönlich zu überwachen. Er wusste, dass er sich seiner Autorität über mich sicher sein konnte.

Als ich vom Einkaufen zurückkam, trug ich zwei große Taschen ins Haus und fühlte mich unsicher. Connies Auto parkte in der Einfahrt und versperrte mir den Weg.

„Ich bin furchtbar enttäuscht von dir, Silvie.“

Das waren die ersten Worte aus Connies Mund, noch bevor ich sie begrüßen konnte. Sie setzte sich auf die Couch. Kane lag neben ihr, seinen Kopf auf ihrem Schoß.

„Was meinen Sie? Ich tue doch alles, was Sie verlangen!“

Ich stellte die Einkäufe ab und verbeugte mich leicht.

„Ich komme vorbei, um meinen Lieblingshund zu sehen, und du bist nirgends zu sehen.“ Sie deutet auf die Hintertür. „Sein Spielzeug ist nicht weggeräumt, und ich glaube, ich habe auf der Veranda Sperma gerochen.“

Waren vorhin ein oder zwei Tropfen aus meinem Mund geflossen, oder wollte sie mich nur testen? Das konnte ich bei ihr nie wissen.

„Ich mache das sofort sauber.“

Ich ging in Richtung Küche.

„Räum zuerst die Einkäufe in den Kühlschrank weg. Ich kann nicht zulassen, dass deine Inkompetenz Kanes Mahlzeiten ruiniert.“

„Ja, Ma'am.“

Ich erschauerte ein wenig. Gerade angekommen, musste sie mich so schnell wie möglich zu einer demütigen Wanze degradieren. Sobald ich die verderblichen Waren verstaut hatte, befahl sie mir, einen Lappen zu nehmen und mich auf alle viere zu stellen.

„Aber meine Knieschoner“, sagte ich töricht.

„Wenn du es vorziehst, dass ich dich auf andere Weise bestrafe ...“

„Nein ... ich meine ...“

Hastig ließ ich mich auf meine Hände und Knie fallen. Auf dem kalten, harten Boden tat das ziemlich weh.

„Du hast den Lappen vergessen.“

Hinter Connies Grinsen verbarg sich die Freude darüber, dass ich solch eine ungeschickte Schlampe war.

Sie ließ es so aussehen, als wäre es für sie anstrengend, vom Sofa aufzustehen, führte mich nach draußen und zeigte auf die Stelle, an der sie Kanes Sperma gerochen hatte. Ich musste mit meiner Zunge über die lackierten Terrassendielen lecken. Ich fürchtete, mein Magen würde sich nie wieder beruhigen.

Während ich noch leckte, kam Kane aus dem Haus und schnüffelte an meinem Arsch. Dann ging er zu Connie, um sich von ihr kraulen und küssen zu lassen. Küsse mit ihm hatte Connie sich vorbehalten.

Mir hatte sie gesagt: „Wenn Kane dein Gesicht ableckt, ist das seine Sache. Du darfst ihn nie küssen, außer um seine Zunge mit deiner zu begrüßen.“

Es machte mich sehr eifersüchtig, zu sehen, wie sie den Austausch von Speichel genossen. Mittlerweile war ich begierig darauf, der Spermakübel des Alphas zu sein. Dazu war ich abgerichtet worden und Connie kannte jeden Trick, um mich zum Sabbern zu bringen, während sie mit Kane rummachte. Meine Hoffnungen stiegen beträchtlich, als sein roter Schaft aus seiner pelzigen Scheide hervortrat. Ich leckte mir über die Lippen, schmeckte aber nur Dreck.

„Präsentiere dich, Schlampe“, befahl Connie.

Ich drehte mich auf alle viere und richtete meinen Hintern auf sie. Ich hob meinen Rock bis zur Taille und ließ sie sehen, wie bereit ich für einen harten Hundefick war. Meine Pussy bebte fast, und mein Schamhaar wogte einladend in der Brise im Freien.

Ich vertraute Connie, dass sie auf Scranton aufpassen würde, obwohl ich von ihm und Flufflepuss seit einer Woche nichts mehr gesehen hatte.

„Bleib hier, Kane.“

Das verwirrte mich. Wollte sie nicht, dass ich meinem Master diene?

„Wage es nicht, auch nur einen Muskel zu bewegen, Silvie!“

„Ja, Ma'am.“

Ich erstarrte und wartete. Ich hörte, wie sie ihre Handtasche öffnete, dann ein leichtes Rascheln.

„Das nächste Mal machst du das selbst.“ Sie klang verbittert.

Ein leichtes Spritzen - eins, zwei, drei - folgte. Meine Hüften zuckten unwillkürlich zurück, als eine kalte Masse von etwas Dickem und Glitschigem gegen mein Arschloch gepresst wurde!

„Connie!“

KLATSCH! Ein heftiger Schlag traf meinen Arsch!

„Ich sagte, halt still!“

Ich hielt meinen schmerzenden Hintern still.

„Was machen Sie da?“

„Ruhe!“, rief sie.

Ein weiterer Klumpen kalter Schmiere traf meinen Schließmuskel, aber der Finger, der ihn auftrug, schob ihn diesmal in meinen Arsch!

„HEY!“

„Wenn du noch ein Wort sagst oder herumzappelst, bekommst du den Gürtel zu spüren!“

KLATSCH!

Noch ein Schlag mit der bloßen Hand. Das nächste Mal würde sie einen Gürtel oder Kanes Kette benutzen. Die Kette würde sich tief in meine Haut bohren. Von der letzten Bestrafung mit der Kette waren immer noch schwache Spuren zu sehen.

Ich konnte nur wimmern und ahnte langsam, was kommen würde. Connie schmierte meinen Arsch für meine ultimative Erniedrigung zur Arschhündin ein.

„Ich hatte gehofft, du würdest es kapieren, du dumme Fotze. Du musst dich dem Alpha ganz hingeben. So weit unten stehst du in unserem Rudel.“

Ich begann zu schniefen. Die Vorstellung, von einem Tier in den Arsch gefickt zu werden, dem ich einst mein Leben anvertraut hatte und das ich jetzt nur noch dafür liebte, dass es mich gelegentlich benutzte, ließ mein Herz in eine Todesspirale geraten.

Connie ignorierte meine hilflosen Protestlaute und trug drei weitere Dosen dickes Gleitmittel in

meinen Anus auf.

„Von nun an“, erklärte sie, „wirst du dein dreckiges Loch nach jeder Schüssel-Bewegung einschmieren, falls der Alpha diese enge Furche anstelle deiner faulen Fotze und deines inkompetenten Lutschmauls begehrt!“

Ich hatte furchtbare Angst davor, dass Kanes Kraft in meine Anelhöhle stoßen würde. Ich fürchtete, dass es nicht genug Gleitmittel auf der Welt gab, um die empfindlichen Darmwände vor den schnellen, heftigen Stößen eines großen, knochenharten Schwanzes zu schützen. Doch die Aussicht, mit Kanes Kette ausgepeitscht zu werden, wenn ich mich weigerte, jagte mir noch größere Angst ein. Mein Wimmern verwandelte sich in Schluchzen, aber ich wagte nicht, zu widersprechen.

„Steig auf deine Hündin, Kane“, schlug Connie höflich vor.

Die 45 Kilo des Alphas wuchteten sich auf meinen Rücken. Seine rauen Pfoten umschlossen meinen Oberkörper, kratzten Fäden aus meiner Bluse. Sein fleischiger, spitzer Schwanz stach in meinen Hintern. Eigentlich wollte er seinen Phallus wie immer in meiner feuchten Fotze versenken, aber Connie packte seinen wippenden Schwanz und richtete ihn auf sein neues Fickloch.

„Ich kann nicht glauben, dass ich das tun muss, Silvie. Warum konntest du nicht eine richtige Schlampehündin für ihn werden, ohne mich? Ach ja, weil du eine schwache, einfältige Schlampe bist, die sich nicht um die Bedürfnisse ihres Masters kümmert.“

Man hatte mir befohlen, den Mund zu halten, und so schluchzte ich mit geschlossenem Mund. Die gummiartige, spitz zulaufende Spitze landete kurz in der Furche meines eingefetteten Arschlochs, und dann trieb Kanes schnelles Stoßen sie in voller Länge in meine Eingeweide.

Die plötzliche, massive Störung des ruhenden, inneren Gewebes rüttelte mich geistig und körperlich auf. Ich heulte vor unglaublichem Unbehagen und Scham! Dieser Teil meines Körpers hatte sich noch nie so ausgefüllt angefühlt, und sofort versuchten meine Analmuskeln, den eindringenden Pfahl zu vertreiben – ohne Erfolg. Connie hatte den Weg so gut eingeschmiert, dass mein Hintern den hämmernden Schaft nicht zu fassen bekam. Es tat mir nur noch mehr weh!

„NEEEIINN! STOPPE IHN! ICH HALTE DAS NICHT AUS!“, kreischte ich.

Ein Fleischpylon wurde in meinen Arsch getrieben und schüttelte meinem gequälten Körper durch, als wäre ich ein Sägebock.

„Du musst, Schlampe. Von nun an wirst du Kanes Wünschen alle Möglichkeiten bieten. Das ist deine letzte Lektion, auch wenn ich bezweifle, dass du aus nur einer Lektion lernen wirst“, antwortete Connies strenge Stimme.

Der Garten schwang vor und zog sich zurück, als ob ich auf einer Schaukel säße. Nur dass ich die Schaukel war, und ein geiler Husky mich hart ritt. Der Schwanz, der in meine Anelhöhle stieß, hätte mich fast in zwei Teile gerissen! Mein durchdringendes Heulen und Schluchzen konnte mein Leiden nicht halbwegs ausdrücken! Kanes Vorderbeine griffen fester zu als jemals zuvor, um einen besseren Halt zu haben, wenn er in meine enge Furche und meine widerstrebenden Darmmuskeln stieß.

Connie ignorierte mein Schlampengeheul. Sie sprach mit Kane in sanftem Ton und streichelte seinen zuckenden Körper.

„Das ist neu für dich, ein winziges Arschloch zu ficken, nicht wahr, Süßer?“

Kane starrte geistlos auf das Haus, seine Augen waren glasig, während seine Hüften die kleine Hündin hart fickten, die einmal geglaubt hatte, er gehöre ihr. Er wusste, dass er mich endgültig in die Schranken gewiesen hatte – und das Alphaweibchen belohnte ihn mit diesem seltsamen, aber nicht unangenehmen Gefühl. Unter ihm wimmerte ich, während ich in die völlige Unterwerfung gefickt wurde. Seine Hüften strebten nach höherer Geschwindigkeit.

„ICH – HALTE – DAS – NICHT – AUS!“ Meine Stimme verschluckte sich.

„Das wirst du, Silvie, und zwar von nun an, wann immer der Alpha diese Art von Vergnügen wünscht.“

„Woher – soll – ich – das – wissen?“

Ich konnte nur aus meinem Gefühl der Niederlage heraus sprechen. Mein Arsch gehörte jetzt Kane, wenn er Lust dazu hatte.

„Du hast gelernt, zu erkennen, wann er deinen Mund will. Selbst eine so dumme Schlampe wie du wird das herausfinden.“ Connie küsste dann Kanes grinsende Wange. „Du wirst anfangs Hilfe brauchen, nicht wahr, Süßer, um zu lernen, dass das kein Unfall oder ein einmaliges Geschenk ist.“

Mein Herz suhlte sich im Dreck, die Verzweiflung hatte es aus meinem zitternden Körper verdrängt. Ich begriff, was Connie meinte, bevor sie es mir erklärte.

„Du wirst mir ein Video von ihm in deinem Arsch schicken, jeden Tag, Silvie, mindestens eine Woche lang. Wenn ich dich das nächste Mal besuche, werde ich nachsehen, ob er gelernt hat, zwischen deinen beiden gleich ekligen Löchern zu unterscheiden.“

„Neeeiinn“, jammerte ich.

Kane ignorierte uns Frauen, während er seinem nächsten Orgasmus und Erguss nachjagte. Das schreckliche Stopfen und Wiederstopfen meines Arsches wurde mir immer vertrauter. Es fing an, sich fast normal, wenn auch unangenehm, anzufühlen. Dies sollte also ab jetzt für immer ein Teil meines Lebens sein. Während Kane sich beeilte, in dem engen Loch fertigzuwerden, spürte ich kein Vergnügen an meinem Missbrauch. Ich wurde einfach wie ein lebloser Sack aus Fleisch und Blut benutzt.

Aus meiner Fotze jedoch tropften kleine Rinnsale meines Lutsaftes. Sie wollte so behandelt werden, wie mein unwilliger Anus benutzt wurde. Ich traute mich nicht, zwischen meine Beine zu greifen, um mir Erleichterung zu verschaffen, die mir helfen könnte, dieses Arschficken zu überleben. Das war meine Strafe dafür, dass ich meinen Master nicht von selbst in die alternativen Freuden eingeführt hatte, die eine Schlampenhündin zu bieten hatte. Ich ließ einfach den Kopf hängen und stöhnte immer weiter, meine Stimme stotternd durch die inbrünstigen Stöße, die meinen Arsch durchbohrten.

Schon bald spannte Kane sich in mir an. Ich spürte, wie sich sein Schwanz verhärtete und sein Knoten sich in mir ausdehnte. Ich machte mir Sorgen, dass wir wirklich feststecken könnten, wie es die Hundenatur vorgesehen hatte. Seine schnellen Stöße verlangsamten sich und hielten abrupt an, als er sich mit aller Kraft auf mich stürzte und seinen massiven Schwanz tief in meinen Anus versenkte. Superheißes Sperma strömte in meinen Darm. Obwohl ich dieses Gefühl erwartet hatte, überraschte es mich auf eine unerwartete Weise. Ich kam!

„AAAAAA!“, schrie ich in einer intensiven Welle plötzlicher Ekstase.

„Na, na!“, lachte Connie beim Anblick meines rosarot angelaufenen Gesichts. „Die Hündin scheint eine bessere Motivation gefunden zu haben, ihrem Alpha alles zu geben.“

Kochendes Sperma strömte durch meine Analpassage, wagte sich in meinen Bauch und versuchte, ihn zu schwängern! Das muss der Auslöser für meinen Überraschungsgasmus gewesen sein. Die unglaubliche Hitze seines Spermas brachte meine Pussy auf die beste Art und Weise in Wallung. Sie trieb meine Höhepunkte immer weiter in die Höhe. Jetzt hatte es eine gewaltige Eruption der Lust ausgelöst, sein heißes Sperma und meine völlige Hingabe an Kanes nie befriedigten Schwanz.

Aus Gewohnheit duckte ich mich angemessen, als der Alpha sein linkes Bein über meine Hüften warf und mit mir verbunden stand, Arsch an Arsch. Sein Knoten zog sich direkt hinter meinem missbrauchten Schließmuskel zusammen. Mein Bedürfnis, diesen sich ausdehnenden Eindringling auszukacken, wuchs weit über die Erleichterung meines Orgasmus hinaus.

„Oooo“, jammerte ich, „er hängt fest!“

„Hat der Knoten deinen Arsch erwischt?“, kicherte Connie, aber eigentlich beobachtete sie das Geschehen genau. „Analknoten sind eine heikle Angelegenheit, Silvia. Es kann sein, dass du bis zu einer halben Stunde hier stehen musst. Manchmal kann ein gut eingeölter Arsch ihn herausdrücken, aber wenn du dich zu sehr anstrengst, wirst du dich verletzen, möglicherweise sehr schwer. Du musst deinen Arsch so gut es geht entspannen.“

„Ich ... kann nicht. Es ist - zu eng!“

Kanes kräftige Stöße hatten den größten Teil des Gleitmittels verbraucht, das Connie aufgetragen hatte. Es war mein einziger Schutz vor Rissen und Infektionen.

„Atme“, befahl Connie an. „Langsam und tief. Verdränge alle Gedanken. Konzentriere dich ganz auf deine Atmung.“

Wie zum Teufel sollte ich mit einem riesigen, pochenden Hundeschwanzknoten in meinem Arsch meditieren! Ich schnitt eine Grimasse und versuchte, meine panische Lunge zu kontrollieren. Connie legte ihre Finger in mein Haar und begann, meine schulterlangen, hellbraunen Locken zu kämmen.

„Shhhh“, machte sie leise.

Kane keuchte fröhlich hinter mir, während der letzte Rest seines Spermas meinen Darm wärmte. Mein Arsch war ganz und gar nicht glücklich. Der Drang, mich zu entleeren, war stark. Ich wusste, dass es ein falscher Drang war, ausgelöst durch die fette Masse an Schwellkörpern, die meinen Anus von innen blockierten. Deshalb versuchte ich, den Drang zu ignorieren und an bessere Zeiten zu denken, die in letzter Zeit rar gewesen waren.

Seit über zwei Monaten wurde ich ständig darauf dressiert, den Schwanz meines ehemaligen Haustiers in eines meiner Schlampenlöcher zu stecken. Ich hatte keine Hoffnung, dass ich genauso glücklich sein würde, meinem neuen Master zu dienen, wie ich ihn geliebt und umsorgt hatte. Ich zweifelte an meiner Liebe zu ihm, denn Kane zeigte mir keine Liebe. Ich war sein Ding, das er benutzte und dann ignorierte. Die glücklichsten Momente, an die ich mich erinnern konnte, waren das Fangen des Balls und das Tauziehen mit einem Seil zwischen unseren Kiefern. In diesen Momenten fühlte ich mich wenigstens geschätzt.

Da saß ich nun, mit meinem Arsch an den Hundearsch angedockt, und mein Orgasmus verblasste. Abgesehen von diesem kurzen Anflug von Lust waren Connies beruhigende Finger mein einziger Trost. Ich begann ehrliche Tränen der Einsamkeit und Hilflosigkeit zu weinen. Ich drückte meinen

Kopf in Connies streichelnde Handflächen.

„Na, na“, gurrte sie. „Das hast du wunderbar gemacht, Silvia.“

„Aber ich bin so traurig“, wimmerte ich.

„Nur wenige Menschen sind für diese Abrichtung geeignet. Ich wähle nur die Besten aus.“ Ihre Stimme wurde fester. „Du wirst immer eine gefragte Unternehmensberaterin sein, aber dein Privatleben ist schon lange in einem traurigen Zustand. Du hattest nur Kane als Gesellschaft. Du bezahlst mich, um hier zu sein, und obwohl ich dich bewundere und aufrichtig mag, bin ich nicht deine Freundin. Aber Kane steht dir bereits näher als jeder Freund, vor allem näher als er es vor deiner Abrichtung war.“

In meinem Magen bildete sich eine andere Art von Knoten, zum Glück anders als die Übelkeit durch das Sperma, und er rührt von etwas gänzlich Unerwartetem her. Der Knoten war klein, aber er hielt die Wahrheit in seinem Griff. Meine Zweifel verschwanden. Ich liebte Kane wirklich. Es war nur eine Art Liebe, die ich noch nie zuvor erlebt hatte. Wir waren Liebhaber. Ich konnte nicht wirklich behaupten, dass er mich liebte, aber in unserem Liebesspiel gab Kane alles. Um fair zu sein, oder zumindest so fair, wie es zwischen Frau und Hund möglich war, musste ich ihm genauso viel geben.

Ich musste mich immer noch um Kane kümmern, ihn füttern, mit ihm spazieren gehen (wenn Connie es wieder erlaubte), ihn versorgen und mit ihm spielen, was er in der Wildnis nur unter anderen Hunden tun konnte. Er brauchte mich, um mehr, als seine Hündin zu sein, und er verließ mich nur in Gegenwart des Alphaweibchens. Zu allen anderen Zeiten waren wir eng verbundene Partner.

Ich stellte mir vor, dass wir uns so nahe waren wie Mann und Frau. Nein, wir waren noch enger verbunden. Ich kannte alle Bedürfnisse und Äußerungen von Kane. Die wichtigen Dinge musste ich nie erraten, und ich wusste genau, was ich von ihm erwarten konnte. Menschen sind widersprüchlich und wählerisch, ihre Persönlichkeiten sind immer im Fluss. Die Kommunikation zwischen Kane und mir war zwar begrenzt, aber absolut. Keine menschliche Ehe könnte so eng sein. Arsch metaphorisch an Arsch geknotet.

Ich hatte meinen glücklichen Ort gefunden.

Als Kanes Schwanz weicher wurde und er ihn herauszog, hörte Connie auf, mich zu streicheln. Rinnsale von verdorbenem Sperma sickerten aus meinem klaffenden Arschloch. Kane stand weiterhin hinter mir. Ich sackte auf den Boden, meine Arme waren müde, weil sie meinen Körper eine halbe Stunde lang gehalten hatten.

Connie stand auf und gab mir meinen Marschbefehl: „Von nun an, Silvie, wirst du dir nach jedem Stuhlgang den Arsch abduschen, um für die Bedürfnisse des Alphas bereit zu sein. Für den nächsten Monat musst du ihn in deinen Arsch nehmen. Stelle sicher, dass du vorher eine Spritzflasche mit Gleitmittel hast. Nimm mindestens eine halbe Flasche, bis du ein besseres Gefühl für die Menge hast, die du für sicheren, hündischen Analsex brauchst.“

„J-Ja, Mma'ham“, zischte ich erschöpft.

Kane ging zum Alphaweibchen hinüber und stupste sie mit seinem Kopf an, um sie um Streicheleinheiten zu bitten. Connie gab sie ihm freudig.

„Du hast auch einen Job, Kane“, sagte sie dabei und küsste seine Schnauze. „Sieh zu, dass du deine Hündin so oft wie möglich nimmst. Sie wird ständige Bestärkung in ihren Aufgaben brauchen, weil sie so dumm ist.“

Die Beleidigung stach in mein mit Sperma erwärmtes Herz.

~~~~~

## Kapitel 8

In der folgenden Woche bestieg mich Kane so oft wie möglich, zwei- oder dreimal am Tag. Jedes Mal stellte ich sicher, dass ich seinen riesigen Phallus in meinem hochgerekten, exzessiv geölten Arsch nahm. Ich nahm jede Sitzung auf Video auf und schickte sie an Connie.

Sie mailte: „Die sind gut.“

Ich schrieb: „Er hat angefangen, mir in die Schulter zu beißen, während er mich besteigt und meinen Hintern fickt.“

Als ich das schrieb, rieb ich mir die Schulter. Kane biss fast so fest zu, dass die Haut riss.

„Ich verstehe“, erwiderte sie. „Ich vermute, dass er mehr Abwechslung will. Deshalb musst du jedes Mal, wenn er dich besteigt, eine Münze werfen. Anhand des Ergebnisses kannst du selbst erraten, welches Loch du ihm anbieten musst. Nur - morgen und übermorgen lässt du ihn dich besteigen, wie er will. Danach wirfst du für die nächsten drei Wochen jedes Mal eine Münze. - P.S., du nichtsnutzige arschgefickte Sklavin: Alphas haben SCHWÄNZE, keine Penisse. Du hast nur Fotzen, drei Stück.“

Um ihre Macht über mich zu verstärken, fügte sie ihre Rechnung für mein Analtraining bei, fünftausend Dollar.

Ich überwies das Geld und meldete mich vom Computer ab. Kane ruhte in der Tür, nachdem er seinen Schwanz saubergeleckt hatte, der in meiner geduschten, aber immer noch unhygienischen Arschfotze gesteckt hatte. Mein Anus brauchte immer länger, um sich zu schließen, und er tat fast so weh wie meine Schulter. Ich hatte versucht, mehr Gleitmittel zu verwenden, aber es stellte sich heraus, dass ein Drittel einer Flasche die richtige Menge war. Mehr war nur Verschwendung. Ich überlegte, ob ich mir eine Doppelkopfmünze kaufen sollte, bevor ich mich in die Arbeit stürzte.

Da er die Wahl hatte, fickte Kane später in der Nacht meine richtige Fotze. Ich hatte fast vergessen, wie hart er mich zum Kommen bringen konnte! Ich schrie vor Freude über sein kochendes Sperma, das meine Gebärmutter füllte.

Meine Höhepunkte beim Analsex ließen nach ein paar Tagen meines Trainings nach. Mein Darm gewöhnte sich an Kanes heiße Darmspülung. Ich begann zu masturbieren, während wir miteinander verbunden waren und darauf warteten, dass sich sein Knoten löste. Das erwies sich als ein zuverlässiger Weg zum Orgasmus. Das Gefühl unserer tieferen Verbundenheit erregte mich fast genauso stark wie vaginaler Sex.

„Ohhhh, danke, M-Master.“

Ich sank auf die Decke am Fußende von Kanes Bett. Meine Fotze tropfte vor Sperma. Sein Knoten war aus meinen Schamlippen geflutscht und, als Kane über meine Hüften trat und sich hinter mich stellen wollte. Ich hatte kaum die Kraft, unter ihn zu kriechen und seinen Schwanz sauber zu lecken. Der Geschmack ließ mich zusammenzucken, aber sein Sperma ekelte mich nicht mehr an.

Dann überraschte er mich, indem er sich umdrehte. Sein Kopf beugte sich zwischen meine Beine und er leckte lässig an den Säften, die aus der Fotze seiner Schlampenhündin flossen. Wollte er sich



vergewissern, dass er die Pussy gefickt hatte? Vielleicht wollte er sich auch bei mir bedanken. Das war eines der Dinge in unserer Kommunikation, aus denen ich nur schwer schlau wurde. Ich verschwendete keine Zeit damit, darüber nachzudenken. Ich heulte auf und umarmte ihn von unten, als seine feste, leckende Zunge meinem Kitzler und den haarigen Schamlippen einen doppelten Orgasmus entlockte.

„ICH LIEBE DICH!“

Später, mitten in der Nacht, zog er mich vom Fußende in sein Bett und legte eine warme, pelzige Pfote auf meinen nackten Oberkörper. Er schmiegte sich an mich, seine entspannte Fellscheide kitzelte meinen Hintern. Ich schlief wundervoll!

Am Morgen ließ er sich von mir lutschen und mein Bauch bekam eine volle Dosis seines unappetitlichen Spermas ab. Ich hätte im Bett gelegen und gewartet, dass sich mein Magen beruhigt, aber er musste raus zum Pinkeln, und ich musste unser Frühstück machen.

Kane war inzwischen recht geübt darin, in die Toilette zu kacken, aber er mochte die Verrenkungen nicht, die nötig waren, um genau zu pinkeln. Ich glaube, er zog es auch vor, sein Revier zu markieren.

Er kam aus dem Hinterhof mit einem Gesichtsausdruck, den man nur als Stirnrunzeln bezeichnen kann. An diesem Tag ging er zehnmal hinaus, um zu pinkeln. Nicht ein einziges Mal hat er mich aufgefordert, mit ihm zu spielen. Ich überprüfte seine Temperatur. Sie war normal, 38°C. Er zeigte keine Anzeichen von Krankheit, nur Verwirrung, oder vielleicht war es Enttäuschung. Ich fühlte mich schuldig, auch wenn er keine Anzeichen von Vorwürfen machte.

Entgegen Connies Anweisung ging ich mit ihm spazieren. Es war ein Risiko, das ich eingehen musste, um seine schlechte Laune zu verstehen.

Als ich aus der Haustür trat, zerrte er mich zum Haus von Scranton Jones. Im Vorgarten stand ein ‚Zu verkaufen‘-Schild. Darüber hing ein weiteres Schild. VERKAUFT. Er schnupperte an der Haustür. An den Fenstern hingen keine Vorhänge.

Ich spähte hinein, ging nach links und rechts und versuchte, jeden Blickwinkel zu erhaschen. Kane schnüffelte weiter an der Tür. Er begann zu wimmern. Bald würde er keuchen, unfähig, an das heranzukommen, was auch immer drinnen war.

Schließlich entdeckte ich etwas weit im vorderen Badezimmer. Die Tür war offen, und halb im Blickfeld lag Flufflepuss. Scranton musste schon Tage zuvor ausgezogen sein. Ich hätte nie gedacht, dass er ein Haustier aussetzen würde, bei seiner religiösen Rechtschaffenheit. Ich wollte das Fenster einschlagen. Stattdessen rief ich Connie an.

„SCHLAG DAS VERDAMMTE FENSTER EIN“, rief sie sofort ins Handy und versprach, mit Warp-Geschwindigkeit rüberzufahren.

Die Details von Flufflepuss' Tortur sind düster, aber sie hat überlebt. Beinahe wäre sie an Dehydrierung gestorben. Die Toilettenschüssel war leer. Der Wasserhahn im Haus war zuge dreht worden. Scranton hatte nichts zu fressen dagelassen. Der Inhalt ihres Magens hatte sich in immer kleiner werdende Häufchen an der Innenseite der Hintertür verwandelt. In den Letzten waren Fetzen eines Nylont Teppichs enthalten.

Ich nahm die Hündin bei mir auf, nachdem ich ein paar tausend Dollar ausgegeben hatte, um ihr Leben zu retten. Kane schien es zu gefallen, obwohl sie nicht mehr läufig war. Als sie sich

stabilisierte, hatte ich mehr Zeit, über ihre Zukunft nachzudenken. Alle sechs Monate würde die kleine Sheltie-Hündin läufig werden, und zwar für ein oder zwei Wochen.

Ich dachte mir schlau, dass sie einen Teil der Last auf meinem Rücken tragen könnte. Indem sie Kanes kräftiges Ficken ertrug, würde sie mir gelegentliche Pausen ermöglichen.

Flufflepuss wusste nicht, was sie von meinem Haus halten sollte. Sie schnüffelte überall herum, pinkelte auf den Fuß meines Bürostuhls und begnügte sich damit, draußen zu kacken, indem sie an der Terrassentür signalisierte, dass sie in den Garten wollte. Abgesehen davon, dass ich meinen Stuhl putzen musste, hat Kane sie daran gehindert, das Büro zu betreten. Er packte sie sogar mit seinem Kiefer um ihren Hals und schüttelte sie, während er leise knurrte. Sie schlich sich hinein, wenn er und ich nicht in der Nähe waren, aber sie hat nicht mehr dorthin gepinkelt.

Prompt begann sie, mit oder ohne Kane auf dem Bett zu schlafen. Das war eine düstere Aussicht auf meine Zukunft. In den Nächten, in denen mich der Alpha am Fußende seines Bettes nahm, spähte Flufflepuss über den Rand der Matratze. Ich schwöre, sie starrte mich an. Gelegentlich fing sie an, wie verrückt zu bellen, wenn wir uns paarten, bis Kane sie anschnauzte.

Während sie sich an ihr neues Zuhause gewöhnte, vervollständigte ich mein Analtraining. Ich entdeckte, dass ich mich schnell zum Kommen bringen konnte, indem ich masturbierte, nachdem Kane meinen Hintern mit seinem superheißen Sperma gefüllt hatte. Die intime Verbindung von Arsch zu Arsch erregte mich fast so sehr wie das Gefühl, wenn er in meine Schlampenpussy stieß. Solange er mein Arschloch fickte, konnte mich nicht auf meine Lust konzentrieren. In der halben Stunde danach konnte ich so tun, als ob wir auf einer liebevollen Ebene miteinander verbunden wären und nicht als Alpha und Schlampenhündin. In diesen Momenten liebte ich ihn am meisten.

Kane hatte seinen Schwanz bisher noch so gut wie nie in die kleine, flauschige Pussy seiner Spezies gesteckt. Ich begann zu hoffen, dass er das nie tun würde.

Wenn ich nicht arbeitete oder von Kane zur Befriedigung seiner Begierden benutzt wurde, wandte ich bei Flufflepuss die üblichen Hundetrainingstechniken an, die ich von Connie gelernt hatte. Scranton musste sie verwöhnt haben oder sich nicht genug um ihr unaufhörliches Bellen gekümmert haben. Sie wehrte sich buchstäblich mit Händen und Füßen gegen meine hartnäckigen Bemühungen, sie davon abzuhalten, alles anzubellen, was sich außerhalb des Hauses bewegte.

Sie fraß gierig die Belohnungen, die ich ihr gab, wenn sie aufhörte zu bellen, aber sobald sie das Leckerli verschluckt hatte, geriet sie nur in einen neuen Rausch, knabberte oft an meinem Knöchel und zerkratzte meine Beine. Kane ließ mich im Haus nur Röcke tragen, keine Leggings, keine Strumpfhosen und keine Unterhosen. Mit ihren scharfen, kleinen Zähnen biss sie zwar nicht so fest zu, dass Blut floss, hätte es aber leicht tun können. Sie wollte Leckereien, ohne sich darum zu scheren, was ich wollte.

Ich beschwerte mich bei Connie, die sagte, es würde mich etwas kosten.

Ich sagte: „Ich zahle.“

Wir unterhielten uns nur über Telefon. Ich konnte ihr Grinsen nicht sehen. Am nächsten Tag nahm sie Flufflepuss mit.

In den ersten vier Tagen nach Flufflepuss' Verschwinden streifte Kane schnüffelnd durch das Haus. Wenn ich mit ihm Gassi ging, verfolgte er ihre Spur nach draußen bis zum Bordstein, wo der Geruch des Shelties endete. Dann zerrte er mich in alle Richtungen, in der Hoffnung, die Spur wieder aufnehmen zu können.

Am dritten Tag des ‚Verschwindens‘ des Shelties schleppte mich ein sichtlich frustrierter Kane nach Hause, nachdem er auf seiner Suche nach dem Sheltie nicht ein einziges Mal gepinkelt hatte. Als ich zur Tür hereinkam, biss Kane frustriert in meinen knielangen Rock und riss ihn mir vom Leib! Er war noch nie so aggressiv gewesen. Sofort verfiel ich in eine unterwürfige Bereitschaft. Mein nacktes Arschloch glänzte von noch nicht allzu lange zurückliegendem Gleitgel, und meine haarige Fotze glänzte von den Säften der Vorfreude.

Um seine Frustration abzubauen, stieß Kanes Schwanz rücksichtslos zu und verfehlte das Arschloch. Mir war in letzter Zeit aufgefallen, dass er öfter daneben schoss, wenn er mich mit seinem Schwanz in der flachen Rille zwischen meinen Arschbacken durchbohren wollte. Das beunruhigte mich.

Ich hatte seit über einer Stunde kein frisches Gleitmittel mehr in meinen Arsch getan. Silikon hält im Hintern länger als wasserbasiertes Zeug, aber nicht lange genug. Ich hatte immer Flaschen davon im Haus, an den Stellen, an denen er mich besteigen würde, um einen schnellen Spritzer oder sieben hinzuzufügen, kurz bevor er mich anal nahm. An der Eingangstür war keine der Flaschen in Reichweite.

Also biss ich die Zähne zusammen und führte seinen glänzenden Phallus in meinen kaum eingefetteten Schließmuskel. Der spitz zulaufende Kopf schlüpfte sauber in meine glitschige Furche. Kanes nächster Stoß drückte seinen schweren Lustspeer schmerzhaft in meinen Anus. Ich versuchte, mir einzureden, dass es ohne Gleitmittel noch schlimmer gewesen wäre.

„Aaaaa! Es tut weh, Master!“

Ich bin mir nicht sicher, warum ich ihn so nannte. Er kannte den Unterschied zwischen „Master“ und „Scheißkerl“ nicht, aber ich erinnerte mich daran, es schon einmal gesagt zu haben. Vielleicht hoffte ich, dass er gnädiger ficken würde, wenn ich mich ihm sowohl verbal als auch anal unterordnete. Es kümmerte ihn nicht. Sein Schwanz rammte sich so heftig wie immer in mein Inneres. Kane war ein Presslufthammer mit einer unglaublichen Geschwindigkeit. Ich glaube, sein pochender Schwanz hätte meine Eingeweide zerrissen, wäre da nicht das schwindende Gleitmittel gewesen. Trotz meiner Kraft auf allen vieren, erschütterten mich seine 45 Kilo.

„KANE! Du bringst mich um!“, jammerte ich.

Sein Schwanz fühlte sich so sehr nach Strafe an, dass ich mich schuldig fühlte. Kane gab mir zu verstehen, dass ich für ihn Schuld daran war, dass seine hündische Begleiterin weg war. Ich flehte ihn an, aufzuhören, aber selbst Tränen konnten seine kraftvollen Stöße nicht bremsen.

„Sie wird zurückkommen! Ich verspreche es!“, wimmerte ich immer wieder.

Völlig verwirrt von seinen unbarmherzigen Stößen versuchte ich, ihn zur Vernunft zu bringen, aber ich hatte bereits die Grenze unserer Kommunikation erreicht.

Sein Kopf ruhte auf meinem Rücken, und seine Zunge lugte aus der linken Seite seines Kiefers, während er keuchte und meinen Anus fickte. Seine Vorderbeine zerrten an meinem Pullover. Er hatte ein Händchen dafür, seine Krallen in die Seiten meiner Titten zu drücken. Ich hatte mir oft gewünscht, dass er meine nackten Brustwarzen kratzen würde, während er mich ordentlich fickte. Hier wurde ich einfach dafür bestraft, dass ich seine Bindung mit dem Sheltie verraten hatte.

„Es tut mir leid!“, schluchzte ich.

Kane fickte meinen Arsch länger als sonst. Entweder war er zu wütend, um abzuspritzen, oder er hielt sich zurück, um meine Bestrafung zu maximieren. Erst als ich spürte, dass ich von den immer

trockeneren Stößen bluten musste, wurde sein Lustbolzen steif und sein Knoten dehnte sich aus. Dampfendes Sperma sprudelte aus meinem Darm. Ich ließ den Kopf hängen, weinte und versprach mir selbst, das Haus mit Flaschen von Silikon-Gleitmittel zu übersäen.

Mein herrischer Husky ragte über mir auf und hielt sich immer noch an meiner Brust fest. Er knurrte, als wollte er sagen: ‚Ich bin noch nicht fertig mit dir, du verräterische Schlampe!‘ Sein Gewicht schien sich zu verdoppeln, und ich brach fast unter ihm zusammen. Erst als meine Schenkel und Arme zitterten, stieg er ab und drehte sich um. Ich versuchte nicht einmal, meine feuchte Fotze zu fingern, während wir Arsch an Arsch standen. Ich hätte nicht abspritzen können. Ich weinte nur.

Erst nach vier Tagen erfolgloser Jagd versuchte Kane weniger verzweifelt, Flufflepuss zu finden. Allerdings bestieg er mich immer häufiger in den Arsch, doppelt so oft wie in meine Fotze. Er würde mir nicht so schnell verzeihen. Tatsächlich weckte er mich jetzt immer im Morgengrauen und stieß in mein Arschloch, wenn es am wenigsten geschmiert war und er seiner dummen Schlampehündin am ehesten ihre Schuld einprägen konnte.

Drei Wochen später war mein Bankkonto bei vierhundert Dollar pro Tag um mehr als achttausend Dollar reduziert. Connie kam wieder in unser Haus, zusammen mit einer scheinbar freundlicheren, sanfteren Flufflepuss. Kane wurde verrückt und lud sie zum Spielen ein.

„Lass sie hinten raus, Hundeschlampe. Ich erkläre dir, wie dein neuer Begleiter trainiert wird.“

Sobald die Tür weit genug aufgeschoben war, stürmten Kane und Flufflepuss in den Garten. Ich schloss die Tür, drehte mich um und ließ meine Hände auf dem Griff hinter mir. Connies strenge Stimme beunruhigte mich.

Sie kam auf mich zu und stemmte die Hände in die Hüften. „Knie nieder.“

Ich sank auf meine Knie. Sie machte einen weiten Schritt und spreizte ihre Beine. Sie trug eine weite, verblichene Jeans.

„Du hast den Kampf mit Flufflepuss bereits verloren, Silvie“, verkündete sie. „Du bist so ein unterwürfiger Niemand, dass selbst diese Ratte von einem Hund wusste, dass du ihren Status in Kanes Höhle nicht anfechten könntest.“

„Ich bringe sie ins Tierheim.“ Ich sprach aus Angst um die Zukunft.

„Nein“, befahl meine Herrin. „Du hast sie gerettet, und der Alpha hat sie akzeptiert. Als Alphaweibchen werde ich nicht zulassen, dass du ihm etwas wegnimmst. Hast du das verstanden, du Gossenschlampe?“

Ich zuckte zusammen und schaute weg.

KLATSCH! Sie gab mir eine Ohrfeige auf die andere Wange. „Sieh nicht weg, wenn ich mit dir rede!“

Mein schmerzender Kopf schnappte zurück und ich sah sie ängstlich von unten an.

„Du wolltest, dass sie aufhört, durchzudrehen und alles anzubellen, und ich habe erreicht, wofür du mich bezahlt hast.“

Es gab allerdings ein ‚Aber‘.

„Aber du hast dich leider geirrt, wenn du glaubst, dass du ihr Verhalten kontrollieren könntest. Schlag dir das aus dem Kopf.“ Connie funkelte mich an. „Du bist das Niedrigste vom Niedrigen. Also musste ich ein wenig zaubern, um Flufflepuss dazu zu bringen, so zu reagieren, dass sie das von dir geforderte Training erfüllt.“

„Wie ... was?“ Ich war verwirrt.

„Öffne die Tür gerade weit genug für die kleine Schlampe“, befahl sie.

Als ich gehorcht hatte, rief Connie laut. „Kane! Setz dich. Sitz Kane.“

Der große, prächtige, glückliche Kerl ließ seinen Hintern auf das Gras fallen und wartete.

„Flufflepuss. Komm. Komm Flufflepuss.“

Der Sheltie trabte herein und sah wie immer selbstgefällig aus.

Connie warf mir einen strengen Blick zu. „Mach die Tür zu und streck die Zunge raus.“

Ich stellte die seltsame Aufforderung nicht in Frage. Als sich die Schiebetür schloss, fing Flufflepuss an, im Schnelldurchlauf laut und hoch zu kläffen! Der Lärm lenkte mich von den Anweisungen ab, die ich erhalten hatte.

„Ich sagte, streck deine verdammte Zunge heraus, Schlampe!“ Connie zeigte auf den wütenden Fellfleck, der an der Glastür kratzte. „Richte sie auf die Beta-Schlampe.“

Ich tat genau das, was sie mir sagte - und wartete. Meine Augen huschten zwischen Connie und Flufflepuss hin und her.

Schließlich bemerkte die kleine Hündin, was ich tat. Sie warf einen angewiderten Blick auf Connie, was mich überraschte. Dann fiel Flufflepuss zu Boden und rollte sich auf den Rücken.

Meine Herrin wechselte in den Erklärungsmodus: „Hündinnen können bei der Paarung Lust empfinden, müssen es aber nicht. Sie handeln hauptsächlich aus Instinkt. Allerdings haben sie eine Entsprechung zum weiblichen Kitzler. Er ist nicht so groß und befindet sich weit oben in ihrer Pussy. Du hast Glück, dass Flufflepuss klein ist, und unglaubliches Glück, dass sie auf Reize reagiert.“

Meine Zunge und meine Lippen trockneten in der Luft, während sie über den Orgasmus von Hündinnen referierte.

„Ihr Lustempfinden reicht von abwesend bis mild, Silvia. Flufflepuss scheint es jedoch zu genießen. Jetzt geh auf deine Hände und Knie und steck deine Zunge in ihre kleine, haarige Fotze!“

„Was?“

Mein ungläubiger Ausbruch brachte mir einen kräftigen Klaps auf die andere Backe ein!

„Du musst sie tief reinstecken und darauf achten, dass du ihre empfindlichen Stellen erreichst.“ Connie zeigte auf die gespreizten Hüften des Shelties. „Auf diese Weise habe ich ihr beigebracht, nicht mehr zu bellen und sich sanfter zu verhalten. Da sie dich nur als entbehrliches Mitglied des Rudels sieht, musst du dir ihren Gehorsam verdienen. Das war der einzige Weg.“

Connie hob drohend ihre Hand.

„Jetzt geh da runter und fick die Beta mit der Zunge, bis sie wimmert!“

Ich war an einem weiteren Scheideweg angelangt, an dem ich gezwungen war, mich einem dämonischen Vertrag zu unterwerfen. Damit unser Haus dem Alphamännchen treu blieb, musste ich von nun an als Flufflepuss' orale Sklavin dienen.

~~~~

EPILOG

„Wollt Ihr spielen, Master?“

Meine Unterlippe zitterte. Ich hielt ihm seinen Ball hin und nickte in Richtung Terrassentür. Flufflepuss schlief wahrscheinlich auf der Couch im Vorderzimmer. Kane lag in der Tür zu meinem Büro. Er warf mir einen gelangweilten Blick zu, stand dann aber auf und streckte sich. Der Alpha-Husky kam mit trägen Schritten auf mich zu, ohne die Terrassentür zu beachten. „Solltest du nicht arbeiten?“, deutete ich seinen fragenden Blick.

Am Tag zuvor hatte ich einen schwierigen, aber äußerst wertvollen Deal abgeschlossen, um einen erstklassigen CTO (= Abk. für »Chief Technology Officer«, leitender Ingenieur in einer Firma) von einem der größten Technologieunternehmen der Welt abzuwerben. Im Grunde genommen habe ich mich geweigert, ein Nein als Antwort zu akzeptieren. In den Verhandlungen war ich hartnäckig geblieben, hatte aber ich sichergestellt, dass der Kunde und das Zielunternehmen vertrauensvoll miteinander kommunizierten.

Dieser Job war einzig und allein mein Erfolg. Gestern Abend hatte ich ein bisschen zu viel Wein auf diesen Sieg getrunken. Eine zunehmende Traurigkeit machte meine Siegerlaune zunichte. Kane hatte mich seit einer Woche nicht mehr gefickt. Solange Flufflepuss läufig war, würde er sich ausschließlich mit ihr paaren. Sie zeigte bereits Anzeichen von Kanes starkem Sperma, während ich nichts außer Einsamkeit in meiner Gebärmutter hatte.

Erst Tage, nachdem ihr Feuer gelöscht worden war, kam Kane zu mir und ließ sich von mir einen blasen. Ich war dankbar für seine offensichtliche Zuneigung und schluckte genüsslich sein superheißes Sperma, ohne selbst zum Orgasmus zu kommen. Am nächsten Tag nahm er mich im Arsch. Während wir verknotet waren, begann ich zu masturbieren. Flufflepuss rannte heran und bellte wie eine Todesfee! Wie konnte ich es wagen, ihre Beziehung zum Alphetier zu gefährden, während sein Nachwuchs in ihrem Schoß heranwuchs!

Ich streckte ihr unterwürfig die Zunge raus, und sie überlegte es sich anders. Sie gab ein letztes, stotterndes Knurren von sich, als würde sie lachen, und rollte sich auf den Rücken. Während Kane in meinen glitschigen Anus stieß, schaukelte mein Körper. Ich tat mein Bestes, um meine Zunge zu beruhigen, und sie tief in die pelzige Fotze des Betas zu drücken.

„Du bist so eine Schlampe!“, hatte Connie gelacht, als ich ihr erzählte, wie ich mich zum ersten Mal gezwungen sah, Flufflepuss im Tausch gegen ein bisschen Ruhe und Frieden oral zu verwöhnen.

Diese Beleidigung glühte in den Augen der Betahündin, während der Alpha seinen fleischigen Schwanz in meinen Arsch hinein- und wieder herausfuhr. Sie akzeptierte, dass ich ihre widerlich schmeckende, schwangere Möse verwöhnte. Sie wimmerte sogar, als ich ihr so etwas wie einen Orgasmus entlockte. Kane wurde langsamer und ich machte mir einen Moment lang Sorgen. Als ich ihm in die Augen schaute, sah ich aber, dass er nur neugierig war.

Kane überraschte mich, indem er sich aus meinem fickharten Hintern zurückzog. Er stieg ab und

stieß mein Gesicht von meiner Geliebten weg. Er begann ihren speichelfeuchten Schlitz zu lecken. Kane wusste nicht, dass er seine Zunge tiefer stecken musste. Er ahmte lediglich nach, was er dachte, dass ich getan hatte.

Flufflepuss reagierte darauf mit einem Miauen wie eine Katze. Sie waren verliebt.

Nach diesem Tag verlor der Alpha jegliches Interesse an meinen drei Fotzen.

Ich vergrub mich in Arbeit. Ich war so erfolgreich, dass ich mich wohlhabend zur Ruhe setzen könnte, bevor ich vierzig wurde, in einem Landhaus mit Platz für Dutzende von Welpen des Rudels.

Aber erst einmal hatte ich mir eine Pause verdient, und ich hatte den Ball des Masters geholt. Vielleicht würde er mit mir spielen, hoffte ich.

Kane biss mir den Ball in die Hand und brachte ihn in mein Büro. Er legte ihn auf den Stuhl. Ich nahm wie angegeben Platz und begann zu schluchzen. Das Alphantier legte sich im Türrahmen nieder und war sich seiner Herrschaft sicher.

Seit meiner endgültigen Unterwerfung unter Flufflepuss hatte ich mich nicht mehr bei Connie gemeldet. Ich schrieb ihr eine E-Mail und flehte sie an, mich vor dem Verlassenwerden zu retten.

„Ich bleibe in Kontakt“, schrieb sie zurück.

Connie meldete sich mehrere elende Wochen lang nicht mehr. Der Wurf von Flufflepuss war fast fällig. Ich war so verzweifelt, dass ich versuchte, über eine private Partnervermittlung Männer kennenzulernen. Aber keiner der wohlhabenden, mächtigen Männer, die die Heiratsvermittlerin für würdig hielt, ließ mein Herz auch nur im Geringsten flattern. Ich kündigte den Dienst und begann, zu Pornos zu masturbieren, in denen Hunde Frauen versklaven. Ich kam ein paar Mal und erinnerte mich daran, wie Kane mich beherrscht hatte. Aber auch diese Quelle versiegte schnell, als mein Gehirn von den abgedroschenen Geschichten und der vorgetäuschten Dominanz gelangweilt war.

Das Leben ohne Ansehen der Person, an der Seite eines gut aussehenden Huskys und eines schnippischen Shelties zerrte an meinem Herzen vor Einsamkeit. Ich wollte ihre Liebe, aber ich verdiente sie nicht. Alles, was ich tun konnte, war zu betteln.

Ich kroch zu Kane, während er sich im Wohnzimmer ausruhte. Flufflepuss war draußen, um ihr Geschäft zu verrichten, was angesichts der Größe ihres Bauches eine Weile dauerte.

„Bitte, Master, lasst mich Euch erleichtern“, flehte ich ihn unterwürfig an.

Er hatte seit Tagen keinen Sex mehr gehabt. Ich wagte es, seine Fellscheide in die Hand zu nehmen und sie sanft zu streicheln.

„Ich werde Euer Sperma nehmen, wo immer Ihr wollt, mein lieber Alpha.“

Er blickte mich mit kalten Augen an, aber ich blieb hartnäckig.

„Ihr wollt doch abspritzen, nicht wahr? Hättet Ihr nicht gerne eine schöne Fotze, die alles aufnimmt? Ich verspreche, dass ich jeden Tropfen aufbewahren werde.“

Ich streichelte schneller, packte etwas fester zu.

„Ich werde Euer Sperma nehmen. H-Hier, lasst mich Euch lutschen.“

Ich beugte meine Lippen über die Spitze seiner Scheide und leckte das Loch.

„Wuff.“

Der Master missbilligte das mit einem leisen Bellen. Ich glaube nicht, dass es ihm missfiel, was ich da tat. Er wollte mich einfach nicht mehr.

Liebeskummer versetzte mich in Panik. „Nein, bitte lasst mich! Ich werde es Euch gut machen!“

Ich saugte so viel von seiner Scheide ein, wie ich konnte. Ich drückte meine Zungenspitze hinein, in der Hoffnung, ihm die Lust zu bereiten, die ich ihm so verzweifelt geben wollte.

„Schenkt mir Euer Sperma, Master! Ich muss wissen, dass ich Euch noch interessiere.“

Worte, die durch mein inbrünstiges Verlangen nach Anerkennung gedämpft wurden. Wie verrückt saugte und leckte ich seine Scheide!

„WAAWGGHHH!“, wuffelte Kane und biss in mein Haar.

Er katapultierte sich nach oben und riss die Strähnen an den Wurzeln aus. Seine mit Spucke getränkte Scheide entkam meinen zusammengepressten Lippen, und ich heulte auf!

„AAAAA!!!“

Er schritt zur Hintertür und kratzte. Er wollte seiner wahren Liebe zeigen, dass er der Hure widerstanden hatte, die sich verschworen hatte, sie zu verdrängen.

Ich kroch hinter ihm nach. „BITTE! ICH WILL EUCH DOCH NUR BEIM ABSPRITZEN HELFEN!“, flehte ich. „Sie hat es nicht nötig. Ich werde Euch nie wieder trennen. Das verspreche ich. Ich komme mit allem zurecht. Lasst mich nur nicht im Stich.“

Seine Lippen kräuselten sich zu einem leisen Knurren. ‚Mach die verdammte Tür auf, Schlampe‘, hieß das.

Nachdem ich nach draußen gelassen hatte, kroch ich in mein Büro und kletterte in meinen Stuhl. Eine Spur von Tränen zeugte von meiner desolaten Reise.

Da war eine E-Mail: „Komme am Montag um 15:30 Uhr in die Constitution Ave. 5557“, hatte Connie geschrieben.

Als ich nicht mehr schluchzen konnte, markierte ich den Termin im Kalender. Am nächsten Tag ging ich los und kaufte mir ein neues Outfit. Kane hatte aufgehört, sich darum zu kümmern, was ich anhatte.

Am Montagnachmittag fuhr ich aus der Stadt hinaus in eine ländliche Gegend in der Nähe, die einst Ackerland gewesen war, bis die Dürre sie in eine Staubwüste verwandelt hatte. Ich parkte vor einem Stahlfrachtcontainer, der geschmackvoll zu einem Tiny-House umgebaut worden war.

Connies elektrischer Geländewagen mit Allradantrieb fuhr neben meinem Porsche SUV vor. Zwei Hunde sprangen nach ihr heraus. Einer war ein schwarzer Dobermann, der andere sah aus wie ein Bernhardiner, nur größer. Er kletterte vom Beifahrersitz, sein Körper zitterte wie Wackelpudding.

„Brave Schlampe.“ Connie sah mich an. „Ich bin froh, dass du nicht zu spät kommst. Und jetzt zieh dieses blöde Outfit aus.“

Ich stand fassungslos da, als sie seelenruhig zu einer Holztür ging, die in die Seite des Containers eingebaut war.

Als sie zurückblickte, knurrte sie: „Wenn du dich nicht bewegst, wird Benji dir die Klamotten vom Leib reißen. Hopp, hopp!“

Die spitzen Ohren des Dobermannes spitzten sich zu.

„J-Ja“, wimmerte ich verängstigt, konnte aber wegen meiner zitternden Hände nur langsam machen. „Ich dachte, Sie würden mir helfen!“

Ich kämpfte mit den kupfernen Knöpfen an meinem cremefarbenen Alpakamantel.

„Nein, Silvie. Du wirst mir helfen. Du hast geschrieben, dass das Alpha und das Beta dich im Stich gelassen haben. Du hast geschrieben, dass Männer dich nicht mehr interessieren. Ich fasse das übrigens als Kompliment auf.“ Connie klopfte an die Tür. „Von jetzt an bin ich die einzige Person auf der Welt, die sich für dich interessieren könnte. Ich habe mich mehr um dich gekümmert, als du mich bezahlt hast. Jetzt musst du dir meine Wertschätzung verdienen.“

Die Tür öffnete sich und eine nackte Frau kroch heraus. Sie musste um die 50 gewesen sein. Ihr Haar war meist weiß mit dunkelbraunen Strähnen. Ihre Titten hingen wie unzureichend aufgeblasene Wasserballons herunter. Ein hellblaues Nylonhalsband war das einzige, was sie trug. Zwischen den Zähnen trug sie einen riesigen, roten Buttplug, aus dessen Flansch ein halbmeterlanger pelziger Schwanz hing. Den Dreck unter ihren Händen und Knien ignorierend, eilte sie hinaus und rieb sich unterwürfig an Connies rechter Hüfte.

„Es ist auch schön, dich zu sehen, Magic.“

Meine Finger hörten auf, meine Bluse aufzuknöpfen. Meinen nagelneuen Mantel hatte ich in den grauen Dreck geworfen.

Connie streichelte Magic's langes, strähniges Haar. „Hast du mich vermisst?“

Die Frau nickte und schniefte.

„Matador, komm her“, rief Connie.

Der Bernhardiner-Mix trottete zu ihr. Connie warf mir einen bösen Blick zu, wohl weil ich zu lange brauchte, mich auszuziehen. Matador erreichte die beiden Frauen und sah hechelnd auf. Sie hielt ihm eine Handfläche hin, und er setzte sich. Magic stand zitternd da, ihre Augen weit aufgerissen angesichts des massigen Hundes vor ihr.

Dann bellte Connie den Dobermann an. „Zieh sie aus, Benji!“ Sie zeigte auf mich.

Instinktiv klammerte ich mich an meine halb geöffnete Bluse. Man konnte gerade noch den blauen BH darunter sehen.

Benji legte den Kopf schief und setzte sich in den Dreck. ‚Ist das richtig so, Alphaweibchen?‘ Er keuchte lebhaft.

Connie seufzte. Dann grinste sie und warf mir eine kleine Tüte zu. Als ich sie auffing, erkannte ich das Logo. Es handelte sich um eine außergewöhnlich teure Marke von Hundeleckerlis.

Connie befahl mir: „Bring es ihm bei.“

Während Connie Matador half, die nackte Hündin zu besteigen, ging ich auf Benji zu, fasziniert von seinen unschuldigen Augen.

Ich hielt ihm eine Handvoll vom Saum meines Business-Rocks vors Maul und sagte. „Benji, beiß hier drauf.“

Es brauchte zwei durch Leckerlis verstärkte Befehle, um ihn dazu zu bringen, in den makellosen Stoff zu beißen und ihn festzuhalten.

„Bleib so.“ Ich bewegte mich weg, während er meinen Rock in seinem Maul festhielt. „Zieh mich aus, Benji“, sagte ich und zog an dem teuren Stoff. Es gab ein leichtes Reißen, und ich gab ihm noch ein Leckerli. „Braver Junge!“

Ich beugte mich vor und streichelte seine dünnen Ohren.

Zwanzig Meter von uns entfernt heulte Magic. Connie hatte das Loch gestopft, das Matador nicht benutzen durfte. Der riesige Hund muss das schwerste Tier gewesen sein, das sie jemals gefickt hat. Magics schlanke Statur musste sich anstrengen, um der Bestie standzuhalten, die auf ihr lastete. Sie hatte die Augen geschlossen, um die Wonne zu genießen, von etwas so Großem in den Arsch gefickt zu werden. Meine Lungen versuchten, mit dem Schlag meines Herzens Schritt zu halten.

„Benji, Tauziehen.“

Ich hoffte, er kannte dieses Spiel. Der Dobermann, begierig auf einen weiteren Leckerbissen, knurrte spielerisch und zerrte.

„Zieh mich aus, Benji“, verstärkte ich das Kommando.

Er zog und mein Rock wurde halb zerfetzt. Der breite Streifen meines blauen Höschens kam durch die Alpaka-Fetzen zum Vorschein. Mein Herz flatterte.

Ich würde meinem Alphamännchen für den Rest von Kanes und Flufflepuss' Leben zu Diensten sein. Die Aussicht auf meine Beziehung zu ihren Welpen faszinierte mich, aber zu Hause war ich das Niedrigste vom Niedrigen. Ich konnte dort keine Anerkennung erwarten oder gar wünschen. Vor mir, in diesem Moment, leuchteten Benjis Augen vor Stolz.

Ich kramte in der Tüte mit den Leckerlis und sabberte beim Anblick von Matadors Training. Ich konnte es kaum erwarten, noch tiefer zu fallen.

Ende